

Bezugspreis: Für den Monat Mai 2000 M. ...

Vorwärts

Berliner Volksblatt

Zentralorgan der Vereinigten Sozialdemokratischen Partei Deutschlands

Redaktion und Verlag: SW 68, Lindenstraße 3

Samstag, den 13. Mai 1923

Vorwärts-Verlag G.m.b.H., SW 68, Lindenstr. 3

Für die deutschen Saarbergarbeiter.

An die deutschen Arbeiter!

Die Saarbergleute stehen seit über drei Monaten in einem heroischen Kampf gegen einen Gegner, der in der Wahl seiner Mittel nicht wählerisch ist.

Die Saarbergleute müssen wissen, daß sie im Kampf um Freiheit und Brot nicht verlassen sind.

Die deutschen Arbeiter dürfen hinter denen des Auslandes nicht zurückstehen in dem Augenblick, wo der Kampf in sein entscheidendes Stadium gerückt ist.

Sind auch die Saarbergleute durch fremde Gewalt abgetrennt vom deutschen Volkstörper, so darf die deutsche Arbeiterschaft nicht vergessen, daß es deutsche Arbeitsbrüder sind, die an der Saar einen Verzweiflungskampf um Sein oder Nichtsein führen.

Deutsche Arbeiter, heißt! Seid opferwillig für Eure Brüder an der Saar. Geduldsvoll und reichlich.

Gaben für die Saarbergleute sind an die untenstehenden Verbände zu richten.

Berlin, Landtag, den 11. Mai 1923.

Verband der Bergarbeiter Deutschlands. Gewerksverein der christlichen Bergarbeiter.

Echo der Saardebatte.

Wut der Ausbeuter — Hoffnung der Geknechteten.

Paris, 12. Mai. (W.Z.) Zu der Saardebatte im Unterhause schreibt „Echo de Paris“, wenn das englische Ministerium sich entschließt, dem vom Unterrichtsminister Wood formulierten Verlangen nach einer Enquete zuzustimmen, so sei zu befürchten, daß Frankreich und England sich wieder an einem neuen Scheideweg befinden.

Köln, 12. Mai. (W.Z.) Zur Saardebatte im Unterhause schreibt die „Rheinische Zeitung“ (Soz.), man würde abwarten müssen, ob die scharfe englische Abweisung zu irgendeiner Erleichterung der Lage der Saarbewohner führen werde.

Neue Erschießungen im Ruhrgebiet.

Essen, 12. Mai. (W.Z.) In Oberhausen sind zwei Personen von den Franzosen erschossen worden. In der Nacht zum Dienstag wurde bei Lierich ein unbekannter Mann von einem französischen Posten erschossen.

Dortmund, 12. Mai. (W.Z.) Wie jetzt bekannt wird, ereignete sich am 9. Mai auf einem Nebenbahnhof in Herne ein schwerer Zwischenfall. Der Zutritt zu dem Bahnhofsgebäude bis zu einer Brücke, über welche die Schienen der Strecke Bochum-Herne der militarisierten Bahn Köln-Minden führen, ist seit einiger Zeit von den Franzosen verboten.

Heute britisch-italienische Antwort.

London, 12. Mai. (W.Z.) Die Ueberreichung der Antwortnote der britischen Regierung auf den letzten deutschen Reparationsvorschlag, die bereits heute vertraulich der französischen und belgischen Regierung mitgeteilt wurde, an den deutschen Botschafter Schamer findet morgen mittag um 12 Uhr statt.

Paris, 12. Mai. (G. G.) Nach dem „Intransigent“ soll die englische Note im ersten Teil den deutschen Entschädigungsvorschlag energig ablehnen, im zweiten Teil werde Deutschland aufgefordert, neue Vorschläge zu machen, die so gehalten sein müßten, daß Frankreich sie annehmen könne.

Paris, 12. Mai. (G. G.) Der Legat der italienischen Antrocinote ist heute nachmittag dem Quai d'Orsay durch den italienischen Botschafter mitgeteilt worden.

Der englisch-russische Konflikt.

London, 12. Mai. (W.Z.) Der Präsident des Handelsamtes Sir Philipp Lloyd George erklärte bei einem Essen in der Handelskammer von Hull mit Bezug auf die britische Note an Rußland, ein anderer Weg sei nicht möglich gewesen.

London, 12. Mai. „Daily Express“ berichtet aus Moskau, daß die Sowjetregierung beschlossen habe, den Handelskommissar Krassin nach London zu entsenden, welcher unverzüglich auf dem Luftwege dorthin abreisen solle.

Krassins Versöhnungsmission.

Moskau, 12. Mai. (W.Z.) Krassin hat Moskau im Flugzeug verlassen, um sich über Königsberg-Berlin nach London zu begeben. Die Sowjetregierung wird auf die englische Note in den nächsten Tagen antworten.

Eine Generalversammlung der Mitglieder der Moskauer Bärte faßte eine Entschlieung, worin aus Anlaß des englischen Ultimatum an die Handelsreise Englands und alle Gegner eines neuen Krieges appelliert wird, für die Sicherung der friedlichen wirtschaftlichen Entwicklung der Völker einzutreten.

Gegen die Verschwörung! Eine Anklagerede Scheidemanns.

Der Reichstag beriet gestern den Haushalt des Reichsministeriums des Innern und im Zusammenhang mit ihm die deutschnationalen Interpellationen über die Auflösung der sogenannten „Deutschvölkischen Freiheitspartei“ und das Verbot der Selbstschutzorganisationen.

Es war schon ein seltsamer Anblick, den Grafen Westarp als Beschützer der bedrohten republikanischen Freiheitsrechte agieren zu sehen. Mit jener juristischen Schärfe, die ihm noch aus seiner Schöneberger Polizeipräsidententätigkeit zur Verfügung steht, versuchte er den Beweis zu führen, daß die Polizei nicht das Recht habe, in das deutschvölkische Treiben störend einzugreifen.

Man hatte nicht den Eindruck, daß es dem altkonservativen Grafen, dem mit der Monarchie alle Felle weggeschwommen sind, bei diesen Deduktionen sonderlich wohl zumute sei, denn er sah diesmal noch um einen Grad feuerdörrischer drein als sonst.

Der Reichsminister des Innern Dezer antwortete auf diese matte Anklagerede förmlich und kurz, aber auch klar und bestimmt. Die Reichsregierung läßt Seiner Majestät die Wahrung und ist in der angenehmen Lage, sich hinter den Spruch des Staatsgerichtshofs zurückziehen zu können.

Was man von der Ministerrede in diesem Augenblick erwarten durfte: Kraft zu schonungsloser Anklage, Willen zur republikanischen Selbstbehauptung, brachte die Rede des Genossen Scheidemann. Das Haus, das bei den ersten beiden Rednern einem Teich mit glattem Spiegel gleich, wandelte sich jetzt zur bewegten See.

Wohl hundertmal tönte es aus den Kehlen der Wulle, Graefe, Henning: „Es ist nicht wahr! Es ist nicht wahr!“ Die Herren hatten allen Grund zu dieser Bestreitung. Denn ein kleiner Teil der mit erdrückendem Beweismaterial vorgetragenen Tatsachen genügt, um die Größe der Gefahr aufzuzeigen, die in den Bestrebungen jener Leute verkörpert ist, und die um des Lebens des deutschen Volkes willen ausgerottet werden muß mit Stumpf und Stiel.

Für die Deutsche Volkspartei erklärte Herr Marek in eigenmächtig gemundener Rede, daß sie im Reichstag nicht dieselbe Haltung einnehmen könne, wie im preussischen Landtag, weil hier die politische Konstellation eine andere sei.

Und dann hatte der Angeklagte das Wort: Henning! Dies konnte seine große Stunde werden, aber es wurde eine sehr kleine. Scheidemann hatte wahrhaftig alles getan, um für die Rede Hennings Spannung zu wecken; es mußte doch interessant sein zu hören, was darauf geantwortet werden konnte. Aber der völkische Bannerträger brachte



ein Kunststück fertig, das ihm so leicht keiner nachmacht: er verstand es, selbst unter diesen Umständen langweilig zu sein. Wäre dieser Henning sehr klug, so könnte man glauben, er habe es darauf angelegt, harmlos zu erscheinen, aber dieser Henning ist nicht sehr klug. Scheidemann hatte ihn — auf Grund von Aussagen deutschnationaler Zeugen — bezichtigt, einem Mann, der sich für einen Mörder Erzbergers ausgab, zur Flucht verholfen zu haben; aber er wollte diese Aussagen nicht gelten lassen, beteuerte etwas flüchtig seine Unschuld und blieb trotzdem dringend und dringendst verdächtig.

Wenn diese Leute doch wenigstens das Eine hätten, das man auch am Gegner achtet: Bekennermut. Scheidemann hätte den Vergleich, den die Rechte zwischen der Auflösung der „Freiheitspartei“ und den Sozialistenverfolgungen der achtziger Jahre zu ziehen liebt, zurückgewiesen. Man braucht nur Herrn Henning zu sehen, um zu bemerken, daß dieser Vergleich auf beiden Seiten hinkt. Wie standen einst unsere Alten vor dem Reichstag; aber sie hatten auch ein gutes Gewissen und kämpften für eine große Sache, während dieser Henning mit jedem Wort und jeder Miene die Verkörperung des schlechten Gewissens ist.

Scheidemanns grundsätzliches Bekenntnis zur demokratischen Freiheit wird den Beifall der ganzen Partei finden. Nichts liegt uns ferner, als in den Polizeistaat zurückzuziehen, Gleiches mit Gleichem zu vergelten, diejenigen zu unterdrücken, die früher unsere Unterdrücker gewesen sind. Vom alten Liebknecht stammt das Wort, daß Gewalt stets reaktionär gewesen ist. Gegen die reaktionäre Gewalt, die mit ihren militärischen Geheimorganisationen der Republik ans Leben will, kämpfen wir. Das Bekenntnis zu Weltanschauungen ist noch immer frei und soll es bleiben — aber die Verschönerung darf nicht frei sein, und ist noch immer freier als sie darf!

Nicht nur Severing ist gerechtfertigt; keine Regierung kann angesichts des sich bergend häufenden Materials gegen das volksverderbliche Treiben der Rechtsputzschiffen die Hände in den Schoß legen.

Vielleicht hätte der Reichsminister Dezer doch etwas anders gesprochen, wenn er nach Scheidemann das Wort genommen hätte! Vielleicht holt er es noch nach! Die Massen, die bereit sind, die Republik zu verteidigen, haben auch das Recht, zu wissen, daß sie sich auch auf die Reichsregierung verlassen können!

## Feier in der Paulskirche.

Am 18. Mai sind es 75 Jahre seit dem Zusammenritt dreier Deutschen Nationalparlamente in der Paulskirche in Frankfurt a. M. Dieser Gedenktag der deutschen Demokratie wird am gleichen Orte in Gegenwart des Reichspräsidenten gefeiert werden. Alle deutschen Bundesländer von 1848 sind eingeladen, also auch die deutsch-österreichische Volksvertretung, und ihre sozialdemokratische Fraktion hat beschlossen, die Genossen Abgg. Leuthner, Dr. Renner, Seif sowie den Bundesrat Gen. Ludo Hartmann, dessen Vater Mitglied des Frankfurter Parlaments war, zu entsenden.

## Gegen die Hundertschaften.

Das Polizeipräsidium teilt mit: Bei den Kundgebungen am 1. Mai ist bemerkt worden, daß die kommunistische Partei aus ihren Anhängern sogen. Hundertschaften zusammenstellt. Diese Hundertschaften waren mit roten Armbinden ausgerüstet und zogen unter militärischem Kommando durch die Stadt. Da die Zusammenstellung und das Auftreten derartiger Hundertschaften eine Gefährdung der öffentlichen Ruhe und Ordnung bedeutet, wird von jetzt an gegen sie mit polizeilichen Mitteln eingeschritten werden. Nach dieser Ankündigung muß damit gerechnet werden, daß bei der heutigen Demonstration der Kommunisten es eventuell zu polizeilichen Eingriffen kommt, denn es ist frag-

## Die Parade.

Die Parade ereignet sich immer dann, wenn die armen, leider schon wehrlosen Gefallenen eines Regiments eine schöne Gedenktafel bekommen, mit oratorischen Ornamenten geziert, die das Regiment von der bekanntesten rhetorischen Kunstgewerbestirma „Hindenburg, Prinz Eitel Fritz und Co.“ bestellt, pünktlich lieferbar, franko und gratis („Karte genügt — Komme sofort“!).

Der Schmod des „Lokal-Anzeigers“ ist auch dabei. Er hat die Aufgabe, der aus dem geistig Rinderdemittelten der Reichshauptstadt bestehenden, auf die Scherl-Blätter abonnierten Witwelt zu verüben, was die Generäle, denen die Gefallenen ihren Tod zu verdanken haben, über eben diese Gefallenen reden.

Ich bin immer sehr neugierig, wenn ich erfahre, daß so ein General reden will. Ich stelle mir vor, daß ihm im Angesicht einer warmornen Todesliste die Haare zu Berge stehen, und daß er sich bemüht, sich vor den Toten zu entschuldigen.

Dann aber lese ich, was der Schmod berichtet, und sehe, daß die Generäle selbst im Angesicht des Todes, den die anderen erlitten haben, nicht Reue empfinden, sondern vom Hochmut befallen sind. Und langsam gewinne ich die Ueberzeugung, daß die Generäle nur deshalb die Große Zeit überlebt haben, weil sie vom Gott, der Eijen und Reden wachsen ließ, dazu ausersehen sind, Gedenktafeln rhetorisch zu verzieren und die Toten mit der Erinnerung an den Kaiser zu beunruhigen.

Das ist das Traurigste an so einer Gedenkfeier: daß ein General, der die Soldaten selbst in den Tod geschickt hat, diese seine Handlung noch nachträglich mit einer Rede verooftständigen muß, und die noch lebenden und im Andachtsdrill erschauerten Soldaten an ihre Pflicht gemahnt, ebenfalls auf eine solche Gedenktafel zu kommen — bei deren Einweihung noch einmal ein General eine Rede halten wird. Und so ist der Kreislauf des militärischen Lebens: der General befehlt den Heldentod, dann kommt man auf eine Gedenktafel, dabei hält der General eine Rede für den neuerlichen Heldentod und dann kommt wieder die Gedenktafel.

Aber manchmal erschüttert mich eine schaurige Vision: ich sehe, wie die toten Soldaten, aufgeschreckt durch die Erinnerung an den Kaiser, aus ihren Gräbern auferstehen und des Nachts, wenn die Generäle schlafen, zu der Gedenktafel marschieren. Voran trommelt der Tod den Friedericus-Kez-Marsch.

Die gefallenen Soldaten lesen ihre goldenen Namen auf der marmornen Gedenktafel und wünschen sie aus und schreiben in den Stein den Namen eines lebenden und rednerisch begabten Generals. Und stellen sich auf und der Tod rührt die Trommel und es findet eine Gedenkfeier für den lebendigen General statt. Und ein toter Infanterist hält eine Rede. Und er ruft zum Schluß: „Es sterbe der General!“

Über dann graut der Morgen über Deutschlands Leichen- und

sch, ob die RPD-Leitung in Berlin innerhalb 24 Stunden ihren „Aufmarschplan“ umändern kann. Wenn die Polizei ein solches Verbot beabsichtigte, mußte sie, gerade um die Gefahr von Zusammenstößen auszuschließen, ihre Absicht so rechtzeitig bekanntgeben, daß die davon betroffenen Organisationen sich dementsprechend einstellen konnten. Wir hoffen, daß beide Teile heute im Interesse der ganzen Bevölkerung alles tun, um Zwischenfälle unmöglich zu machen.

## Die Finanzlage der Städte.

Eine interessante Vermögensaufstellung der Stadt Berlin.

Das Berliner Städtische Nachrichtenamt verbreitet eine Uebersicht über den Stand des städtischen Vermögens. Die Aufstellung ist nach den Grundbesitz, die das Reich für die Vermögenssteuern und die Zwangsanleihe aufgestellt hat.

Hiernach betragen die Steuerwerte am 1. April 1923 bei den Aktiven 48,8 Milliarden Mark, bei den Passiven 11,5 Milliarden Mark, so daß ein Reinerwerb von 37,3 Milliarden Mark. Die Passiven stellen bis auf einen geringen Bruchteil Papiermarkschulden dar, während die Aktiven zum überwiegenden Teil Sachwerte sind. Es erscheinen (in Milliarden Mark in runden Summen)

Grundbesitz und Gebäude		
a) der Werte		
Güter und Forsten mit	9,8	
sonstige Werte . . . . .	19,2	29,0
b) der Kämmereiverwaltung		
bebaute Grundstücke . . . . .	8,0	
unbebaute Grundstücke . . . . .	0,6	8,6
Inventar		
der Werte . . . . .	8,6	
der Kämmerei . . . . .	1,7	10,3
Materialien, Bestände		
der Werte . . . . .	1,7	
der Kämmerei . . . . .	1	2,7
Ausstehende Kapitalien und Forderungen		
insgesamt . . . . .	6,7	

(Darunter rund vier Milliarden Mark Forderung gegen die Nord-Süd-Bahn-Aktiengesellschaft.)

An dem städtischen Vermögen hat der Besitz an Grund und Gebäuden einen überragenden Anteil. Der städtische Grundbesitz bedeckt 48 500 Hektar, das ist erheblich mehr als die Hälfte des Flächeninhaltes des neuen Gemeindegebietes und entspricht einer Fläche von 8,5 Meilen Länge und einer Meile Breite.

Diese Berliner Zusammenstellung ist in mehr als einer Hinsicht interessant. Zunächst illustriert sie einmal an einem auch für die Öffentlichkeit kontrollierbaren Schulbeispiel die Auswirkung der Reichsteuervorschriften. Denn jeder Mensch weiß, daß die auf Grund dieser Vorschriften in Berlin errechneten Ziffern für die einzelnen Vermögensposten an Werken, Gebäuden, Materialien und Beständen weit hinter den wirklichen Summen zurückbleiben, die herauskommen würden, wenn diese Bestände wirklich nach heutigem Wert eingeseht würden. Nach heutigem Wert würden nicht 48 Milliarden, sondern Hunderte von Milliarden eingeseht werden müssen.

Zum anderen zeigt diese Zusammenstellung, daß die wirtschaftliche Grundlage der Städte (denn in anderen Städten liegen die Verhältnisse ganz ähnlich) im Kerne gesund geblieben ist. Auch die Städte haben bis zu einem gewissen Grade von der Geldentwertung profitiert. Sie leiden nicht unter einer Entwertung ihrer Substanz, sondern unter der mangelnden Liquidität ihrer Finanzen, die es ihnen erschwert oder beinahe unmöglich macht, die neuen, ihrer harrenden Aufgaben zu lösen. Die Gesundung ihrer finanziellen und wirtschaftlichen Lage ist bei ihnen lediglich eine Frage der Stabilisierung der Währung. Wenn es den Städten nur einigermaßen gelingt, durch die augenblicklich schlimmste Zeit hindurchzukommen, ohne daß sie ihre Schulden vermehren müssen, dann können sie bei einer veränderten wirtschaftlichen und finanziellen Situation im Reiche

damit rechnen, daß sie auf einigermassen gesunderer haltener Basis sich wieder neuen und positiven Aufgaben zuwenden können. Um so dringender bedürfen sie für die laufende Liquidität ihrer Finanzen der Unterstützung durch das Reich in anderer Weise, als wie es augenblicklich durch die bürgerlichen Parteien geschieht. Die Anwendung der skandalösen sogenannten Geldwertungs- und Veranlagungsordnungen auf die Gewerbesteuern beraubt die Gemeinden einer der wichtigsten Grundlagen für ihre laufende Finanzwirtschaft. Es ist erfreulich, daß der Preussische Staatsrat durch seinen Einspruch gegen die Anwendung dieses Reichsgesetzes in Preußen zunächst wenigstens diese Folgen der bürgerlichen Steuerpolitik aufgehalten hat. Bei der bevorstehenden Verabschiedung des Landessteuergesetzes kann nicht energisch genug darauf hingewiesen werden, daß nicht eine neue Erhöhung der Umsatzsteuer, sondern die Erhaltung und der Ausbau der vorkommen ungenügenden Besitz- und Realsteuern zur Erhaltung der städtischen und gemeindlichen Finanzen notwendig ist.

## Wieder ein Landfriedensbruchprozess.

Aus Thüringen wird uns geschrieben:

Vor dem Schwurgericht in Meiningen fand ein Landfriedensbruchprozess mit politischem Hintergrund statt. Angeklagt waren der Vorsitzende der Schmaloder Parteiorganisation, Genosse Pappenheim und sechs weitere Genossen. Der Anklage lag folgender Tatbestand zugrunde: Am 1. Mai v. J. wurde in Schmaloden auf dem Kaffeetisch geschossen. Da die Lat vor dem Hause eines Jungbo-führers geschah, nahm die Menge an, daß aus diesem Hause geschossen worden sei und drang in das Haus ein. Dabei wurde der Jungbo-führer mißhandelt. Genosse Pappenheim, der nicht in dem Festzug war, kam hinzu, um die Sache zu schlichten, was ihm auch gelang. Trotzdem wurde er mitangeklagt. Die Vernehmung der Zeugen ergab ein klares Bild darüber, daß Pappenheim beruhigend gewirkt hatte. Dies erkannte auch der Staatsanwalt an. Es wurde ihm nur zur Last gelegt, zu der Mutter des Jungdomannes gesagt zu haben: „Sie sind wohl die Mutter des Jungdomannes?“ Bei den übrigen Angeklagten widerprüchen sich die Zeugen. Belastungszeugen waren ein zwölfjähriges Mädchen und ein Vater mit drei Söhnen. Bei diesen stellte Genosse Kurt Rosenfeld als Verteidiger fest, daß sie nach dem Vorfall verschiedenlich größere Geldbeträge von dem Jungdomann erhalten hatten. Trotzdem glaubten die Geschworenen nur den Belastungszeugen und hielten die Angaben der Entlastungszeugen, die als Stadträte und Stadtverordnete teils öffentliche Ämter seit langem bekleiden, für unglaubwürdig. Drei Angeklagte wurden freigesprochen, da die Anklage gegen sie völlig zusammengebrochen war. Die Arbeiter Häßler und Binz erhielten je 6 Monate Gefängnis wegen Körperverletzung. Auch hier mußte die Anklage des Landfriedensbruchs fallengelassen werden. Nur für Pappenheim allein, dem sonst keine Straftat nachzuweisen war, bejahten die Geschworenen den Tatbestand des Landfriedensbruchs und der Beleidigung. Er wurde dafür mit fünf Monaten Gefängnis bestraft.

## Aus Bayern.

Oberregierungsrat Birner wurde bis zur endgültigen Entscheidung über die Wiederbesetzung des Münchener Polizeipräsidiums zum Amtsverweser bestimmt.

Der Hochverratsprozess Fuchs-Rachhaus wird vor dem Münchener Volksgericht am 4. Juni beginnen und voraussichtlich eine Woche dauern.

Eine Wiedergutmachung. Wie wir erfahren, ist auf Anordnung des preussischen Ministers des Innern, Severing, die Ausweisung unseres Parteigenossen Maslo in Bad Wildungen aufgehoben worden. Wie erinnertlich, war Maslo von dem kommissarischen Landrat in Waldeck als „lästiger Ausländer“ ausgewiesen, weil er die Arbeiter in einer Ansprache vor der sachlichen Gefahr gewarnt hatte. Die Ausweisung erfolgte, trotzdem Maslo seit mehr als zwanzig Jahren in Deutschland ansässig war. Die Verfügung des Ministers bedeutet eine erfreuliche Wiedergutmachung des Schadens, den die Bureaucratie anzurichten im Begriff war.

Egerzierfeldern und die Toten kehren zurück in die Gräber zu den Regenwürmern.

Um diese Zeit erwachen die Prinzen und Generale und lassen sich die neuen Paradeuniformen reichen und die Schlepplügel und ziehen aus, eine neue Gedenktafel einweihen . . .

## Der rote Joseph.

Kaßlers Abschied von der Volkshöhle. Friedrich Kaßler spielte zum letztenmal in der Volkshöhle, die er jahrelang als Direktor behütet hat. Er wählte in feierlicher Stimmung das große Bekennerdrama des sonatistischen Urchristen und Moralisten Leo Tolstoj: „Das Licht leuchtet in der Finsternis.“ Seiner stillen Einstellung und dem Willen, noch einmal tief in den Grund der Menschentreue und der Aufrichtigkeit hineinzusteigen, machte dieser Wahl viel Ehre. Man konnte sich einer gewissen Schwermut bei dem Gedanken nicht erwehren, daß Kaßler über viele Gaben als Schauspieler verfügte, daß sein Herz und schließlich auch sein erwachender Sinn aber nicht ausgereicht haben, um einem Volkstheater für die Laufende Glanz und Aufschwung zu verschaffen. Er hing eigentlich einem matten Geschmack an, wenn er ein Drama durchsah. Er hinkte der fruchtbarsten Entwicklung stets um einige Spannen nach, wenn es sich darum handelte, die lebendigen Dichter hervorzustößen. Der Klaff und dem Ueberliefererten war er wohl ein behusamter Hort, aber das Feuer hat ihm nicht selten gefehlt.

Nun kam zum letztenmal zum Bühnenplatz der wuchtige Schauspieler. In Bekennerdramen, in dem Damaskuspiel Strindbergs, auch in dem Strindbergschen „Luther“ und dem Björnsonischen Spiele von der Ueberkraft des Gewissens war er stets der geistige Ringer gewesen, der siegreich aus den Kämpfen der Weltanschauung hervorging. Er pflegte die Torheit zu zerstampfen, er pflegte sich hinaufzureden in die Lauterkeit des abgeklärten Gedankens. Er pflegte ein Reformator zu sein, von dem ein gewinnendes Leuchten und eine Wirkung ausgingen, die allein zum Wesen des Uebermenschen gehörten. Tolstoj's Urchrist soll aber in großer Reichheit und Sanftmut zusammenstinken. Er ist ein Abbild des Russen, der sich geduckt hat in seinen Gewissenskämpfen, der schwächling und schmal sein wollte, um an das Ziel seiner Erlösung zu gelangen. Er war vielleicht ein Körper von ungeheuren Ausmaßen, aber es lag ihm daran, hinzuschmelzen und zu verschwinden. Die Schwächlingheit und die Schamheit Roschts, der sich diesem verquetschten Religions-eiferer widmete, trafen da weit eher das Richtige, als die weit auslangende Hoheit Friedrich Kaßlers. Man werfe ihm das nicht vor! Er hat sich vergriffen, da er seine Abschiedsrolle gab. Er hat sich vergriffen aus Edeimut. Das sollte auch anerkannt werden. Man bereite ihm am Schluß der Vorstellung mancherlei Ehrung.

Großes Schauspielhaus: „Die Bacchanten“. Noch nie hat sich der Riesenraum in der Karstraße als so stimmungshemmend erwiesen wie gestern. Diese sogenannte neue Operette hat in ihren täglichen und musikalischen Ausmaßen, in Stoff und in der Bewegung der Menschen ganz und gar nichts mit Arena zu tun. Alle Abgänge und Auftritte von Einzelpersonen hinterließen das unangenehme Spannungsgefühl, daß der Sänger bei der Länge des

Bühnenraumes den Einsatz doch noch verpassen könnte. Die Intimität des Raumes hätte besonders in den Szenen der Marie Escher sicher manches von dem Stille gerettet, was so verloren ging. Der Text der „Bacchanten“ (Pflanzer) steht jenseits von klug und blöde. Es ist einfach langweilig, mit anzuhören, wie um die Liebeskiste einer schönen Frau und um die Entlassungsfrage eines Künstlers gespielt und gewetteit wird. Selbst ein Venuszauber muß herhalten, um Stimmung in die direkt platte Prosaologie zu bringen. Ganz verständig ist die Geschichte übrigens nicht. So möchte man gerne wissen, warum eine Braut gleich nach einem frohen Hochzeitsduett Lust auf Scheidung bekommt; warum Haß und Liebe und Rache so wirr und unentschieden durcheinander geworfen werden an einer Stätte, die dem Vergnügen und dem Lachen dienen soll. Das Pathos allein ist tömlich. — Die Musik zu dieser zentner schweren Handlung ohne Vorwürdebrang steht jenseits von gut und böse. Ein Nachtigallenlied, das Heiratscouplet und das Vorspiel der Operette sind nett und geschmackvoll erfinden, tapfermeisterlich tüchtig instrumentiert. Aber man sucht doch vergeblich nach einem Ton, den Rühmte und Linde nicht viel früher, viel hübscher gefunden hätten. Als Komponisten zeichnen Hubert Cypers und Viktor Corzilius.

Der Erfolg nach dem zweiten Akt geht der reizenden und im Verkauf des Abends immer temperamentvoller werdenden Marie Escher, die künstlerischere Tage gelebt hat, dem frühlichen Partner Paul Heidemann, ein wenig auch dem ersten und feinsinnigen Heimut Reugebauer und der gar zu breit und grob spielenden Ellen v. Ferencz. Die Choren waren angenehm vertreten. Das Große Schauspielhaus aber lud sich Stücke, die dem gut dressierten Chor viel mehr Tanz- und Singgelogenheit schafften. Ganz ausgezeichnet dirigierte Max Roth, und die Bilder hielten sich in oft bewährtem, echt italienischem Geschmack. K. S.

Fingerhutgeld. Zur Frage des Zweihundertmark-Fingers, über das wir gestern Abend eine Notiz brachten, können wir noch folgendes mitteilen: In einem Schaufenster der Friedrichstraße wird die neue Aluminiummünze neben den brauchten Notgeldscheinen, ausländischen Briefmarken und Spielkarten als Kuriosität ausgestellt und zum Kauf angeboten. „Das neue Hartgeld, Stück nur 250 Mark“ wird es angepriesen. Nur 250 Mark kosten 200 deutsche, im Verkehr befindliche Reichsmark! Man handelt in unserem handelsstüchtigen Berlin mit dem eigenen Geld. Höher gehts nimmer. Doch, es geht höher. Da lebt hier ein ganz tüchtiger Konjunkturwetterer. Was er früher trieb, ist unbekannt. Seit der Geburt des Zweihundertmarkstückes fabriziert er — Fingerhüte. Im großen. Das Stück kostet 1000 M. Und das Material beschafft er sich, indem er Zweihundertmarkstücke aufkauft. 400 Mark zahlt er für 200 Mark Hartgeld. Wenn sich das erst herumpricht, wird der Händler in der Friedrichstraße reichlichen Absatz finden. Dann aber muß auch er mit dem Preis heraufgehen. Man kann es sich an den Fingern abzählen, wann das Zweihundertmarkstück eine Million und der Fingerhut aus Wagnmetall zwei Millionen kosten wird!

Die neue Zeit. Ort der Handlung: ein Buchladen in Berlin W. Ein Käufer erkundigt sich nach Neuerscheinungen auf dem Büchermarkt und erhält kurz zur Antwort: „Für Augustdruck haben wir feste Abonnenten!“ Die Gegenfrage, ob die Abonnenten ohne Rücksicht auf den literarischen Inhalt jeden



# Der Hamburger Kongress.

## Tagesordnung, Referenten und Vorsitzende.

In Ausführung der Beschlüsse der Bregenzer Sitzung des Zehnerkomitees traten am 7. Mai in Hamburg Tom Shaw, Friedrich Adler, Otto Wels und Artur Crispian mit den Genossen des Hamburger Lokalkomitees zu einer Besprechung zusammen.

Es wurde endgültig festgestellt, daß der Kongress im großen Saal des Gewerkschaftshauses, Hamburg, Befenbinderhof Nr. 57, am 21. Mai 1923 um 10 Uhr vormittags eröffnet wird.

Auf Grund der Beantwortung der Vorschläge des Zehnerkomitees durch die einzelnen Parteien wurden folgende Referenten für die einzelnen Punkte der Tagesordnung bestimmt:

1. Der imperialistische Friede und die Aufgaben der Arbeiterklasse.  
Referenten: Macdonald (England), Blum (Frankreich), Hilferding (Deutschland), Vandervelde (Belgien).
2. Der internationale Kampf gegen die internationale Reaktion.  
Referenten: Otto Bauer (Österreich), R. Abramowitsch (Rußland). Außerdem mehrere Spezialreferate für die einzelnen besonders in Frage kommenden Länder.
3. Die Aktion der sozialistischen Arbeiterpartei für den Achtstundentag und die internationale Sozialreform.  
Referenten: S. H. Thomas (England), Th. Stauning (Dänemark), Shaper (Holland).
4. Die Organisation des internationalen Proletariats.  
Referenten: Friedrich Adler (Österreich), Tom Shaw (England).

Für den Vorsitz ist beabsichtigt, daß das Zehnerkomitee, dem die Organisation des Kongresses obliegt, selbst die Arbeiten des Kongresses leiten wird. Und zwar wird der Vorschlag gemacht, daß in der ersten Plenarsitzung Wels (Deutschland) und Bracke (Frankreich), in der zweiten Plenarsitzung Henderson (England), Abramowitsch (Rußland), in der dritten Plenarsitzung Stauning (Dänemark), Wallhead (England), in der vierten Plenarsitzung Vandervelde (Belgien), Crispian (Deutschland) den Vorsitz führen.

Das gesamte Programm aller Veranstaltungen wird den Kongressdelegierten in einer kleinen Schrift bei Eröffnung des Kongresses mit den Kongressmaterialien übermittelt werden. Im Kongresshotel wird für Post- und Telegrammabfertigung gesorgt sein. Als Adressen werden die Delegierten dabei am besten: Hamburg, Gewerkschaftshaus, Befenbinderhof Nr. 57, Internationales Kongress, verwenden. Im Kongresshotel wird auch für Einmischung fremden Geldes Vorsorge getroffen sein. Im Restaurant des Gewerkschaftshauses ist ein Saal für die Delegierten reserviert, in dem sie die Mahlzeiten einnehmen können.

Das Lokalkomitee in Hamburg wird die Beforgung der Wohnungen für die Delegierten übernehmen. Hierfür ist es notwendig, daß sofort, spätestens aber bis zum 15. d. M., in Hamburg die Meldung eintrifft, ob Privatlogis oder Hotellogis gewünscht wird und welche etwaigen besonderen Wünsche bezüglich der Wohnungen vorliegen. Sehr wichtig wäre auch, daß die Delegierten mitteilen, zu welchem Zeitpunkt sie in Hamburg eintreffen, damit das Logis rechtzeitig vorbereitet werden kann. Alle Bestellungen bezüglich Wohnungen sind zu richten an

Johann Begier, Hamburg, Große Theaterstraße Nr. 44.

Vom 19. d. M. abends an werden im Hauptbahnhof in Hamburg Genossen des Lokalkomitees bei der Ankunft von allen Fernzügen anwesend sein und den ankommenden Delegierten alle Künste erziehen können.

Am 17. Mai tritt in Hamburg die Exekutive der Zweiten Internationale zu einer Sitzung zusammen.

Am 18. Mai, 9 Uhr vormittags, hält im Weinzimmer des Hamburger Gewerkschaftshauses das Organisationskomitee eine Besprechungsab.

Am 19. Mai, 6 Uhr abends, tritt im Weinzimmer des Hamburger Gewerkschaftshauses die Exekutive der I. A. S. P. zu einer Sitzung zusammen.

Neudruck ungeprüft erwerben, wird freudig bejaht. Der erste Bücherkammer gehörte einst zu den sogenannten Kulturförderern der Nation. Sicherlich zählen sich diese Leute auch dazu, wenn sie mit Stolz ihre Bibliothek, die mehr einer numerierten Lebersammlung ähnelt, ihren gleichgesinnten Kreisen vorführen. Glaubhaft wird übrigens versichert, daß einer dieser aus dem Hause Stinnes von sämtlichen neu erscheinenden Lugsdrucken — die „R. 1“ erwirbt.

Entvölkerung der russischen Großstädte. Ueber die Bevölkerungsbewegung, die durch Weltkrieg, Revolution und Bürgerkrieg in Rußland hervorgerufen wurde, werden jetzt erst genauere statistische Angaben bekannt. So berichtet Roscoe auf Grund einer russischen Statistik über die Entvölkerung und allmähliche Neubevölkerung der beiden Hauptstädte Petersburg und Moskau. Die Statistik für Moskau reicht erst bis zum Jahre 1920, die für Petersburg schon bis 1921. Moskaus Einwohnerzahl hatte zu Beginn vom 1917 zum erstenmal die zweite Million überschritten, von diesem Höhepunkt sank sie dann in rascher Folge bis 1920 fast auf die Hälfte herab. Merkwürdigerweise hat sich die Eheschließungsziffer, die vor dem Kriege mit 6,8 Eheschließungen auf 1000 Einwohner im Vergleich zu deutschen Großstädten auffallend gering war, während des Krieges nur wenig verändert, stieg aber dann nach dem Kriege und erreichte 1919 mit 17,4 Eheschließungen auf 1000 Einwohner ihr bisheriges Höchstmaß. 1918 war die Sterblichkeit mit 28 auf 1000 noch nicht viel höher als in anderen europäischen Großstädten. Erst im Jahre 1919 fing das große Sterben an. Die Gesamtsterbeziffer belief sich für 1919 in Moskau auf 45,1 pro 1000, 1920 sogar auf 46,2, davon betrug die Sterblichkeit an Tuberkulose 2,69, die an Flecktyphus 8,91, die durch gewaltsamen Tod (ohne Werd) 1,52 auf je 1000. Die Bevölkerungszahl Petersburgs belief sich 1916 auf 2.415.700 Seelen und sank 1920 auf 722.229 herab. Die Eheschließungsziffer, die vorher gering war, stieg nach dem Weltkrieg bis auf 27,7 im Jahre 1920. Die Geburtenziffer, die bereits 1908 zu sinken begann, erreichte 1919 mit 13,8 ihren größten Tiefstand und ist seitdem wieder erheblich gestiegen, nämlich 1921 auf 36,8, womit die höchste Geburtenziffer der europäischen Hauptstädte in diesem Jahre erreicht ist. Verhängnisvoll gestaltete sich das Anwachsen der Sterblichkeit, die von 22,9 auf 1000 im Jahre 1917 auf 72,6 im Jahre 1919 anstieg; 1921 sank die Sterblichkeit auf 33,3 und kam damit wieder unter die Geburtenziffer. Da der Ueberschuß der Sterbefälle über die Geburten von 1915 bis 1920 nur 135.843 betrug, so muß für die starke Bevölkerungsabnahme hauptsächlich die Abwanderung der Bevölkerung angenommen werden.

Der 9. (letzte) „Reis“-Kammermusikabend (musikalische Leitung: Fritz Windisch) findet am 14., abends 7 1/2 Uhr, im Grotrian-Schneeweg-Kammermusiksaal statt. Zum ersten Male wird das Hindemith-Umar-Ouattet (Prunkst) in Berlin konzertieren. Zur Uraufführung gelangen Streichquartette von Arthur Schnitzler und Paul Hindemith. **Strach- und Gefanaphysiologie.** Heute, mittags 1/2 12 Uhr, hält der Oberlehrer Dr. med. Jean Radolowski im August-Hörsaal, Reihstr. 11, seinen fünften Vortrag über „praktisch angewandte Strach- und Gefanaphysiologie mit Demonstrationen an den Hörern“. Besonders spricht er über die Lebensgefahr der Sänger durch das übertriebene Tiefstimmen. Interessenten willkommen.

Am 20. Mai, 9 Uhr vormittags, beginnt im Musiksaal des Gewerkschaftshauses (1. Stock) die Internationale Sozialistische Konferenz der Wiener Arbeitsgemeinschaft (I. A. S. P.) angeschlossenen Parteien.

Am 20. Mai, 9 Uhr vormittags, tritt im Kaffeeaal des Gewerkschaftshauses (1. Stock) die Internationale Frauentagung zusammen.

Am 21. Mai, 10 Uhr vorm., wird der eigentliche Kongress der Sozialistischen Arbeiterinternationale (S.A.I.) eröffnet.

Am 24. Mai, 10 Uhr vormittags, beginnt im Kaffeeaal des Gewerkschaftshauses (1. Stock) der Internationale Sozialistische Jugendkongress.

## Fechenbach-Prozess und Reichstag.

In der „Frankfurter Zeitung“ finden wir die folgenden beachtenswerten Ausführungen über die Verhandlungen des Auswärtigen Ausschusses über das Fechenbach-Urteil:

Der Ausschussvorsitzende, der sozialdemokratische Abgeordnete Müller-Frankau, hat mit Recht darauf hingewiesen, daß sich die Aufgabe des Ausschusses lediglich auf tatsächliche Feststellungen beschränke, daß er aber keine Kompetenz besitze, juristische Kritik an dem Urteil zu üben und irgendwelche Vorschläge zu seiner Aenderung zu machen.

Das ist in der Tat richtig. Ebenso richtig ist aber auch, daß der Ausschuss, als er seinerzeit auf sozialdemokratischen Antrag beschloß, das Urteil des Münchener Volksgerichts einer Nachprüfung zu unterziehen, sich nicht eine rein akademische Aufgabe stellte: im Gegenteil, es war damals allgemein beabsichtigt, vor dem Auswärtigen Ausschuss als einem mindestens ebenso sachverständigen und gewissenhaften Forum wie dem Münchener Volksgericht eine abschließende Feststellung darüber herbeizuführen, ob die Tatbestände, auf die sich das Münchener Urteil gründete, wirklich derart beschaffen waren, daß daraus der juristische Tatbestand des Landesverrats hergeleitet werden konnte; insofern war die Aufgabe die eines Historikers, nicht die eines Richters. Aber auch darüber herrschte im vorigen Jahre Uebereinstimmung, daß die Feststellungen des Ausschusses die Unterlage bilden sollten für die Stellungnahme zu dem Münchener Urteil sowohl bei der Besprechung der sozialdemokratischen Interpellation im Plenum wie für die gesamte Öffentlichkeit. Dieser Zweck kann nur erreicht werden, wenn der Ausschuss seine Feststellungen nicht als ein Interim behandelt, von dem nur die einzelnen Mitglieder Kenntnis nehmen, sondern sie wenigstens in ihrem Kern der Öffentlichkeit zugänglich macht.

Heute lag dem Ausschuss das Gutachten des von ihm eingesetzten Unterausschusses vor, der an der Hand der gesamten Prozessakten zu einem bestimmten Botum gekommen war. Es ist an sich schon bedauerlich, daß der Ausschuss bis heute keine Zeit gefunden hatte, zu dem seit längerer Zeit vorliegenden Gutachten des Unterausschusses Stellung zu nehmen. Und es ist noch bedauerlicher, daß auch heute die Beratung nicht abgeschlossen werden konnte, sondern zunächst auf unbestimmte Zeit vertagt wurde. Man weiß, daß eine früher angeregte Ausschussführung unterblieben war, weil man damals, unmittelbar vor der Reise des Kanzlers nach München, wegen etwaiger innerpolitischen Konsequenzen Bedenken trug. Bedenken solcher Art sind nur dann zu erklären, wenn die Feststellungen des Unterausschusses im Gegensatz zu den Feststellungen des Münchener Volksgerichts standen, wenn also zu erwarten war, daß das Bekanntwerden des Gutachtens das Münchener Urteil, wenigstens nach der tatsächlichen Seite hin, aus den Angeln heben werde. So scheint es in der Tat zu sein, und wenn es so ist, dann begreift man allerdings die Sorge der

Ueberängstlichen, die lieber ein Tendenzurteil ohne öffentliche Kritik fortbestehen lassen, als eine Desanourierung des Münchener Volksgerichts zugeben wollen.

Es scheint, daß die Vertagung der Ausschussberatung mit Bedenken ähnlicher Art zusammenhängt. Wir können uns allerdings nicht vorstellen, daß die Ausschussmehrheit, und namentlich diejenigen Parteien, deren Vertreter im Unterausschuss das Gutachten zum Beschluß erhoben haben, mit einer solchen Hinauszögerung einverstanden sein könnten. Denn wenn, wie es auch heute der Fall gewesen sein dürfte, von irgendeiner Seite schwerwiegende innerpolitische Konsequenzen als Folge der Veröffentlichung des Gutachtens an die Wand gemalt werden, so können wir die Berechtigung solcher Einwände nicht anerkennen. Der Zweck des ganzen Prüfungsverfahrens war ja hoch, durch eine unparteiische, rein sachliche Feststellung die innerpolitische Atmosphäre zu entspannen und ein Fundament zu schaffen, auf dem das durch das Münchener Urteil verletzte Redefreiheit weitester Kreise Genugtuung erlangen konnte. Und sofern wirklich außerpolitische Besorgnisse irgendeiner Art beständen, könnte ihnen durch eine zweckmäßige Form der Veröffentlichung sicher begegnet werden.

Daran also kann und darf die weitere Verfolgung der Angelegenheit unter keinen Umständen scheitern. Soweit es die Feststellungen des Auswärtigen Ausschusses irgend erlauben, muß das Unrecht, das im Falle Fechenbach begangen wurde, so rasch wie möglich wieder gutgemacht werden. Die deutsche Öffentlichkeit darf in Fragen, die das allgemeine Rechtsbewußtsein berühren, sich selbst nicht die geringste Vorbeugung gestatten, vor allem in einer Zeit, wo sie täglich aufs neue gegen Rechtsbeugungen von der Art des Rainzer und des Werber Urteils an das Rechtsgefühl der Welt als ihre einzige Waffe appellieren muß.

Der Ältestenausschuss des Reichstags hat am Sonnabend, einem Verlangen der sozialdemokratischen Vertreter entsprechend, den Beschluß gefaßt, daß die sozialdemokratische Interpellation über den Fechenbach-Prozess auf alle Fälle noch vor den Sommerferien zur Beratung kommen soll.

## Verhaftungen in Hamburg.

### Rechtspolitische Waffenschließung?

Der „Berliner Börsen-Courier“ berichtet in seiner Sonnabend-Abendausgabe über die Aushebung eines antirepublikanischen Putschplanes in Hamburg-Altona, Verhaftung von ehemaligen höheren Offizieren und Beschlagnahme von zahlreichen Waffenlagern. Unter den Verhafteten befanden sich auch mehrere Generale und ein ehemaliger Oberst.

In den Abendstunden behauptete dagegen ein Hamburger WTB-Telegramm, daß die dortige Polizei derartige Vorgänge entschoben in Altona stelle. Wenn auch die Mitteilung des „Börsen-Courier“ nur ein unrichtiges Bild dessen bietet, was in Hamburg-Altona vorgefallen ist, so ist sie jedenfalls der Wahrheit viel näher, als das artige WTB-Dementi der Hamburger Polizei.

Nach unseren Informationen sind tatsächlich Verhaftungen in Hamburg und Altona am Freitag und am Sonnabend im Zusammenhang mit einer aufgedeckten Waffenschließung vorgenommen worden. Und zwar ist ein aktiver Reichswehroffizier in die Angelegenheit verwickelt, ebenso ein höherer Offizier a. D. und Zivilperson. Es haben zahlreiche Hausdurchsuchungen, die besaßenes Material zutage gefördert haben, und einige Verhaftungen stattgefunden. Die ganze Angelegenheit bedarf jedenfalls einer reiflichen und rücksichtslosen Klärung und kann sicher nicht durch das merkwürdige Hamburger WTB-Dementi als erledigt angesehen werden.

# Hochschule und Arbeiterschaft.

## Kultusdebatte im Landtag.

In der gestrigen Sitzung des Landtags wandte sich bei der Fortführung der Kultusdebatte Abg. Dominikus gegen das Verlangen des Kultusministers in der Frage des Turn- und Sportwesens. Weder hinsichtlich der Einführung einer hauptamtlichen Turninspektion, noch in der Spielfrage oder in der Frage der Einführung einer obligatorischen Pflege von Leibesübungen an den Universitäten sei etwas geschehen.

Ministerialdirektor Dr. Käth führt die Haltung des Ministers auf finanzielle Bedenken zurück.

Frau Abg. Odenrot fordert stärkere Pflege des Turnunterrichts für die weibliche Jugend.

Nach weiteren Ausführungen der Abgg. Frau Wronka (3.) und Frau Fröhlich (D. Sp.) folgt der Abschnitt „Universitäten und Hochschulen“.

### Abg. Dr. Wacnig (Soz.):

Wir begrüßen es, daß im allgemeinen auf Seiten des Ministeriums der Wille zur Reform besteht. Doch müssen wir die einschlägigen Grundzüge des Ministeriums nur als Abklatsch betrachten. Die Haupt Schwierigkeit liegt auf dem Gebiet der persönlichen Zusammenkunft, in der Frage der Ergänzung des akademischen Nachwuchses und in der Reubesetzung der vakanten Lehrstellen. Alle diese Probleme sind ungelöst. Wir brauchen rasch ergänzende Vorschläge von Seiten des Ministeriums. Das bloße Wort „Selbstverwaltung“ kann uns nicht genügen. Wir brauchen Klarheit über seinen Inhalt. Wir fordern ferner die Reuegelung der Disziplinarrange und vor allem muß auf dem Gebiet des Studentenrechtes endlich einmal Ordnung geschaffen werden. Hier herrscht augenblicklich die reine Anarchie. Die Frage der Reuegestaltung der ersten juristischen Staatsprüfung muß, wie der Landtagsbeschluss vom 8. Juli 1922 es will, im Einvernehmen mit dem Landtag geregelt werden. Wir wollen nicht vor vollendete Tatsachen gestellt sein. Der Landtag wird sich das Recht der Ritorbeit nicht kürzen lassen. Wehnlich steht es bei der Frage des Orientalischen Seminars. Es handelt sich hier um eine Reform von großer Tragweite. Die Mitteilungen im engeren Kreis sind sehr ungenügend. Wir haben den Antrag gestellt, daß die Pläne der Unterrichtsverwaltung dem Landtag vorgelegt werden. Die Sozialwissenschaft hat sich zu einseitig nationof nur mit den deutschen Tatsachen beschäftigt und wichtige Tatsachen in der Welt draußen unbeachtet gelassen. Gegenüber den Naturwissenschaften sind die Staats- und Wirtschaftswissenschaften zur kurz gekommen. Für die Naturwissenschaften wurden große Summen bereitgestellt. Für die Ausrichtung der Bibliotheken, Seminare und Institute der Staatswissenschaften ist nur ganz ungenügendes geschehen. Die Folge war, daß eine Art von Reaktion einsetzte, indem da und dort von Professoren besondere Forschungsinstitute eingerichtet wurden. Was nun fehlt, das ist die einheitliche Zusammenfassung dieser verstreuten Hilfsinstitute. In diesem Zusammenhang muß man auch über die Sozialisierungsmission sprechen, die nach den Ausführungen des Wirtschaftsministers Beder im Reichstag heute ja keine eigentliche Sozialisierungsmission mehr sein soll. Wir würden es tief beklagen, wenn die preussische Unterrichtsverwaltung ihrerseits nichts täte, um aus den vorhandenen Anlässen zur Förderung der Wirtschaft- und Sozialwissenschaft etwas Ganzes, etwas Neues und Großes zu schaffen. Wir sind bereit, bei diesem Reformwerk mitanzuhängen. Wir sind auch bereit, Mittel zu beschaffen für eine Reform großen Stils. Gines freilich müssen wir verlangen: Die Mittel werden aus den Steuern genommen, die

in der Hauptsache von den breiten Massen aufgebracht werden. Es geht nicht an, daß die aus solcher Quelle stammenden Mittel auf dem Wege der Förderung der Wissenschaft schließlich ganz anderen Bevölkerungsschichten zugute kommen. Von den älteren Universitätslehrern kann man kaum verlangen, sich in dem von uns gemeintem Sinne für das Volk wissenschaftlich zu betätigen. Aber bei der Reubesetzung der Stellen für Wirtschafts- und Sozialwissenschaften sollte man mehr Rücksicht darauf nehmen, daß die Lehrer Verständnis haben für die von uns und von allen wahren Volksofreunden gewünschte Volkserziehung durch die Wissenschaft. (Beifall bei der Sozialdemokraten.)

Abg. Dauscher (Zentr.) fordert Hilfe für die Wertstudenten.

Abg. Dr. Köhler (Dem.): Bei Ernennungen muß das Botum der Universitäten im Vordergrund stehen.

Abg. Dr. Preuß (Dem.): Bei der Stellenbesetzung von den Hochschulen ist über politische Imparität zu klagen. Sind die Anhänger der Linken vielleicht für unsere Geschichte weniger befähigt? Wenn zugunsten einer größeren Partei zu entscheiden war, hat das Kultusministerium die Partiiät wiederholt übergangen.

### Abg. Dr. Weyl (Soz.):

Wir erwarten vom Ministerium, daß in Zukunft bei der Berufung auf die Lehrstühle für innere Medizin an unseren preussischen Universitäten auf eine angemessene Vertretung der biologischen Medizin Bedacht genommen wird. Herr Staatssekretär Beder hat ein Programm für die Verwaltung der Universitäten entworfen, das gegenüber dem bisherigen Zustand zunächst einen Fortschritt bedeutete. Aber seitdem Herr Beder Staatssekretär bei Herrn Boelch geworden ist, hat er keine Vorschläge nicht verbessert, sondern vermassert. Wie die Dinge liegen, läßt sich ein Fortschritt nur über die Fakultäten hinweg erzielen. (Sehr richtig! bei den Soz.) — Wie schon Herr Dr. Preuß von den Demokraten sagte, scheint unter dem Ministerium des Herrn Boelch ein Mann, der politisch links gerichtet ist, und zugleich Lehrer des öffentlichen Rechtes sein soll, nicht möglich zu sein. Umgekehrt, wenn ein Mann recht kräftig auf die Regierung schimpft, ja, wenn er wegen Beleidigung republikanischer Abgeordneter rechtskräftig verurteilt wird — was heutzutage schon etwas sagen will —, dann erweist er sich mindestens einer sehr wohlwollenden Behandlung von Seiten des Ministeriums. Der Herr Professor Frenag von Loringhoven von der Berliner Universität erklärt ganz offen, daß er der Reichsoberaufsicht etwa so gegenüberstehe, wie den Verfügungen der Befehlshaberarmee an der Ruhr. (Hört, hört! bei den Soz.) Dieser Herr kann schimpfen und verleumden, ihm geschieht nichts. Nun könnte jemand sagen, dieser Herr ist vielleicht ein hervorragender Staatsrechtler. (Zuruf des Abg. Prof. Dr. Bretz: O, keineswegs!) Da ist es interessant, daß ein Volkler wie Professor Kahl von dem durch Professor Frenag v. Loringhoven für den Staatserklärten Gutachten weit abgerückt ist. Das also ist der Wissenschaftler Frenag v. Loringhoven, der sich erlauben darf, höhere Staatsbeamte, Minister und Abgeordnete der Gefinnungslumperei zu bezichtigen. (Hört, hört! bei den Soz.) Die milde Hand des Herrn Ministers läßt diesen Herren ungehorsam. Den Bestrebungen und der Notlage des Wertstudententums stehen wir mit viel Aufmerksamkeit und Teilnahme gegenüber. Selbstverständlich muß alles getan werden, um den Studierenden eine ausreichende Existenz zu ermöglichen.

Das Haus vertagt sich auf Montag, 12 Uhr: Weiterberatung.



# Gewerkschaftsbewegung

## Hungerlöhne — Wirtschaftskrise.

Wir haben seinerzeit die Zahlen von Kuczynski über die Entwicklung der Berliner Maurer- und Schiffsgehilfen veröffentlicht. Sie zeigten, daß diese Löhne, gemessen an der Teuerung, im Jahre 1922 fast ununterbrochen zurückgingen, so daß die Schiffsgehilfen im Dezember nur 36 Proz., die der Maurer 42 Proz. der Löhne vor dem Kriege betrug. Nun hat „Die Kurve“, eine Schweizer wirtschaftliche Monatschrift, eine gleiche Untersuchung für die Seher- und Maurerlöhne in Zürich aufgestellt und da ergibt sich die Tatsache, die jedem Eingeweihten übrigens bekannt ist, daß die Löhne der Seher und Maurer in Zürich, wie übrigens im allgemeinen die Löhne der Arbeiter in den hochkapitalistischen Ländern ungleich höher sind, als die Löhne der Seher und Maurer in Berlin. Und zwar handelt es sich hier nicht um einen Vergleich auf Grund des Wechselkurses, sondern um einen Vergleich auf Grund der Lebenshaltungskosten.

Die statistische Grundlage ist natürlich eine verschiedene in Zürich wie in Berlin. Die Lebenshaltung eines Berliner Arbeiters ist eine ungleich schlechtere als die eines Arbeiters in Zürich. Diese ungleiche statistische Grundlage verstärkt aber noch den trostlichen Unterschied, der zwischen den Löhnen eines Berliner und eines Züricher Arbeiters besteht. Vom Januar 1921 bis Dezember 1922 im Verhältnis zu Juli 1914 deckten die Löhne von der Teuerung in Prozent.

	bei den Sehern in Berlin in Zürich	bei den Maurern in Berlin in Zürich
1920 Januar . . . . .	61 88	49 69
Dezember . . . . .	70 90	66 84
1921 Januar . . . . .	71 100	68 76
März . . . . .	81 104	76 102
Juni . . . . .	77 116	71 114
September . . . . .	77 119	74 116
Dezember . . . . .	80 128	68 88
1922 Januar . . . . .	85 129	74 99
Februar . . . . .	82 138	68 119
März . . . . .	68 137	62 120
April . . . . .	71 145	78 123
Mai . . . . .	79 148	83 130
Juni . . . . .	77 149	85 131
Juli . . . . .	66 141	66 130
August . . . . .	46 142	47 130
September . . . . .	47 150	52 137
Oktober . . . . .	49 142	48 116
November . . . . .	34 140	34 115
Dezember . . . . .	36 140	42 100

Aus diesen Zahlen geht einerseits hervor, daß infolge der rapiden Teuerung, die besonders in der zweiten Hälfte des Jahres 1922 eintrat, die Löhne in Deutschland immer mehr hinter den Löhnen von 1914 zurückblieben. Im Dezember 1922 betrug sie nur noch etwas mehr als zwei Drittel des Lohnes vom Juli 1914. Gleichzeitig hat sich in Zürich der umgekehrte Prozeß vollzogen. Aber das ist noch nicht einmal das Wesentliche, wenn wir die Dinge vom rein wirtschaftlichen Standpunkte betrachten, denn gleichzeitig mit diesem Lohnabbau in Deutschland und der Lohnerrhöhung im Ausland, und zwar gemessen an den Realwerten, vollzog sich in Deutschland der Niedergang der Wirtschaft, der Beschäftigungsgrad ging zurück, die Arbeitslosigkeit stieg, während im hochkapitalistischen Ausland umgekehrt die Arbeitslosigkeit zurückging und ein neuer wirtschaftlicher Aufschwung begann. In England, in Amerika, in Schweden, in der Schweiz, in Norwegen, in Holland, so sogar in der Tschechoslowakei kann man überall ein Zurückgehen der Arbeitslosigkeit beobachten, während gleichzeitig die mit Hungerlöhnen arbeitende deutsche Industrie ins Stoden gerät.

Die aus kurzfristiger Gewinnlust geborene Legende, daß niedrige Löhne erhöhte Konkurrenzfähigkeit bedeuten, wird wieder einmal Lügen gestraft. Das ist ja keine neue Entdeckung. Vor dem Kriege war diese Erkenntnis Gemeingut aller einsichtigen Wirtschaftspolitiker. Solange wir mit der verhängnisvollen Doppelwährung, die darin besteht, daß die Löhne in Papiermark, die Preise in Goldmark bezahlt werden, nicht ausgeräumt haben werden, wird auch der Niedergang der deutschen Wirtschaft nicht aufgehalten werden können. Nur eine gutbezahlte Arbeiterkraft ist leistungsfähig und leistungsfähig.

### Aus dem Reich des Herrn Geßler.

Man schreibt uns:  
Ausgehend von dem Gedanken, daß es gegenwärtig unbedingt notwendig ist, die mit der Reichsregierung jeweils vereinbarten Lohnsätze so bald wie möglich zur Auszahlung zu bringen, haben die beteiligten Organisationen lange Zeit hindurch immer wieder beantragt, ein Organ zu schaffen, in dem gleichzeitig (mit Ausnahme der beiden großen Verkehrsverwaltungen Post und Eisenbahn) an sämtliche Verwaltungsstellen die Anweisungen und Verfügungen ergehen können. Dielem Antrage ist im Laufe des vorigen Jahres durch die Schaffung des Reichsbefolgebungsblattes entsprochen worden und hat sich allgemein bewährt.

Eine Ausnahme macht nur das Reichswehrministerium, das auf dem Standpunkt steht, die Herausgabe des Reichsbefolgebungsblattes an seine untergeordneten Behörden würde zu hohe Kosten verursachen. Wir wollen in diesem Falle ununterbrochen lassen, ob das Reichswehrministerium durch die Veröffentlichungen der Lohnsätze im Heeresverordnungsblatt billiger fährt.

Was uns in der ganzen Angelegenheit interessiert und beinahe lächerlich anmutet, ist ein Vorgang, der sich bei der Gasprüfstelle in Hannover abgespielt hat. Diese Dienststelle hat im vorigen Jahre das Reichsbefolgebungsblatt bestellt und seither auch die Löhne nach den darin enthaltenen Veröffentlichungen ausbezahlt, bis plötzlich die Inspektion für Waffen und Geräte in Berlin verfügt hat, dieses Verhalten der Gasprüfstelle sei unzulässig und die Gasprüfstelle anwies, sich nach den Verfügungen des Heeresverordnungsblattes zu richten. Das bedeutet in der Praxis, daß die Arbeiter der Gasprüfstelle, die bis jetzt immer sehr rasch in den Genuss ihrer Löhne kamen, nunmehr abwarten müssen, bis das Reichswehrministerium sich jeweils dazu bequemt, seine Anweisungen zu erteilen.

Alle Wünsche, das Reichswehrministerium zu veranlassen, genau so wie die anderen Ministerien zu verfahren, haben bis jetzt nicht gefruchtet. Wir hoffen trotzdem, daß schließlich auch der Reichswehrminister, wenn er auch nicht gerade Geßler heißt, dazu übergeht, etwas mehr Beweglichkeit in die Dinge hineinzubringen.

### Neue Löhne der Handels- und Einzelhandels.

Mit den Arbeitgebern des Einzelhandels ist in letzter Stunde noch eine Verständigung zustande gekommen. Die Verhandlungen vor dem Demobilisationskommissar haben ergeben, daß vom 24. April bis zum 6. Mai die Sätze des Schiedsspruchs bestehen bleiben. Vom 6. bis zum 19. Mai beträgt der Spitzenlohn 75 000, vom 20. Mai bis zum 2. Juni 80 000 M. pro Woche.

Die Funktionärskonferenz beschäftigte sich mit dem Ergebnis der Verhandlung. Eine starke Minderheit sprach sich für die Ablehnung der Sätze aus. Allgemein wurde die Auffassung vertreten, daß die Tarifdauer bis zum 2. Juni eine große Gefahr bedeutet. Die Organisation wurde beauftragt, falls die Preise weiter steigen, sich mit der Einzelhandelsgemeinschaft erneut in Verbindung zu setzen.

Die neuen Tarifverträge sind ab Dienstag, den 15. Mai, in unserm Bureau, Engelster 24/25, Zimmer 26, gegen Vorzeigung des Mitgliedsbuches erhältlich.

### Wieder ein „Zieg“.

Seit Februar dieses Jahres wurde in der Sektion V des deutschen Verkehrsverbundes der Kampf um die Wahl der Sektionsleitung geführt. Die Anhänger Roskaus versuchten mit allen Mitteln die bisherige Leitung zu befestigen. In der Mitgliederversammlung am 11. März konnte durch das wüste Treiben dieser Leute eine ordnungsgemäße Wahl nicht vollzogen werden, so daß die erfolgte Wahl der sogenannten Opposition angefochten wurde. Die Generalversammlung gab den Protesten statt und verwies die Wahl zu erneuter Stellungnahme an die Sektion zurück. Beantragt wurde nun, die Wahl durch Urwahl in den Betrieben vorzunehmen. Das Referat liegt nun vor. Abgegeben wurden 5328 Stimmen. Davon entfielen auf Liste I (Amsterdamer Richtung) 2947, Liste II (Opposition) 2351. Ungültig waren 30 Stimmen. Somit ist Liste I gewählt. Wenn bei einem Mitgliederbestand von ungefähr 17 000 alle Anhänger der Amsterdamer Richtung ihr Wahlrecht ausgeübt hätten, wäre die Niederlage der Roskauser noch mehr in Erscheinung getreten. Hoffen wir, daß dies im nächsten Jahre von unseren Anhängern mehr Beachtung findet. Die Taktik der Kommunisten, die Gegner durch Reden zu terrorisieren und die Diktatur einer kleinen Minderheit aufzuzwingen, muß endlich einmal gebrochen werden.

### Erklärung.

Dem Verband der Buchbinder und Papierverarbeiter Deutschlands, Ortsverwaltung Berlin, wird uns geschrieben:

Die „Rote Fahne“ vom 10. Mai 1923 berichtet von einer Funktionärerversammlung des Verbandes der Buchbinder und Papierverarbeiter der Zahlstelle Berlin. Hierzu ist zu erklären, daß die Funktionärerversammlung einer einzelnen Branche zur Entgegennahme von Lohnverhandlungen stattgefunden hat und nicht eine von der Ortsverwaltung einberufene Funktionärerversammlung des Gesamtverbandes der Zahlstelle Berlin.

Die in dieser Versammlung angenommene Resolution kann die Ortsverwaltung im Interesse der Einheitlichkeit und Geslossenheit der Arbeiterbewegung nicht zur Ausführung bringen.

Neue Lohnvereinbarung der Schuhmacher der Schuh- und Reparaturbranche. Mit dem Verband der selbständigen Schuhmacher des Stadtkreises Berlin sind die Löhne für die Schuhmacher der Schuh- und Reparaturbranche neu festgesetzt für die Zeit ab 14. Mai. Für männliche Zeitlohnarbeiter und als Akkordbasis für neue Arbeiten 1400 M., für weibliche Zeitlohnarbeiter und als Akkordbasis für Reparaturen 1300 M., für männliche Zeitlohnarbeiter in orthopädischen und mechanischen Betrieben und als Akkordbasis für neue Arbeiten in mechanischen Betrieben 1540 M. Die neuen Lohnsätze sind im Verbandsbureau, Engelster 24, gegen Vorzeigung des Mitgliedsbuches erhältlich.

Achtung Sattler, Tapezierer und Portefeuliers! Am Mittwoch findet in den bekannten Lokalen die Stichwahl zum Ver-

bandstag statt. Der Kollege unserer Richtung hat in der Hauptwahl bereits gewählt. Es gilt nun auch die restlichen beiden Kandidaten durchzubringen. Es sind dies die Kollegen Leu und Pijh. Die beiden anderen Namen sind unbedingt zu streichen. Wir ersuchen die Kollegen der Richtung Amsterdam, unbedingt Propaganda für die Wahl zu machen.

Achtung Arbeiter und Arbeiterinnen der Uga-Lichtenberg! Die Verfallungsanzeige erfolgt am Montag oder Dienstag.

**Verband der Maler und Lackierer.** Montag abend 7 Uhr Bezirksversammlung in Reußhain, Ideal-Raffino, Reichstr. 8. Die Parteigenossen werden ersucht, zu dieser Versammlung pünktlich zu erscheinen.

**Sattler, Tapezierer und Portefeuliers.** Montag nachm. 4 1/2 Uhr Bezirksversammlung aller auf dem Boden der Amsterdamer Internationale stehenden Kollegen in den „Orenien-Sälen“, Oranienstr. 180. Die wichtige Tagesordnung, muß jeder Betrieb vertreten sein.

**WAG, Oberländerstraße.** Montag nachmittags 3 1/2 Uhr Sitzung aller Mitglieder der WAG. Rathausstr. 50, Restaurant Robelstein. Tagesordnung: 1. Neuwahl des Fraktionsvorstandes. 2. Betriebsorganisation. 3. Bericht über die Arbeiter-Akademie in Frankfurt a. M.

**Buchbinder-Verband, WAG, Oranienstr. 180.** Montag nachmittags 3 1/2 Uhr Sitzung aller Mitglieder der WAG. Rathausstr. 50, Restaurant Robelstein. Tagesordnung: 1. Neuwahl des Fraktionsvorstandes. 2. Betriebsorganisation. 3. Bericht über die Arbeiter-Akademie in Frankfurt a. M.

**Buchbinder-Verband, WAG, Oranienstr. 180.** Montag nachmittags 3 1/2 Uhr Sitzung aller Mitglieder der WAG. Rathausstr. 50, Restaurant Robelstein. Tagesordnung: 1. Neuwahl des Fraktionsvorstandes. 2. Betriebsorganisation. 3. Bericht über die Arbeiter-Akademie in Frankfurt a. M.

### Betriebsräte!

Die Vollerfassungen der Gruppen finden statt: I Lederindustrie, am Montag abend 7 Uhr im Gemerkshaus, Gosl 1; XI Metallindustrie, am Dienstag abend 7 Uhr in den Sophien-Sälen, Sophienstr. 17; XII Staats- und kommunale Betriebe, am Dienstag abend 7 Uhr im Gemerkshaus, Gosl 1; I Bau-, Verkleidungs- und Handwerksbetriebe, am Mittwoch abend 7 Uhr in den Sophien-Sälen, Sophienstr. 17; XIII Berufe, am Freitag abend 7 Uhr im Gemerkshaus, Gosl 1; XIV Sozialversicherung, am Freitag nachmittags 4 Uhr im Sitzungssaal der Betriebsrätezentrale, Engelster 24-25, 2. Hof, 1. Etage.

Tagesordnung: 1. Jahresbericht der Gruppenleitung. 2. Neuwahl der Gruppenleitung. 3. Gruppenangelegenheiten. Es ist Pflicht sämtlicher Betriebsräte, in ihren Gruppenversammlungen zu erscheinen. Als Legitimation dient die Betriebsrätekarte und das Verbandsbuch.

**Deutscher Holzarbeiterverband.** Da besonderes Unfälle wegen einer Führung durch das Schloßmuseum nicht stattfinden, werden die Kollegen, welche Karten haben, gebeten, sich am Sonntag stattfindenden Führung durch das Kaiser-Friedrich-Museum anzuschließen. Die Führung findet statt um 9 1/2 Uhr. Treffpunkt: Hauptsteigung Museumstraße. — **Waffeninstrumentenarbeiter.** Montag nachmittags 3 Uhr in der Brauerlei Friedrichshain allgemeine Mitgliederversammlung aller in der Berliner Waffeninstrumentenindustrie beschäftigten Kollegen und Kolleginnen. Tagesordnung: 1. Bericht vom Vorstand. 2. Bericht von der Generalversammlung. 3. Unsere Lohnbewegung. Ohne Mitgliedsbuch kein Zutritt. — **Vedenleger und Bohrer.** Mittwoch abend 7 Uhr allgemeine Versammlung der Bohrer und Vedenleger bei Tauscher, Schönberg, Tempelhofer. Ecke Friedrich-Str. 10. Stellungnahme zu der Antwort der Arbeitgeber auf unsere Lohnforderung. — **Rifenmacher.** Mittwoch abend 7 Uhr öffentliche Rifenmacherversammlung in den Andreae-Friedrich (Kleiner Gosl). Tagesordnung: 1. Stellungnahme zur Lohnbewegung. 2. Branchenangelegenheiten.

**Deutscher Blechmeisterverband.** Wichtige Versammlung der Blechmeister der Kunst- und Bauindustrie morgen, Montag, 5 Uhr, im Bureau Gerolauer Straße 10. — **Ortsverein Berlin 7 (Wohltätigkeit).** Dienstag 7 1/2 Uhr Mitgliederversammlung im Vahnenhof, Turmstraße, Ecke Stromstraße. Vorzug des Reichsbefolgebungsblattes. Inhalt: „Wohltätigkeit und Wohnungsbedarf“. Zahlreicher Besuch wird erwartet.

**Generalverband der Schuhmacher.** Montag Friedrichshain-Köpenicker Versammlung aller Streikenden nachmittags 11 Uhr im Gosl 1 des Gemerkshaus, Engelster 24. Die Vertrauensleute treffen sich um 10 Uhr im Gosl 2.

**Achtung, Mitglieder des DAV!** Dienstag 8 Uhr in der Brauerlei Rönigkott, Schönhauser Allee 10, Mitgliederversammlung der Ortsgruppe. Tagesordnung: 1. Stand unserer Lohn- und Gehaltsbewegung. 2. Aussprüche. Den Mitgliedern soll Gelegenheit gegeben werden, in dieser Versammlung zu dem Ergebnis der Verhandlungen, welche am Montag begannen, Stellung zu nehmen, und falls derselbe unbefriedigend ist, über weitere Maßnahmen zu beschließen. Nicht aller dienstfreien Mitglieder ist es, die Versammlung zu besuchen. Ordnungsmäßiges Mitgliedsbuch legitimiert.

Die Ortsverwaltung: geg. Befer.

Verantwortlich für den redakt. Teil: Dietrich Schill, Berlin; für Anzeigen: E. Giese, Berlin. Verlag: Hermanns-Verlag G. m. b. H., Berlin. Druck: Hermanns-Verlag G. m. b. H., Berlin. Verlagsanstalt: Paul Singer u. Co., Berlin, Lindenstr. 3. Gierza 3. Verleger.

**DUNLOP**  
**CORD**  
Im Gebrauch die billigste Bereifung  
Die Weltmarke bürgt für Qualität!

Bei Gicht, Rheuma, Ischias hat sich Logal wegen seiner hervorragend bewährt. Herzlich lobend begutachtet. Ein Versuch liegt im eigenen Interesse. In allen Apotheken. Geh. 61,3%, Acid. acet. salic., 0,06%, Chinin, 12,6%, Lithium ab 100 Amylum.

Bei Kopfschmerz  
**Citrovanille** Rasch wirkend  
Erfährt. in Apotheken

# Berlin C 2 Breitestraße **Rudolph Hertzog** Berlin C 2 Brüderstraße

## Vorteilhafte Damenkleidung für das Pfingstfest!

<b>Boile-Kleider</b> feste Formen, moderne Muster, hell-, mittel- und dunkelfarbig von M <b>11050</b> an	<b>Weisse Boile-Kleider</b> in einfachen bis zu den elegantesten Ausführungen, mit Handhochsaum, Kleinfalten usw. in reicher Auswahl	<b>Muffelin-Kleider</b> mit dem modernen Dublfragen, mittelfarbig von M <b>96025</b> an
<b>Frötté-Kleider</b> in den neuesten Karo- und Streifenmustern in verschiedenen Preislagen	<b>Eleg. Sommerkleider</b>	<b>Foulardseide</b> in festen Formen und Mustern
Großes Lager in <b>Wollkleidern</b> aus Gabardin, Kammgarn, Popelin, Krepp usw. in den neuesten Modellen . . . . . von M <b>97695</b> an		
<b>Sportblusen</b> aus gestreiftem Vercal . . . . . von M <b>15620</b> an	<b>Hemdblusen</b> aus weißem Voss-Wolle, reich mit Handstickerei . . . . . von M <b>49350</b> an	<b>Eleg. Boile-Blusen</b> in weiß, mit reicher Handstickerei und Hochsaum . . . . . von M <b>59220</b> an
<b>Juniper</b> aus kunstseidenem Tricotstoff . . . . . von M <b>49340</b> an	<b>Muffeline-Blusen</b> reine Wolle, in mittelfarbig . . . . . von M <b>25400</b> an	<b>Hemdblusen</b> in Halbwohle und Wolle . . . . . von M <b>19550</b> an
<b>Kleiderröcke</b> aus: weißen Waschtrepstoffen gestreiften Fröttékstoffen gestreiften Wollstoffen einf. Wollstoffen (schwarz u. blau) von M <b>30950</b> an von M <b>34255</b> an von M <b>55300</b> an von M <b>28035</b> an	<b>Unter Röcke</b> aus modelfarbigem Leinen oder gestreiftem Bephr . . . . . von M <b>17875</b> an	<b>Unter Röcke</b> aus farbigem Satin mit buntem Nisaf . . . . . von M <b>22850</b> an

Velz. Aufbewahrung im Kühlraum Sicherster Schutz gegen Mottenschaden, Feuer u. Diebstahl



# 1. Beilage des Vorwärts

## Scheidemann über das deutschvölkische Komplott.

### Die deutschnationale Interpellation vor dem Reichstag.

In der gestrigen Sitzung des Reichstags wurde unverändert der Gesetzentwurf betr. ein deutsch-polnisches Abkommen betr. Ueberleitung der Verwaltungs- und Steuerverteilungs- und Verwaltungsbeschlußsachen sowie der Rechtsmittelerfahren und in Kirchensteuer-sachen im ober-sächsischen Abstimmsgebiet wird in allen drei Beschlüssen und in der Gesamtabstimmung beibehalten. Einmütig angenommen wird ferner der Antrag Beyer mann und Gen. (D. Sp.) die Reichsregierung zu erlauben, den die Lehrer-bildungsfrage zurückstellenden Rabinetsbeschluß einer Nachprüfung zu unterziehen und die Neuordnung der Lehrer-bildung nach den Forderungen der Verfassung durch Reichsbeschluß schnellig zu regeln. Auch ein Antrag Schreiber (Str.), in den Etat des Reichsministeriums des Innern zur Behebung kultureller Notstände eine einmalige Summe von zwölf Milliarden Mark einzusetzen, wird gegen die Stimmen der Sozialdemokraten angenommen. Von diesen Mitteln sollen drei Viertel an die Religionsgesellschaften fallen, aus der Restsumme sollen kulturelle und gemeinnützige Vereinigungen, an deren Erhaltung das Reich Anteil nimmt, und die studentische wirtschaftliche Selbsthilfe Unterstützung erfahren.

Abgelehnt wird dagegen ein Antrag Barm (Soz.) statt zwölf Milliarden nur zwei Milliarden für die studentische wirtschaftliche Selbsthilfe zu bewilligen.

Der Ergänzungsetat wird bewilligt, ebenso der Ergänzungsetat des Wirtschaftsministeriums und des Finanzministeriums, und das Staatsgesetz in zweiter Lesung.

Eine Entschädigung des Haushaltsausschusses über die Verteilung der zur Unterstützung nothleidender Anstalten der freiwilligen Wohlfahrtspflege bewilligten Mittel war an den Ausschuß zurückverwiesen worden, der nach nochmaliger Beratung erneut die unveränderte Annahme empfiehlt. Das Haus beschließt demgemäß.

Zum Staatsgesetz werden ferner Entschädigungen des Ausschusses angenommen, wonach für die Befolgungen an Stelle der Ortsklasseneinteilung ein Wohnungsgeld treten soll, in der Zeitschrift „Wirtschaft und Statistik“ Uebersichten über die Einkommen der Beamten neben der Darstellung der Bezüge der Arbeiter und Angestellten veröffentlicht werden sollen und die Bezüge der Beamten in den besetzten Gebieten nachgeprüft und so festgesetzt werden sollen, daß namentlich für die unteren Besoldungsgruppen der Verschiebung gegenüber den Arbeitslöhnen Rechnung getragen wird.

Darauf beginnt die dritte Beratung des Reichshaushaltsgesetzes für 1923 mit dem Haushalt des Reichsministeriums des Innern in Verbindung mit den beiden Interpellationen Herzog (Dnat.) und Gen. wegen der

#### Auflösung der Deutschvölkischen Freiheitspartei

durch den preussischen Minister des Innern und des Vorgehens desselben Ministers gegen alle Selbstkühnorganisations.

Abg. Graf Westarp (Dnat. Sp.): Nicht parteipolitische Gründe haben uns zu diesen Interpellationen veranlaßt, sondern grundsätzliche Erwägungen, denn es bestehen gewichtige Unterdrückungen zwischen uns und der Deutschvölkischen Partei. Das Vorgehen des Ministers gegen die Deutschvölkische Partei greift in ein schwerwiegendstes Verfahren vor dem Staatsgerichtshof ein. Wir haben zu dem Staatsgerichtshof kein Vertrauen. Der Staatsgerichtshof ist ein vorläufiges Urteil gefällt und das Material des Ministers besorgung gegen die Deutschvölkische Partei als Anlaß genug zum Vorgehen angesehen, er hat aber das Verfahren ausgesetzt bis zur Entscheidung über Kobach. Da vor dem Staatsgerichtshof das verwaltungsrechtliche Verfahren. Wenn das Material nicht ausreichte, müßte er das Verbot des Ministers aufheben, und wenn der Antrag Kobach weiteres Material ergeben hätte, hätte das Verbot erneuert werden müssen. Die Deutschvölkische Freiheitspartei als solche ist etwas anderes als eine bloße Vereinigung. Die völkische Partei hat besondere Rechte, zu ihr gehören nicht nur Personen, sondern auch Korporationen. Auch für die Organisationen der Deutschvölkischen Freiheitspartei scheint der Erlaß des Ministers Severing unzulässig, und zwar, weil er alle Organisationen nur deshalb verbietet, weil sie zur Partei gehören. Jede Wahlfähigkeit für die Partei macht der Minister unmöglich, wenn er die Partei als solche verbietet. Das Verbot widerspricht der Reichsverfassung. Nach dieser geht die Staatsgewalt vom Volke aus, also vom Reichstag, tatsächlich von der Mehrheit des Reichstags, die von Parteien gebildet wird. Es ist eine innere Unmöglichkeit, es so darzustellen, als ginge das Ganze wirklich vom Volke aus. Zur Bildung einer Mehrheit gehört es nach parlamentarischer Uebung, daß eine Minderheit da ist. Es kommt vor, daß Minderheit und Mehrheit sich in der Bildung einer Regierung abwechseln. Eine Regierung scheidet die Mehrheit ab, auf dem sie sich verweigert das ganze parlamentarische System, wenn sie eine Minderheit verbietet. Wir müssen also gegen das Verbot aufs schärfste grundsätzlich Einspruch erheben. Gegenüber den Kommunisten verfährt die preussische Regierung überall. Ich erinnere nur an die Vorgänge in Mülheim, und wie sieht es erst in Sachsen aus! Die Art, wie in Preußen, Sachsen und Thüringen regiert wird, schädigt die Reichspolitik. (Lebhafte Beifall rechts.)

Zur Beantwortung der Interpellationen nimmt das Wort

#### Minister des Innern Defer:

Die Unterlagen für das Verbot der Deutschvölkischen Freiheitspartei sind in der öffentlichen Verhandlung vor dem Staatsgerichtshof am 26. April vorgelesen und von dem Gerichtshof gewürdigt worden. Ich darf annehmen, daß die Interpellation in bezug auf diesen Punkt ihre Erledigung gefunden hat. (Sachen rechts.) Das endgültige Beschlußverfahren steht im Zusammenhang mit der Strafsache gegen Kobach und wird bis zur Entscheidung über diesen Fall vertagt werden. Der Minister verliest hierauf wörtlich die Begründung für den betreffenden Beschluß des Staatsgerichtshofs, darin heißt es u. a.: „Wenn auch die Deutschvölkische Freiheitspartei grundsätzlich den heutigen Parlamentarismus bekämpft, so hört sie doch hierdurch noch nicht auf, eine politische Partei zu sein. Im übrigen hat ja auch die Deutschvölkische Freiheitspartei nach den in der mündlichen Verhandlung durch den Abg. v. Graefe abgegebenen Erklärungen Wert darauf gelegt, im Parlament für ihre Zwecke zu kämpfen. Daß die Parteigründung vielleicht nur zu dem Zwecke erfolgt ist, um vor der etwaigen Auflösung durch die Verwaltungsbehörden gedeckt zu sein, vermag an dem inneren Charakter als politische Partei nichts zu ändern. Nach Ansicht des Staatsgerichtshofes sind aber auch politische Parteien von den Bestimmungen des Schutzgesetzes über Vereinigungen nicht ausgenommen. Ob eine politische Partei als ein Verein oder eine Vereinigung anzusehen ist, ist im wesentlichen eine Tatsache. In sachlicher Hinsicht konnte der preussische Minister des Innern sehr wohl der Meinung sein, daß die Voraussetzungen für ein Verbot gegeben seien.“

Insbesondere ist die Auffassung zurückzuweisen, daß er einseitig und mit unnötiger Schärfe vorgegangen sei.

Allerdings bestehen nicht unerhebliche Bedenken, und das Verbot bedarf einer strengen Nachprüfung durch den Staatsgerichtshof. (Lebhafte hört, hört! rechts.) Klarheit wird erst zu schaffen sein, wenn das Strafverfahren gegen Kobach und Genossen beendet ist.

Unter diesen Umständen schien es geboten, den Beschluß auszusprechen.“

Die rechtliche Entscheidung darüber, so fährt der Minister fort, wie weit eine im Parlament vertretene Partei verboten werden kann, steht dem Gerichtshof zu, und gegen dessen Entscheidung will ich nicht meinerseits nicht eingreifen. Die Parteimitglieder sollen gar nicht gehindert werden, in legaler Weise parlamentarische Beziehungen aufrechtzuerhalten, die Abgeordneten sollen auch nicht behindert werden, Versammlungen zu veranstalten. Das Nähere ergibt sich aus einer Verfügung des Ministers Severing. Durch die Auflösung der Organisation ist auch, so heißt es in der Verfügung, die Einberufung von Versammlungen durch diese Organisation unzulässig. Andererseits ist es den Abgeordneten selbst, die im Reichstag eine besondere Gruppe bilden, auf Grund ihrer parlamentarischen Rechte unbenommen, persönlich und schriftlich unmittelbar mit ihren Anhängern in Verbindung zu treten und Versammlungen abzuhalten, sofern die Einberufung von den Abgeordneten ausgeht. Nach Verlesung dieser Verfügung fährt Minister Defer fort: Dieses Verfahren wird die preussische Regierung natürlich nur dann innehalten, wenn in den Versammlungen keine Verleumdungen gegen das Geleit erfolgen und wenn auch sonst Abmachungen des Verbots der Organisation der Partei nicht in Frage kommen. Ich muß mich heute auf diese Ausführungen beschränken. Von einer Erörterung der dem Verbot zugrunde liegenden Vorgänge möchte ich absehen. Auf die zweite Interpellation möchte ich folgendes erwidern:

Die Reichsregierung ist mit der preussischen Regierung darin einig, daß es Aufgabe des Staates ist, alle gesetzmäßigen Versammlungen zu stützen, und Verleumdungen, solche Versammlungen zu verhindern und zu sprengen, mit den Nachmitteln des Staates zu bekämpfen. In dieser Hinsicht ist eine Uebereinstimmung auch mit den übrigen Landesregierungen herbeigeführt worden. (Sachen rechts.) Andererseits ist es Aufgabe des Staates, darüber zu wachen, daß die Versammlungsfreiheit nicht zu Gefährdungen mißbraucht wird. Nur auf dieser Grundlage können wir zu wirklicher Versammlungsfreiheit und zu innerpolitischer Befriedung gelangen. Der Schutz der persönlichen Sicherheit und Freiheit ist Sache des Staates und nicht des einzelnen. Es ist nur ein Gebot der Pflicht des Staates, wenn die preussische Regierung den Bestrebungen rechts- wie linksgerichteter radikaler Elemente zum Selbstschutz entgegentritt und demgegenüber die Staatsautorität wieder herstellt. Die Reichsregierung ist der Meinung, daß es sich hier um

#### Eine gemeinsame Aufgabe aller Landesregierungen

handelt und ist ihrerseits bereit, die Landesregierungen bei der Erfüllung dieser Aufgabe nachdrücklich zu unterstützen. In meinem Ministerium ist der Entwurf eines neuen Reichs-Vereinsgesetzes fertiggestellt, der den freiheitlichen Grundgedanken der Reichsverfassung entspricht. Die Behinderung von Versammlungen ist Sache des Staates und muß es unter allen Umständen bleiben. Graf Westarp hat die Tätigkeit des Staatsgerichtshofes abschließend kritisiert. Ich darf darauf hinweisen, daß gerade seine Ausführungen in bezug auf den Begriff der Behinderung nicht mit der Tätigkeit des Staatsgerichtshofes übereinstimmen, daß diese Jurisprudenz aber sich in voller Uebereinstimmung mit der des Reichsgerichts befindet, wenn nämlich der Staatsgerichtshof der Ansicht ist, daß zu dem Begriff der Behinderung eine verletzende und grobe Form gehört. Darum möchte ich die Ausführungen des Abg. Westarp energisch zurückweisen. (Beifall.)

#### Abg. Scheidemann (Soz.):

Ich bedauere außerordentlich, daß wir erst heute Gelegenheit bekommen, zu der Auflösung der Deutschvölkischen Freiheitspartei Stellung zu nehmen. Das reaktionäre Treiben gegen den Bestand der deutschen Republik ist keineswegs nur eine innenpolitische Frage, es ist vielmehr eine politische Frage, die in der ganzen Welt mit der größten Aufmerksamkeit verfolgt wird und deren Ausgangslage ganz besonders durch Frankreich das ganze deutsche Volk in der schlimmsten Weise auszubaden hat. Während nun die Reichsregierung eine Zurückhaltung beobachtet hat, für die mir jedes Verständnis fehlt, und während die bayerische Regierung das Menschensögliche getan hat, um der Arbeit der Reaktion — ich will nicht sagen, direkt Vorhieb zu leisten, aber doch diese Arbeit mindestens zu erleichtern, haben wir erleben müssen, daß vom Reich aus gar nichts geschah. Nur der preussische Innenminister hat mit fester Hand zugegriffen, um wenigstens den übersten und gemeingefährlichsten Organisationen endlich das Handwerk zu legen, soweit es überhaupt möglich gewesen ist.

#### Weil nun Minister Severing eingegriffen hat,

deshalb interpellieren die Deutschnationalen. Es ist für einen Sozialdemokraten nicht gerade eine angenehme Aufgabe, staatliche Maßnahmen verteidigen zu müssen, von denen wir natürlich wissen, daß sich durch sie ein Teil des Volkes, sei es mit Recht, sei es mit Unrecht, bedrückt fühlt. Es handelt sich zweifellos um eine Einschränkung der staatsbürgerlichen Freiheit, und wir lassen gar keinen Zweifel darüber, daß ihre Verteidigung keine angenehme Aufgabe für uns ist. Deshalb stelle ich auch an die Spitze meiner Ausführungen ausdrücklich das sozialdemokratische

#### Bekanntnis zur Freiheit der Presse, des Vereins- und Versammlungswesens,

so wie es in dem Verfassungswort von Weimar verankert worden ist. Wir sind grundsätzlich für jede Freiheit des Wortes, und es hat erst der furchtbare Lehrs des Nordes an Erzberger und Rathenau bedurft, um uns zu der Ueberzeugung zu bringen, daß in den gegenwärtigen außerordentlichen Verhältnissen eine persönliche Verleumdung, die sich schriftlich in blutigen Laten geäußert hat, von Befehle wegen einfach nicht geduldet werden kann. (Beifall Zustimmung links.) Westarp hat auf Beschimpfungen hingewiesen, mit denen sich eine neue Konstruktion des Staatsgerichtshofes beschäftigt habe. Wir sind auch meinhalten dafür, wenn Herr Westarp es wünscht, eine gewisse Schimpffreiheit einzuführen. Wir wollen es dann allerdings Ihnen überlassen, davon Gebrauch zu machen. Auch wir setzen voraus, daß diese Schimpffreiheit nicht in eine Schimpffreiheit ausartet. Schimpfen Sie (nach rechts) meinhalten, ich siehe da auf dem Standpunkt des deutschen Sprichworts: Hunde, die viel bellen, beißen nicht!

Einer Einschränkung der Vereinsfreiheit haben wir auch insofern zugestimmt, als es sich um Vereine mit ausgesprochen verbrecherischen Zielen handelt. Vereinigungen zu unterdrücken, die mit eigenen Waffen für ihre Ueberzeugung wirken, dazu werden wir uns niemals hergeben. Wir würden daher auch dem Verbot der sogenannten Deutschvölkischen Freiheitspartei nie unsere Zustimmung gegeben haben, wenn wir nicht den Beweis als gelüftet ansehen müßten, daß

#### Diese sogenannte Partei nichts anderes ist als eine Verchwörterschaft.

die planmäßig darauf ausgeht, die gegenwärtige Rechtsordnung zu stützen und an Stelle einer Herrschaft der Mehrheit die Herrschaft einer bewaffneten Minderheit zu setzen. Da wir diesen Beweis als erbracht ansehen, sind wir allerdings der Meinung, daß die deutsche Republik die Pflicht hat, mit aller Kraft den Kampf um ihre Selbsterhaltung zu führen. (Sehr wahr! bei den Sozialdemokraten.) Wir betrachten die Energie, die der preussische Innenminister auf diesem Gebiete entfaltet, als beispiel-

gebend auch für die deutsche Reichsregierung. (Sehr wahr! bei den Sozialdemokraten.) Nach der vorläufigen Entscheidung des Staatsgerichtshofes ist Minister Severing berechtigt gewesen, das Verbot der Freiheitspartei auszusprechen. Auch die Frage, ob eine Partei als solche aufgelöst werden kann, hat der Staatsgerichtshof bejaht. Dabei hatte er sich in Uebereinstimmung befunden mit einem der geschicktesten Deutschvölkischen, wie ich annehme, mit dem Professor v. Freytag-Loringhove. (Abg. v. Graefe: Das ist keiner von unseren Freunden!) — Aber erlauben Sie, wieviel Millimeter steht denn der Ihnen weg? (Heiterkeit links. — Zuruf der Völk.) — Ja, erlauben Sie, das ist für uns die Schwierigkeit: da die Nabelschnur zwischen Ihnen und den Deutschnationalen überhaupt noch nicht zerschnitten worden ist, so weiß man ja nicht: steht er hier oder da? (Große Heiterkeit?)

Man hat der preussischen Staatsregierung immer wieder den Vorwurf gemacht, sie messe rechts und links mit zweierlei Maß und wende gegen die Deutschvölkischen Maßregeln an, die den Kommunisten gegenüber ebenso an Bläse wären. Dazu kann ich nur folgendes sagen: hätten die Kommunisten in der letzten Zeit ähnliche Vorbereitungen getroffen wie die Deutschvölkischen, so wäre es die Pflicht der Regierungen gewesen, gerade so gegen die Kommunisten vorzugehen, wie gegen die Deutschvölkischen. Gerade der jetzige preussische Innenminister hat auch im Kampfe gegen die Kommunisten ein nicht geringes Maß von Energie aufbringen müssen, was ihm gewiß nicht leicht geworden ist. Heute haben die Kommunisten eingesehen, daß die Arbeiter diese Putsch-taktik nicht mehr mitmachen. Die

#### Kommunisten wenden sich von der Gewalt ab, die Deutschvölkischen ihr zu.

(Sehr wahr! links.) Die Rechtsradikalen haben sich nicht nur trotz ihrer Schandthaten vielfach reichlicher Gunst und Duldung erfreut, sondern sie haben auch an einer großen politischen Partei und deren Presse eine Stütze gehabt. Erst der Nord an Rathenau hat die deutschnationale Partei gezwungen, einen gewissen Trennungsstrich zu ziehen, oder besser gesagt, ihn nur zu markieren; denn wir haben vorher ja wieder aus den Ausführungen Westarps gehört, wie eng sie eigentlich im Grunde genommen noch liiert sind. Während die Sozialdemokraten gegen den Putschismus von links einen geistigen Schutzwall in den Ueberzeugungen ihrer Anhänger haben, sind die Grenzen zwischen der Deutschnationalen Partei und dem Rechtsputschismus bis auf den heutigen Tag noch immer ganz verwischt geblieben. Während sich die republikanische Staatsgewalt bemüht, die Republik zu verteidigen, stellen sich die Deutschnationalen nicht etwa auf die Seite derer, die die Autorität des Staates aufrechtzuerhalten wollen, sondern ergreifen Partei für die Deutschvölkischen und bringen diese Interpellationen ein.

Nun einige Bemerkungen über den törichten Versuch der sehr merkwürdigen Freiheitspartei, hier den Beweis zu liefern, daß 1. nie zuvor eine andere Partei verboten oder unterdrückt worden sei, daß aber 2. die Unterdrückung der sozialdemokratischen Partei deshalb zu Recht erfolgt sei, weil sich die Sozialdemokratie zur Gewalt bekannt habe. (Hört! hört! und Heiterkeit bei den Soz.) Diese Argumentation, daß es 1. überhaupt nicht passiert sei und daß es 2. zu Recht geschehen sei, erinnert bekanntlich an die Geschichte mit dem geliebten Topf. Das Sozialistengesetz wurde bekanntlich erlassen, weil man die Nordublen Hödel und Robbling den Sozialdemokraten an die Kehle gehängt hat. Keiner dieser beiden Leute hätte mit der Sozialdemokratie auch nur das Geringste zu tun. Hödel war Mitglied der Christlichsozialen Partei, als er die Nordublen zu begehnen versuchte und von dem Robbling sagte der Untersuchungsrichter zu einem Redakteur der Zentrumsblätter: „Robbling war noch dümmere als Hödel.“ (Hört! hört! bei den Soz.) Die Behauptung der „Deutschen Tageszeitung“, daß Robbling den Besuch von sozialdemokratischen Versammlungen auf dem Sterbebette zugestanden hätte, ist un wahr. Niemand ist der Beweis erbracht worden, daß er in einer sozialdemokratischen Versammlung war und niemals hat irgendein Mann in autoritärer Stellung damals in der Gerichtsverhandlung das behauptet. Aber wenn wirklich schon der Robbling einmal in seinem Leben eine sozialdemokratische Versammlung besucht hätte — deshalb sollte er der Sozialdemokratie angehängt werden und deshalb sollte er die Ursache sein, wie das von Ihnen früher behauptet worden ist, und jetzt auch wieder behauptet wird, also mit einem Nordublen zu rechtfertigen, daß man die Sozialdemokratische Partei damals unter ein Ausnahmerecht stellte? Wie wollen Sie denn

#### alle jene Nordublen,

die gefaßt und verurteilt worden sind, von denen nachgewiesen ist, daß sie nicht Ihre Versammlungen besucht haben, sondern Ihre Mitglieder gewesen sind (Sehr gut! b. d. Soz.), auch nur mit der geringsten Aussicht auf Erfolg jemals von Ihren Hochhöhen abschütteln können? (Erneute lebhafteste Zustimmung b. d. Soz.)

Nach bevor Bismarcks Ausnahmegesetz in Kraft getreten war, ging die tollste Hebe durch das Land. Herr Wulle, Sie haben keine Ahnung davon, wenn Sie sich jetzt darüber beschwören, daß man Ihnen von sonderbar Zimmern ein paar weggenommen hat, wie man die Sozialdemokratische Partei damals in der schandbarsten Weise behandelt hat. Nach bevor das Ausnahmegesetz zustande gekommen, wurden Zeitungen verboten, wurden Hausdurchsuchungen und Verhaftungen vorgenommen, unsere Leute eingesperrt; Majestätsbeleidigungsprozesse der tollsten Art hat es damals geregnet. Ich erinnere an eine Deputation des Berliner Stadtgerichts, die an einem Tage sieben Personen zu 22 Jahren 6 Monaten Gefängnis verurteilte wegen angeblicher Majestätsbeleidigung. Ein betrunkener Mann hat damals abends auf der Straße gesagt: „Wilhelm ist tot, Wilhelm lebt nicht mehr.“ Dafür erhielt er 2 Jahre Gefängnis. Eine Frau hatte von dem verwundeten Kaiser Wilhelm I. gesagt: „Der Kaiser ist wenigstens nicht arm, er kann sich pflegen.“ Dafür erhielt die Frau 1 Jahr 6 Monate Gefängnis. (Hört, hört! bei den Sozialdemokraten.) Das erste Ausnahmegesetz, das dem Reichstage vorgelegt wurde, fand als Befürworter überhaupt nur die Rechtsparteien, diejenigen, die heute interpellieren, daß man ihnen angeblich wehe getan hätte. (Hört, hört!) Sehr bezeichnend ist, daß man damals die Sozialdemokraten, um deren Kopf und Kragen es sich handelte, nicht einmal an den Kommissionsberatungen hat teilnehmen lassen. Hier im Hause sitzen noch Männer, die man damals mit Ketten gefesselt durch das ganze Land gekehrt hat — wegen nichts, wegen gar nichts! Verbote waren damals 113 periodisch und nichtperiodisch erscheinende Zeitungen, 152 Arbeiterorganisationen, darunter fast alle Gewerkschaften, 900 Männer, darunter 500 aus den Familien herausgerissen, sind durch die Länder gekehrt worden. (Hört, hört! bei den Sozialdemokraten.) Mit welcher Brutalität man damals vorgegangen ist, beweist der Umstand, daß man am Weihnachtsabend in Frankfurt a. M. 29 Familienmänner aus ihrer Familie herausgerissen und durch die Länder gekehrt hat! (Stürmische Zurufe bei den Sozialdemokraten.) Glauben Sie nicht, daß wir diese Dinge vergesen! Das Ergebnis des Sozialistengesetzes war, daß im Jahre 1888, als es in Kraft trat, die Sozialdemokratie 437 000 Stimmen zählte und zu dem Zeitpunkt, als das Gesetz fiel, 1 427 000. Wenn ich auf diese Dinge hingewiesen habe, so ist es nicht deshalb geschehen, weil es von Ihrer Seite (nach rechts) in der Presse propagiert worden ist, sondern um nach außen hin

den jungen sozialdemokratischen Arbeitern ins Gedächtnis zurückzurufen, was die Sozialdemokratie für schwierige Kämpfe unter den häßlichen Verhältnissen hat durchführen müssen, um überhaupt



das bishere Freiheit, das sie mit dem Achtundzweiundzwanzigsten bekommen haben, durchsetzen zu können. (Lebhafte Zustimmung bei den Sozialdemokraten.) Einwandfrei steht fest: Die Sozialdemokratische Partei hat niemals Gewalt gepredigt. Der Sozialismus ist keine Frage der Gewalt und Macht im Sinne von Gewalt und Strafenkampf, sondern vielmehr eine Frage der Wirtschaftsweise, der politischen Erziehungsarbeit und des demokratischen Willens. Jeder Versuch, die Behandlung der Wirtschaft in eine Parallele mit der der Sozialdemokratie zu stellen, ist ein lächerliches Unternehmen. Die Deutschösterreichische „Freiheitspartei“ ist überhaupt keine parlamentarische Partei. Die Herren, die sich als Vertreter dieser Partei ausgeben, sind aus einer anderen Partei desertiert, sie sind Deserteur der Deutschnationalen Partei. (Widerspruch bei den Wöl.) Wenn Sie da nicht von selbst weggelaufen sind, dann sind Sie herausgeworfen worden. Jedenfalls sind Sie aber als Mitglieder der Deutschnationalen Partei gewählt worden. Ob Sie eine Partei hinter sich haben, könnte sich überhaupt erst bei Neuwahlen herausstellen. Der Name „Deutschösterreichische Freiheitspartei“ ist das Aushängeschild der Männer, die ihre Mandate nicht niedergelegt haben, nachdem sie eine andere Partei wählen müssen. Jetzt ist ihre

### Parteiame der Dedname für gemeinliche Organisationen.

von denen man nicht weiß, wie stark sie sind, von denen aber bekannt ist, daß sie vielfach bewaffnet sind und militärische Übungen abhalten, daß sie die Republik beschimpfen und verleumden, Gewalt predigen und daß aus ihren Reihen nicht nur die Mörder Erzbergers, Rathenaus, sondern auch die Henkersknechte der Fehme stammen, denen alle die zum Opfer fielen, die ihrer Organisation unbehagen geworden sind. „Deutschösterreichische Freiheitspartei“ ist also der Sammelname für gewisse Mörder- und Verschwörerorganisationen. (Sehr richtig! bei den Sozialdemokraten.)

Zur richtigen Beurteilung der Deutschösterreichischen gehört die Kenntnis ihrer Presse, ihrer Schriften, ihrer Reden, gleichviel, ob sie sie gemacht haben oder von anderen haben machen lassen. Dem Vorwurf, daß die drei Abgeordneten nicht ihre Mandate in der Deutschösterreichischen Volkspartei niedergelegt hätten, bezeugte Herr v. Graefe mit der Erklärung, daß die Bildung der neuen Partei nur ein Schuttschiff für die deutschösterreichische Bewegung sei, da nur eine parlamentarische Vertretung Schuß gegen Auflösung zu bieten vermöge. Die Deutschösterreichische Freiheitspartei sei gar keine Partei im hergebrachten Sinne, sondern eine Volkswegung, die niemand gegründet habe, die vielmehr selbstständig erwachsen sei. Der Kampf gegen den Parlamentarismus, den Herr v. Graefe auf dem Gründungsparlament geführt hat, steht ganz mit Recht im Vordergrund seiner Erörterungen, weil er weiß, daß die Ziele, die er erreichen will, auf parlamentarischem Wege nicht zu erreichen sind. Deshalb die wüste antisemitische Hege, die Judenpresserei in den deutschösterreichischen Zeitungen und Reden, ihr Aufbruch zum Massenhaß, wie er häßlicher gar nicht gedacht werden kann. Wie das neue Organ der Deutschösterreichischen Freiheitspartei zum Haß auffordert, dafür ein Beispiel:

Der Leitartikel des Walle-Graefischen Blattes vom Himmelfahrtstage ist überschrieben mit dem Wort „Haß“. Gestatten Sie, daß ich Ihnen einige Sätze daraus vortrage: „Fort mit dem Irrsinn der Völkerveröhnung. Wir wollen keine Völkerveröhnung, um uns hart zu machen in einmütigem Haß. Wir wollen nicht in den Völkerveröhnung. Wir brauchen einen Volksbund des Hoffes. Haß an der Mutterbrust, Haß in der Schule, Haß in der Kirche, Haß in der Kaserne, Haß im Herzen, Haß in der Haut. Ein einziger großer tiefer Haß von 75 Millionen Deutschen!“ — Das ist Ihre Politik. Mit Ubschu muß man sich gegen eine derartige infame Lehre wenden, wie sie Sie ins Volk hineinschleudern. Am Tage nach diesem infamen Haßgefang bringt das gleiche Blatt einen Leitartikel mit der Ueberschrift „Reichsverderber“. In diesem Artikel werden u. a. der Prinz Max von Baden, der frühere Reichskanzler und der jetzige Reichspräsident Ebert beschimpft. Vergewaltigen Sie sich nur, wie das wirken muß. Ist denn einer hier, der nicht versteht, warum sich diese Mordbuben gefunden haben, warum sich die Buben, die Erzberger und Rathenau ermordet haben, finden mußten, wenn man sieht, wie die Jugend in dieser infamen Weise vergiftet,

zum Haß und zum Mord aufgebracht wird? (Stürmische Zustimmung links.) Wenn Sie in dieser Weise den Haß weiter predigen, wie Sie es getan haben, dann will ich Ihnen einmal die Frage vorlegen: Was glauben Sie, wenn eine solche Lehre etwa in Belgien gepredigt worden wäre? Ich komme nun wieder auf die Ausführungen des Herrn v. Graefe auf seinem Parteitage zurück und füge zur Ergänzung noch folgende Zeilen aus einem Rundschreiben der Deutschösterreichischen Partei hinzu. Das Schreiben ist vom 28. Dezember 1922 datiert und hat folgenden Wortlaut: Nach einer Verlegung des preussischen Innenministers sind nur diejenigen Organisationen als Partei anzusehen, die im Reichstag oder Landtag mindestens einen Vertreter haben; und so weiter; alles übrige könne aufgehoben werden, deshalb müsse man so und so verfahren, und zum Schluß heißt es dann:

„Am nun in Zukunft derartige Erscheinungen zu verhindern und endlich eine Partei zu haben, die nicht nur unfruchtbarer Parlamentarismus treibt, ist die Deutschösterreichische Freiheitspartei gegründet worden, unter deren Fittichen alle Verbände, die dasselbe Ziel wie die Partei erstreben, unterzuziehen können.“ In einem anderen Rundschreiben der Deutschösterreichischen Partei an die Funktionäre im Reich heißt es: „Als Abteilungen der Deutschösterreichischen Freiheitspartei gelten die Nationalsozialistische Arbeiterpartei, die Deutschsoziale Arbeiterpartei, die Großdeutsche Arbeiterpartei, der Schutz und Trugbund und der Verband der nationalsozialistischen Soldaten.“ — Wenn diese Zeugnisse nicht genügen, der möge lesen, was Herr Wulle an seine Vertrauensleute im Reich geschrieben hat. Es heißt da u. a.: „Das Programm der Nationalsozialisten des Herrn Hitler ist ja letzten Endes das gleiche wie das der Deutschösterreichischen Freiheitspartei.“

Da nicht anzunehmen ist, daß die Herren Wulle und Graefe ihre Vertrauensleute angelesen haben, müssen wir also hier feststellen, daß das, was sie über ihre Partei vor versammeltem Kriegswort sagen, in schreiendem Widerspruch zu dem steht, was sie ihren eigenen Vertrauensleuten in Rundschreiben mitgeteilt haben. Herr Wulle, der ja wohl für den militärischen Kampf nicht mehr in Betracht kommen kann, scheint sich u. a.

mehr für die finanzielle Seite der Dinge zu interessieren. Er legt in einem Brief an Herrn Ecart aus Kassel mehr Gewicht auf das Geld als auf die Tat. Er schreibt u. a.: „Es müssen möglichst oft interne Besprechungen stattfinden, zu denen in allererster Linie finanzkräftige Leute eingeladen werden.“ (Große Heiterkeit links und Rufe: Wädel! Heil!) — Aber weiter, es kommt noch viel besser! „Ich — nämlich Wulle — habe gestern in einer vertraulichen Besprechung in Hannover 10 Millionen herausgeholt. (Stürmische Rufe bei den Soz.) Baurat Rosenfeld (Stürmische Heiterkeit) soll jeweils den Landesvorsitz übernehmen. Grüßen Sie bitte Dr. Kreis und Heins! Wulle.“

Dieser Vertrauensmann des Herrn Wulle, an den der Brief geschrieben war, dieser inzwischen verhaftete Ecart, hatte Mitgliedslisten folgender Organisationen bei sich: 1. Deutschösterreichischer Schutz- und Trugbund, 2. Deutscher Trugbund, 3. Deutschnationaler Volkspartei (hört, hört! bei den Soz.), 4. Germanen-Orden, 5. Deutschnationaler Volkspartei, 6. Nationalsozialistische Partei. Zwischen Herrn Hitler und den Freunden des Herrn Wulle ist ein Uebereinkommen über gemeinsames Zusammenarbeiten bei Lösung der bevorstehenden großen Aufgaben im deutschen Freiheitskampf getroffen worden. Die Werbung vom „deutschen Freiheitskampf“ feht immer wieder in einer Weise, die gar nicht mitzuverstehen ist. In einem Brief der Deutschösterreichischen Freiheitspartei an einen Herrn Lauterbach in Berlin wird diesem „das Amt eines militärischen Führers der Nord-Jugend“ angeboten. Es heißt in dem Brief weiter: „Der ganze Bund ist geschaffen als Hundertschaft den anderen Roffbach-Formationen an-

geschlossen.“ (Abg. Wulle: Alles Unsinn!) In einem Brief aus Hannover an den Oberleutnant Roffbach wird mitgeteilt, daß der Briefschreiber „aus Hannover und Braunschweig die militärischen Führer zusammengeholt hat, um einmal alle Fragen vollkommen zu klären.“

Ueber einen vollkommen militärisch ausgearbeiteten Plan teilt ein offizielles Schreiben dieser merkwürdigen Freiheitsmänner mit, daß noch Wochen vergehen werden, ehe der Vormarsch nach Mitteldeutschland angetreten werden kann. „Wenn Berlin mit zerniert werden und der Angriff aus der Havellinie erst vorgetragen werden muß, sind es mindestens 20 Tage.“ Aber selbst, wenn die Kräfte genügend stark sind und das Unternehmen „gegen Berlin und Mitteldeutschland gleichzeitig geführt“ wird, „dauert es trotzdem etwa 14 Tage, denn das Aufheben der Formationen beansprucht in beiden Fällen etwa eine Woche“. Es folgen dann Anweisungen über den „kleinen Krieg“, und da wird über die Vorbereitungen u. a. gesagt, daß die Schaffung eigener Freikorps notwendig ist, und zwar aus „gutem Leutenmaterial, die in Landwirtschaft und Industrie (gut bezahlt) schon sehr untergebracht werden und den Kern und Rückhalt des Ganzen bilden.“ Diese Burschen, die man in die Industrie hineinschmuggelt, empfehle ich der ausdrücklichen Beobachtung der Arbeiterschaft. In diesem militärischen Plan wird weiter gesagt, daß „an Ort stehende Formationen“ gar nichts nützen, da sie „nuglos zugrunde gehen, wenn sie, was sicher in 99 von 100 Fällen zutrifft, nicht auseinanderlaufen, wenn Gefahr im Verzuge ist.“ (Große Heiterkeit links.) Troß der Feme besteht die Befürchtung, daß einer aus der Deutschösterreichischen Freiheitspartei etwas ausplaudern könnte. Darauf erhielt z. B. Roffbach einen Brief, in dem es heißt, daß die Partei „schon längst von der Polizei aufgelöst“ wäre, wenn Leute in den Turnerschaften wären, die den Mund nicht halten können, und weiter wird gesagt: „Dem unser Sportklub ist ja die Fortsetzung der Ortsgruppe Rihmann des aufgelösten Verbandes nationalsozialistischer Soldaten, von denen wir auch noch Material in Händen haben! Dies allein wird schon eine Auflösung zur Folge haben. Außerdem betrachten wir uns als eine militärische Organisation mit eigenen Waffen.“ (Lebhaftes Hört, hört! links.) Unsere Leute, auch die nicht Soldat gewesen sind, werden ausgebildet (Lebhaftes Zurufe links und rechts, die den Redner am Weiterreden verhindern) mit dem Gewehr 98, haben in den Instruktionsstunden die Schießregeln gelernt, lernen zielen, werden vertraut ge-

## Kommunisten und Monarchisten

sind eifrigt bestrebt, die demokratische Republik zu beseitigen. Beide leisten durch ihre unheilvollen Bestrebungen dem Vorgehen der wahnsinnigen Imperialisten an Ruhr und Rhein Vorschub. Deshalb müssen beide nach wie vor mit der gleichen Energie bekämpft werden, wie die gewerkschaftlichen Sclieder und Wucherer.

### Freiwillige Beiträge

zur erfolgreichen Weiterführung dieser Kämpfe in Berlin sende deshalb jedermann, der dazu in der Lage ist, sofort auf unser Postfachkonto Berlin Nr. 487 43

Alex. Pagels, Berlin SW 68, Lindenstraße 3.

macht mit den Kriegsartikeln, Marschordnung, Gefechtsübungen usw. werden durchgenommen, Nacht- und die Feldübungen in Döberitz und Schießübungen mit Gewehr 98 auf den Schießplätzen in Kaulsdorf und Beichensee gemacht.“ (Lebhaftes Hört, hört! links.) Dieser Brief an Roffbach ist von dem Kompaniechefwebel der 7. Turnerschule unterzeichnet. In einem Briefe des Herrn v. Salomon an den uns wohlbestimmten Herrn Heinz heißt es über die Lage in Pommern: „Der Pommern ist dumm (Große Heiterkeit links), stupide und so lange für seinen großen Gedanken zu begeistern, wie er nicht Vorteile daraus erblickt. (Hört, hört! und große Heiterkeit.) Ist es aber geblüht, ihn schließlich doch zu erwärmen, dann hat man ihn auch fest. Pommern können wir ruhig lassen, es ist so völkisch und national“ — national Ihrer Richtung (nach rechts) deshalb, weil die Pommern angeblich so dumm sind! — (Schallende Heiterkeit) —, daß es sofort mit fliegenden Fahnen zu uns übergeht, wenn der große Kampf beginnt.“ Die Vorbereitungen zu dem Bürgerkrieg waren bis in alle Einzelheiten getroffen, das zeigt z. B. auch ein Schreiben aus Wien vom 30. Januar „betr. Telegrammchiffre“, in dem für Oberst Bauer und andere Dednamen angegeben waren, ebenso auch für verschiedene deutsche Länder. Selbstverständlich hatte man auch für Mittelungen über die Zahl der Truppen und für jede einzelne Waffe Dednamen. Entweder handelt es sich hierbei um das Spiel von Deuten, die nicht wissen, was sie tun, oder es handelt sich um Leute, die wissen, was sie wollen. Dann sind es Verbrecher (Stürmische Zustimmung links), die unser Volk und unser Land in den Bürgerkrieg hineinführen wollen. (Erneute Zustimmung links.) Wie groß die Summe ist, die der Deutschösterreichischen Freiheitspartei zur Verfügung steht, beweist eine Aufstellung Roffbachs über den Bedarf für die

### Propaganda innerhalb der Reichswehr:

11 Millionen Mark. (Große Unruhe und Hört, hört! links.) An Beihilfen für 15 Organisationsbezirke werden 80 Millionen Mark angeführt. So allemal kommen aber noch riesige Summen für die militärische Ausbildung usw.

Ueber die Propaganda in der Reichswehr und die Verbindungen zwischen Reichswehr und diesen reaktionären Kreisen ist die Regierung verpflichtet, dem Reichstag endlich Auskunft zu geben. Wir können uns das nicht mehr gefallen lassen! (Lebhaftes Zustimmung links.) Wenn der Reichswehrminister den Paradeunfug mit Hindenburg und Prinzen nicht zum Stoppen bringen kann, dann muß mit ihm wieder ganz besonders energisch geredet werden. (Stürmische Zustimmung links.) Es ist für unsere Außen- und Innenpolitik einfach nicht mehr zu ertragen, was General Hindenburg, von dem wir alle wünschen, daß wir ihn achten könnten, und den wir weiter achten wollen, jetzt tut. Wenn er immer noch nicht begriffen hat, daß die Herrschaft seines Allergnädigsten Königs und Herrn vorbei ist, dann soll er wenigstens aufhören zu reden. Den Mannschaften des Heeres der deutschen Republik vertrauen und danken wir für ihren nicht immer angenehmen Dienst, den Offizieren aber, die sich nicht wohl fühlen in einem republikanischen Heere, müssen wir dringend raten, ihren Beruf so schnell wie möglich zu wechseln.

### Die Sicherheit der Republik verlangt, daß hier bald und gründlich Abhilfe geschaffen wird.

Wir wollen nicht, daß etwa in der Republik praktiziert wird, was der Herr von Doorn einmal gesagt hat, daß seine Soldaten unter Umständen auch auf Vater und Mutter schießen sollten. Diese Zeiten sollten auf immer und ewig vorbei sein. (Lebhaftes Unruhe und erröte Zurufe rechts; lebhafter Beifall links.) Ich habe soviel achtbare und tüchtige Offiziere kennengelernt, daß es ein Blödsinn wäre, wenn man sie in Kausch und Bogen verurteilen wollte. Aber den Offizieren, die als aktive Monarchisten in der republikanischen Wehr bleiben wollen, muß zu Gemüte geführt werden, daß sie da nicht hineingehören. Wir wollen nicht, daß die Republik ihren Schutz denen anvertraut, die nichts anderes dichten und denken, als dieser Republik so schnell wie möglich den Hals umzudrehen.

Die Organisation der Deutschösterreichischen Freiheitspartei gliedert sich nach einer graphischen Darstellung in 50 Abteilungen. (Abg. Wulle: Das ist ja alles Quatsch! — Heiterkeit links.) Das Aktionsbureau IIIb umfaßt nach dieser Gliederung 3 Ressorts, 1. Kampfororganisationen, 2. Schutzorganisationen, 3. mobile Truppen, 4. Sanitätsabteilung, 5. Bewachung und Verpflegung. Wo immer man den Zipsel bei den deutsch-

österreichischen Organisationen aufhebt, immer stößt man auf verbrecherische Zweige. Brutal und offen geht die Presse dieser Organisationen vor. In dem neuen Organ der Herren Wulle und Graefe kann nur deshalb soviel Haß getät werden, weil die Leute wissen, daß ihnen ja doch nichts passiert, solange sie Staatsanwälte finden, die anstatt ihnen an den Kragen zu gehen, solchen Zeitungen den Brozß machen, die ihre Beschäftigten aufdecken, so lange haben sie allerdings bisher gut arbeiten können. So wird geschrieben, die Befreiung der „Vollsbeträger, Arbeiterführer und bürgerlichen Parteierbrecher“ bedeute „nicht Bürgerkrieg, sondern ein gerechtes Strafgericht“. Denn wir müssen endlich einmal einen Unterschied zwischen Staatsbürgern und Schweinehunden machen... Die Antwort auf Essen wäre... Aufhängen aller Vaterlandsverräter... innerhalb des Reichstags.“ Ich will auf eine ganze Menge Material verzichten und nur noch ein kleines Hühnchen mit Herrn Henning rupfen.

Herrn Henning beschuldige ich hiermit vor allem Volke, daß er in Gemeinschaft mit zwei deutschnationalen Organisationsleitern Himmel und Hölle in Bewegung gesetzt hat, um einen Mann, den er für den Mörder Erzbergers hielt, über die Grenze zu schaffen.

Ein gewisser Hörnlein Vertrauensmann der Deutschnationalen Partei in Papenburg, teilte in einem Briefe an den Fabrikdirektor Meyer, Vorsitzender der Deutschnationalen Organisation in Osnabrück, mit, daß er Erzberger getötet habe und um Unterstützung bitte. Der Deutschnationaler Meyer schickte darauf einen deutschnationalen Parteisekretär Landwehr nach Rittenswald, um sich dort mit dem Hörnlein in Verbindung zu setzen und ihm über die Grenze zu helfen. Dabei hat der Abg. Henning tatkräftig mitgewirkt. (Lebh. Hört! hört! links.) Der Fabrikdirektor Meyer hat vor Gericht ausgelagt, daß er den gerade in Osnabrück weilenden Abg. Henning aufgesucht und mit ihm auch über den Brief des angeblichen Erzberger-Mörders gesprochen hat. „Wir haben jedenfalls alles für und Wider zusammen erwogen, wir entschlossen uns, Geld zu senden (Hört! hört! links), ich mache kein Hehl daraus, daß, wenn Hörnlein wirklich der Täter war, es den Zweck hatte, ihm zu helfen.“ Meyer und Henning haben dann nach Meyers Aussage etwa 1000 Mark für Hörnlein zusammengeschossen. Wegen der Wahrung für Hörnlein habe er (Meyer) keine weiteren Schritte unternommen. „Major Henning muß dies getan haben.“ (Hört! hört!) Diese Aussagen sind damals vor dem Staatsanwalt in der Untersuchungsangelegenheit Erzberger gemacht und von Meyer sowie dem Sekretär Landwehr unterschrieben worden.

Durch die schamlosen Hetereien in der deutschösterreichischen Presse fanden sich schließlich Mordbuben, die diesen besonders beschimpften und verleumdeten Mann ermordeten,

und, wenn sie dann gefaßt waren, dann kamen derartige rechtsradikale Herrschaften und suchten diese Leute dem Strafrichter zu entziehen. „Hui Teufel über eine derartige Politik! sage ich. (Sehr wahr! links.) Das war die Politik, die ganz hineinpaßt in den Rahmen dessen, was Sie vorher in den Artikeln in Ihrer Presse geschrieben haben. Schämen sollten Sie sich! (Unruhe rechts. — Futurufe links.) Wie wegen politischer Morde und Mordversuche an republikanischen Persönlichkeiten bisher inhaftierten Mörder waren Ihre Parteimitglieder (Sehr wahr! links), waren Mitglieder Ihrer Organisationen (Zuruf v. d. Deutschöstl.: Schwindel!). Die unter den Fittichen der Deutschösterreichischen Freiheitspartei ihre verbrecherische Tätigkeit ausgeübt haben. Wenn feststeht, daß in den Zielen und in der Anwendung von Mitteln Herr v. Graefe gleich Herrn Wulle, Herr Wulle gleich Herrn Henning, Herr Henning gleich Herrn Roffbach, Herr Roffbach gleich Herrn Salomon, Herr Salomon gleich dem Fabrikdirektor Meyer und Meyer gleich so ist, und also alle untereinander gleich sind und sehr viele Deutschnationalen ihnen so ähnlich sehen wie ein Ei dem anderen, dann war es in der Tat die höchste Zeit, daß tatkräftig vom Minister Severing in Preußen eingegriffen wurde.

Von der Reichsregierung erwarten wir, daß sie die Größe der Gefahr erkennt und die Initiative ergreift, um die von einzelnen Regierungen eingeleitete Umwehr für das ganze Reich einheitlich zu organisieren.

Oegen den härtesten Anprall von außen ist die Reichseinheit im Innern aufrechterhalten worden. Wenn Narren und Verbrecher jetzt daran gehen, um dieses Hehle zu zertrümmern, so gehört nur noch eine schwache unentschlossene Regierung dazu, das tatsächliche Ende Deutschlands herbeizuführen. Wer will für das Blutmeer, das wir dann durchschreiten müssen, für Reichsfall und Bürgerkrieg die Verantwortung übernehmen? Angesichts dieser Situation rufe ich nicht nur der Arbeiterschaft, sondern auch den politisch urteilsfähigen Teilen des Bürgertums zu: Die Zipselmüge herunter! Gestellt euch zu den Millionen Arbeitern, die längst eingesehen haben, daß es um Leben und Sterben der Republik, um die Einheit des Reiches, um das Beste geht, was wir bisher aufrecht erhalten konnten. Hier sind die Waffen, aus denen die Regierung sich die Kraft holen kann, die sie zu ihrer Stützung braucht, die Stützen, die sie jeden Tag bekommen kann, und die ihr um so freudiger entgegengebracht werden wird, wenn sie den haben Idealen der Arbeiter von demokratischer Freiheit und sozialer Gerechtigkeit besser Rechnung trägt, als das bisher der Fall gewesen ist. In den Reihen des werktätigen Volkes, die die deutsche Republik geschaffen haben, liegen auch die Wurzeln ihrer Kraft. Suchen Sie sie, meine Herren, von der Reichsregierung! (Stürmischer Beifall bei den Soz. — Unruhe und vereinzelt Zischen rechts.)

Abg. Dr. Marek (D. Sp.): Die Rede, die Abg. von Kardorff im Preussischen Landtag zu dieser Frage gehalten hat, würde im Reichstag nicht gehalten werden können. Im Landtag ist eine andere politische Konstellation. Die Rede des Abg. Scheidemann hat zur Stärkung der Einheitsfront nicht beigetragen. Die Haltung des Reichswehrministeriums kann nicht getadelt werden. Der politisch zusammengesetzte Staatsgerichtshof ist ein Rückschritt in die Zeit des Absolutismus. Dem Minister Severing muß vorgeworfen werden, daß er nicht unparteiisch vorgegangen ist. Die Kommunisten treiben hier in Berlin unter seinen Augen ihr Unwesen. Das Bestehen nationaler Verbände ist eine nationale Notwendigkeit, und wir alle, von rechts und links, sollten sie fördern. Im Namen meiner Partei erkläre ich, daß wir diesem Treiben nicht länger mit Still-schweigen zusehen werden.

Ein deutschnationaler Verlegungsantrag wird abgelehnt.

Abg. Henning (D. Freiheitspartei): Von tatsächlichen Unterlagen für Severings Vorgehen war in Leipzig vor dem Staatsgerichtshof keine Rede. Der Reichsregierung werfen wir vor, daß sie zum Schutze der Verfassung nicht eingegriffen hat. Wir lehnen es ein für allemal ab, daß man uns mit der „Deutschen Zeitung“ in Verbindung bringt. Dieses Blatt fällt uns oft genug in den Rücken. Der militärische Aufmarschplan, den Herr Scheidemann verlesen hat, ist direkt lächerlich. All diese Dinge sind erledigt, weil sie mit unserer Partei gar nichts zu tun haben. Genau so verhält es sich mit den Dednamen usw. Was man bei Herrn Wulle fand, war nur ein Vorschlag aus dem Lande. Im Falle Hörnlein, der ein Schwindler war, habe ich als Abgeordneter jedes Eingreifen abgelehnt. Für seine Beschuldigung ist Herr Scheidemann verpflichtet, den Beweis zu erbringen. (Abg. Scheidemann: Meyer hat es doch unterschrieben!) Ein unterfahrende unwahre Behauptung ist noch lange kein Beweis.

Abg. Scheidemann (Soz.) erklärt in einer persönlichen Bemerkung, seine Anklagen gegen Henning stützen sich auf Aussagen von fünf bis sechs Deutschnationalen, unter denen sich auch Offiziere aus München befinden. Herr Henning hätte die Pflicht gehabt, jemanden, der sich als Mörder bezeichnete, sofort der Staatsanwaltschaft zu überliefern.

Abg. Henning (D. Freiheitspartei) entgegnet, daß lediglich Meyer gesagt habe: „Darum wird wohl Henning sich bemüht haben.“ Weiterberatung Montag 2 Uhr. Schluß 7 1/2 Uhr.







# Günstige Pfingstangebote

**Vollvolle-Kleid 39.000**  
bedruckt, in schönen, mittelfarbigen Dessins

**Leinen-Kleid 49.000**  
schöne gestreifte Dessins, fesche Form . . . .

## Blusen

Hemdbluse gestreift Zephir od. Perkal, langgeschn. Form, offen u. geschl. zu tragen 16.500  
Kimonobluse a. farbigem Vollvolle, reich mit Felleinsätzen garniert . . . . 22.000  
Jumper aus gestr. Vollvolle, in mod. Farben, mit Bubikragen u. fottem Jabot 24.000

**Herren-Anzüge 325.000**  
meliert Cheviot, gute mod. Verarbeitung

**Herren-Mäntel 335.000**  
Gabard., Schöpferform, Impr., vorz. Qual.

## Gardinen

Gewebt. Tüll Breite 55 cm 4700  
Halbstores Etamine mit gewebten Motiven . . . . . 12.500  
Halbstores Erbstüll mit gewebten Einsätzen . . . . . 15.000  
Halbstoresstoff gewebter Tüll mit Volant, 240 cm hoch, Meter 18.500  
Halbstores gewebter Tüll . . 19.000  
Garnituren gew. Tüll, 3 teilig 19.000  
Garnituren Etamine, 3 teilig 28.000

## Kissen und Decken

Reisekissen einfarbiger und buntdruckter Satin . . . . . 5700  
Kissengarnituren für Korb- und Möbel aus buntdruckter Cretonne 12.000  
Kissengarnituren aus buntdrucktem Möbelkrepp . . . . . 15.000  
Steppdecken einfarbig, Satin mit Trikolourfutter . . . . . 78.000  
Steppdecken einfarbig, Satin, doppelseitig, Handarbeit . . . . . 90.000  
Daunendecken einfarbig, Satin, doppelseitig . . . . . 435.000

## Kleiderröcke

Kleiderrock a. meliert, Stoffen 13.500  
Kleiderrock a. gestreift, Stoffen 19.800  
Kleiderrock a. gestreift, Frotte 26.000

## Kinderkleider

Kinderkleid weiß Vollelmittelt mit Eins. u. Hohlsaumgarn, 45 cm 15.500  
Jede weitere Größe M. 1500 mehr  
Badrückkleid weiß Vollvolle mit breit. Imitt. Felleinsätz. u. eingekraust. Gärtelgarnier, 95-115 cm 45.000

## Herren-Artikel

Sportkragen weiß Pikee 1.250  
Wetten 36 bis 40 . . . . . 1.250  
Strickbinder große Muster- auswahl . . . . . 2.900  
Stroh- und Filzhüte Rustikgeflecht . . . 12.500  
Oberhemd durchgeh. Perkal moderne helle Streifen, mit pass. Stehummlegekrag. u. Klappmansch. 27.000  
Oberhemd durchgeh. Zephir aparte Streifen, mit passend. Stehummlegekragen u. Klappmanschett. 32.000

## Sport-Artikel

Feldflaschen . . . . . 600  
Rucksäcke . . . . . 13.000  
Isolierflaschen 1/2 Liter . . . 8.400  
Tennis-Schläger und -Bälle, Ruderbekleidung, Rudertische und Ruderstühle, Segler- und Rudermützen, Lederbekleidung  
Fahrräder m. Freilauf u. Rücktrittbremse Herrenrad 410.000 Damenrad 425.000  
Fahrrad-Zubehör, Motorräder

Leipziger Straße  
**Maß-Salon**  
zur Anfertigung  
eleganter Damenkleidung

# A. Wertheim

Besondere Abteilung für  
**Pelz-**  
Aufbewahrung

## KVG Kleider-Vertrieb G. M. B. H.

### 4 Ausnahme-Tage

**Herren-Sommer-Paletots**  
Schöpferform und Sportfasons

Serie I: 68.000 M.  
„ II: 125.000 M.  
„ III: 168.000 M.  
„ IV: 225.000 M.

**Damen-Konfektion**

Kostüm-Röcke . . 22.000 M.  
dunkelblau mit Tressen  
oder Stepperei-Garnierung  
Damen-Kleider . . 38.000 M.  
baumw. Mousseline  
Damenblusen Zephyr 13.800 M.

**Kinder-Kleider** in hübschen Ausführungen, von 9.900 M. an  
**Damen-Mäntel** Covercoat, besonders preiswert . 55.000 M.

Hauptgeschäft: Kommandantenstr. 80-81  
1. Verkaufsstelle: Ostern, Warschauer Str. 88 | 3. Verkaufsstelle: Neukölln, Berl. Str. 47-48  
2. Verkaufsstelle: Lichtenberg, Frank. Allee 82 | 4. Verkaufsstelle: Norden, Möllerstraße 181

## Reise-Koffer



Einrichtungs-, Kupee- und Schrankkoffer in großer Auswahl  
Handtaschen  
Necessaires und sämtliche Lederwaren besonders preiswert

**P. Raddatz & Co.**  
Berlin W., Leipziger Str. 122/3

## Trauringe

weil billiger als im Laden  
waffelt Gold W. 8000,- an  
inkl. Steuer u. Ramen.  
Goldwarenfabrik  
**H. Schneider & Sohn,**  
Friedrichstr. 15, o. H. a. b. Friedrichstr.  
auch Verkauf von  
Gold-, Silber-, Platin- und  
von Edelsteinen u. Schmuck.

Am Pfingstsonntag, dem 19. Mai 1923, bleiben unsere Geschäfte und Wechselstuben in Berlin und Vororten mit sämtlichen Kassen geschlossen.

Nur für die Hinterlegung von Aktien zur Teilnahme an Generalversammlungen, sofern es sich um den letzten Tag der Hinterlegungsfrist handelt, und für Wechselzahlungen wird im Hauptgeschäft ein Schalter von 10 bis 12 Uhr vormittags geöffnet sein.

Berlin, den 12. Mai 1923.

Berliner Handels-Gesellschaft S. Bleichröder  
Commerz- und Privat-Bank A.-G.  
Darmstädter und Nationalbank K. a. A.  
Delbrück Schickler & Co. Deutsche Bank  
Direction der Disconto-Gesellschaft Dresdner Bank  
J. Dreyfus & Co. Hardy & Co. G. m. b. H.  
Mendelssohn & Co. Mitteldeutsche Creditbank

200.000 Mark bar für  
Aufkär. anregend.  
Gratisbroschüre d.  
F. Erdmann & Co., Bin. Königsplatzstr. 71

## Erfinder

### Alle Seitenhändler

decken ihren Bedarf  
in Toilettenseifen, 12 Kernseifen,  
Seifenpulver usw. im Seitenlager

**Emerich A. Salgo,**  
N 54, Lothringer Str. 48, Hof  
Fernsprecher: Norden 1976

## Geschlechtskrankheiten

Behandlung von Syphilis, Hautaus-  
schlägen, Schunden, Darmdrüsenleiden,  
Häute Ausfälle, auch wo alles ver-  
loren, wurden durch  
**Phorosan**  
das neue deutsche Reich-Patent,  
kurzfristig geheilt. Viele Dankbriefe  
und Dankschreiben.

Gewissenhafte ärztl. Leitung.  
**Phorosan-Heilanstalt,**  
Friedrichstr. 109, nahe Steglitzer Str.  
Brunnenstr. 101, nahe Rosenhübler Pl.  
Beratung für Herren und Damen  
Sprechzeit täglich 10-7, Sonntag 9-12

## Weigtola-Haarfärbung

Neuestes Verfahren  
der Haarfärbung  
und Haarentfärbung  
sowie Saborfärbung,  
ohne das Haar porös zu  
machen, mittels meines  
Haarfärbungs-Apparates.  
Jedes verfarbte oder  
verbleichte Haar erhält wieder  
sein natürl. Aussehen.  
Separates Sprechzimmer.  
W. Hettelbeckstr. 14.

## Sarotti

Schokoladen für Wiederverkäufer!  
Th. Happe, Schokoladen-Großhändler,  
Friedenstr., Spandauer Str. 27, Stogl. 1879,  
Städtl. Straußberger Str. 36.  
Tel.-Königsstadt 6190.

## Zahngebisse

auch zerbrochene, erreichen Werte bis 1 Million.  
Kaufe auch einzelne Zähne bis 100.000 Mark.

**Brillanten** Gold- und Silberbruch,  
Schmucksachen  
Bei Ankauf wird Fahrgeld vergütet

**Herrmann & Co., G. m. b. H.,**  
Wilhelmstraße 39  
Ecke Kochstraße  
Köthener Str. 36  
am Potsdamer Platz

## Kauf ohne Sorge — bei Korge

### Über unser großes Lager und billigen Preise staunt ganz Berlin!

<b>Sommer-Waschanzüge</b> Jackettjasen, 2 teilig gestr. M. <b>Khaki-Waschanzüge</b> Sportfason . . . . . M. <b>Sport-Anzug</b> Wollstoff, 3 teilig, mit floter Brache, nur sol. Vorrat M. <b>Manchester-Sportanzüge</b> gestreift, solange Vorrat M. <b>Jackett-Anzüge</b> dreiteilig, mod. Muster . . M. <b>Eleg. Sommerpalto</b> mit Rekonstr. und Falte, sowohl Vorrat . . . . . M. <b>Uebergangsmäntel</b> mod. Form und Muster, in versch. Farben . . . . . M. <b>Gabardine-Mantel</b> zweifelh. mit Gart, hoch- geheilt, . . . . . von M. <b>Gummi-Regenmäntel</b> pr. Fabrikat, genäht und ge- liebt, flotte Form . . . . . Großer Posten einzelner <b>Sommerjoppen</b> in Schiffsleinen, Körper, Lösser etc.	<b>Sportbreeches</b> aus grangrün-m Trikotstoff, gute Qualität, enorm billig M. 36000 <b>Sportbreeches</b> aus gemusterten, mo- dernen Stoffen, ver- schiedenste Farben, flotte Broche- form, nur solange Vorrat von M. 39000 an <b>Dirndlkleider</b> entzückende München- Original- modelle von M. 43700 an <b>Kostümröcke</b> (Sportröcke), kariert, gestreift, entzückende Muster, neueste Farben von M. 19800 an <b>Hemdblusen</b> Zephir, Panama, Opal, entzückende Muster von M. 17500 an <b>Ledersandalen</b> awagelt, genäht und geheilt, nur so- lange Vorrat, unter heutigem Einkaufs- preis. <b>Gummischuhe</b> , erstklassiges Har- burger Fabrikat, nur solange Vorrat, für Damen . . . . M. für Herren . . . . M. 10500	<b>Größe Auswahl in Damen - Sportbekleidung, Damen - Lodenkostüme, mit und ohne Lederbesatz, imprägn. Lodenmäntel, Damen- Gummimäntel, Gabardinemänt., entzückende, neueste Modelle, außer- gewöhnlich niedrige Preise!</b> Ein Posten entzückender <b>Trikotmodellkostüme!</b> Das Feinste, was die Saison bietet Wart unter Tagespreis, da einzelne Stücke! <b>Damenstrümpfe</b> in allen Farben. <b>Damenschlüpfer</b> in Baumwolle, Fior und Seide! <b>Farbige Herrngarnituren</b> in ein- farbig bis zur elegantesten Ausführung!	<b>Wander- und Sportstiefel</b> in allen Ausführungen, das denkbar größte Lager, unter heutig. Tagespreis! <b>Rucksäcke,</b> pa. haltbare Qualität, mit guten Lederriemen . . . . . M. 22500 <b>Grüne Jagd- und Sporthemden</b> (Wanderhemden) mit Umlegekragen, wirk- lich gute Qualität, enorm behal- genhalt . . . . . M. 19500 <b>Mako - Beinkleid,</b> vorzüg. Qualität, solange Vorrat . . . . . M. 12500 <b>Mako - Einsatzhemden</b> m. mod. guten Streifenmustern, wirklich gute Qualität. . . . . M. 11500 <b>Weiß Herren-Taghemden,</b> blauweiß gestreift, große Wiener Form . . . . . M. 12500 <b>Herren-Netzunterjassen</b> in allen Größen, erstkl. Wark M. 5500 <b>Damen-Taghemden,</b> gutes Hemdentuch, mit Languetten zur solange Vorrat . . . . . M. 6000	<b>Elegante Damengarnituren, Prinzröcke, Untertaillen, Hemdosen</b> in reicher gediegener Auswahl, außer- ordentl. preisw. Nachhemden, Pyjamas. <b>Sportstrickwesten</b> für Herren und Damen in verschiedensten Farben von . . . . M. 32000 an <b>Herren - Stepphüte,</b> gute, moderne Form und Farben, tadelloser Ver- arbeitung, nur solange Vorrat M. 9500 <b>Allergrößtes Lager in Sport- artikeln,</b> Tennis - Hockeyschläger, Fußbälle, Schlagschläger, Boxhandschuhe, Wanderrandstutzen, Wanderschuhe, Aluminiumgeschirr <b>Wirtschaftsschürzen,</b> blauweiß gestreift, große Wiener Form . . . . . M. <b>Garten- u. Balkon-Tischdecken</b> 1. Best. bes. z. empf. wunder- schön. Must., nur sol. Vor. v. M. 19000 an <b>Wirtschaftshandtücher,</b> Marke West- falia, ungebleicht, Halbleinen, 2100 Gerstenkorn, nur solange Vorrat M.
---	--	---	--	---

**Arthur Korge, Berlin SW 1348, Wilhelmstraße 107.**  
Nähe Anh. Bahnhof — 4 Etagen Verkaufsräume — Fernspr. Zentrum 935 — Geschäftszeit 9—7 Uhr.  
**Kauf ohne Sorge — bei Korge**



# Hinter dem Ladentisch.

## Vom glänzenden Hungerbrot der Verkäuferinnen und Lehrlinginnen.

War an dieser Stelle schon von dem schweren Daseinskampf der Frauen und Mädchen, die in der heutigen bitteren Zeit sich mit Heimarbeiten oder als Bureauangestellte manchmal schwer und fauer ihr bißchen Geld zum notwendigen Leben verdienen müssen, die Rede, so soll nun von einer dritten Gruppe Mädchen und Frauen gesprochen werden, die ebenfalls ihren Tag in einem Beruf zubringen, der sie dem Hause und der Hausarbeit raubt. Es handelt sich um die vielen Warenhausangestellten, die in großen und kleinen Warenhäusern, Kaufhäusern und Läden mit Verkauf, Verpacken und Expedieren von Waren des täglichen Bedarfs ihr Brot verdienen. Sie haben gerade jetzt wieder einen schweren Lohnkampf hinter sich und man sah sie vor den Geschäften Streikposten stehen, um den eifenden Postanten von ihrer Arbeit, die sie hier unter der glänzenden Fassade der Geschäftskolonne verbirgt, Kunde zu geben.

### Publikum und Warenhausangestellte.

Seiten nur hört man aus dem Publikum ein Wort der Anerkennung oder des Bedauerns für die vielen Mädchen und Frauen, die Tag für Tag in den Warenhäusern und Läden arbeiten. Im Gegenteil, wenn man recht zusieht, kann man Feststellungen machen, die einen sozial denkenden Menschen verbittern müssen, und wenn man recht zuhört, kann man Meinungen belauschen, die nicht nur von einer Unkenntnis der wahren Verhältnisse dieser Mädchen, sondern auch von einer manchmal brutalen Herzlosigkeit der Erzählenden zeugen. Das Publikum, das wenig oder gar keine Ahnung von der Tätigkeit des Personals hat, ist empört, wenn es nicht sofort bedient wird, und entrüstet, wenn es nicht mit der größten Freundlichkeit, die aufzubringen heute manchem armen Mädel auch einmal schwer werden kann, behandelt wird. Kamentlich sind es die sogenannten „besseren Damen“, die wie keine Fürsinnen behandelt werden wollen. Sie verlangen gebieterisch, daß man sie „gnädige Frau“ nennt, ihnen Paket auf Paket aus der Klappe herausnimmt und ihnen Stundenlang Waren zeigt, um schließlich keinen anderen Erfolg zu haben, als die „vornehmen“ Kunden aus dem Hause ohne Waren hinausgehen zu sehen. Die übliche Phrase tut es dann: „Wir kommen noch einmal wieder! Ich werde es mir morgen mit meinem Mann noch einmal ansehen!“ und sie verschwinden auf Rimmerwiedersehen. Natürlich sind der Chef oder Abteilungschef, die immer alles genau beobachten, wütend. Die Verkäuferin war eben in ihren Augen schuld, daß die Kunden so fortgegangen sind. Werden aber die Kunden einmal ärgerlich, bei großem Andrang oder bei Unbilligkeit der Angestellten, dann hägelt es von den „vornehmen“ und gutgeachteten Damen: „Wo ist die Beschwerdestelle?“ Diese neuen Zeiten! Diese Republik! Diese Betriebsräte! Hier müßte einmal mit eisernem Bienen gefegt werden!“ Und die Angestellte hat ruhig zu bleiben, darf nicht müffeln, wenn sie es nicht erleben will, hinausgeworfen zu werden. Die Kunden bringen ihre Beschwerden an. Dafür sind sie ja die Zahlenden, und wenn es sich auch nur um ein Meter Band für ein paar Mark handelt! Und sie schmarzen die Chefs ebenso an, wie die kleinen Angestellten, und die Chefs, verärgert und wütend, lassen es diese wieder spüren. Die Leidtragenden sind immer die kleineren Angestellten, auf die alle hämmern, vom Chef bis zur ersten Verkäuferin. Es ist merkwürdig, wie ungeheuer nervös und gereizt das heutige Publikum ist. Der kleinste Anlaß ist ihnen gut genug zu einer Beschwerde, das unschuldigste Entschuldigungswort der Verkäuferin genügt schon, um Schimpfparolen hervorzuzaubern.

### Das Bild der Verkäuferin.

Die meisten sind junge, manchmal ganz junge Mädchen, fast noch halbe Kinder, zwischen ihnen ab und zu Ehefrauen und Witwen, die um der Kinder zu Hause willen die Last auf sich nehmen. Es war ein Arzt, der einmal erklärte: „Schon die Luft in einem Warenhaus acht Stunden lang im Lager einzatmen, genügt allein, um einen Menschen blutarm und krank zu machen!“ Das nur nebenbei! Woher sollen aber sonst die roten Backen kommen, wenn die Angestellten schon um 1/2 Uhr im Dienst antreten und außer einer kurzen Mittagspause bis abends 1/8 Uhr in dieser dumpfigen Warenhausluft arbeiten müssen? Die Mehrzahl der Angestellten bekommt die Sonne nur einmal in der Woche — Sonntags — zu sehen. Und

wie viele Menschen tobten, als sie hörten, daß man in Aussicht nehmen wolle, die Geschäfte um 6 Uhr zu schließen. Der brave deutsche Bürger denkt an die anderen immer zuletzt! Er glaubt wohl auch, sogar das alleinige Anrecht auf Licht, Luft und Sonne zu haben. In Deutschland macht ja gerne jeder, der irgend etwas über einen anderen zu sagen hat, von seinem Recht ausgiebigen Gebrauch. Es ist eine Art deutscher Speisertradition, die Erbünde des Deutschen, ob er nun Unteroffizier oder kleiner Beamter, Aufseher oder Abteilungschef ist! Da ist ein Erlebnis, das treffend illustriert: Sie war Kassiererin in einem großen Warenhaus im Zentrum, und zwar in einer der belebtesten Abteilungen. Wer die Arbeit einer Kassiererin einmal verfolgt, wird wissen, was das besagt! Kamentlich, wenn man bedenkt, daß jeder Rechenfehler und jede Unachtsamkeit mit einem Abzug gebührt werden muß! Eines Tages, bei besonders starker Arbeit, wurde sie von Kopfschmerz und Uebelkeit so gequält, daß sie den Abteilungschef bat, ihr zu erlauben, nach Hause gehen zu dürfen. Das wurde ihr aber glatt abgegeschlagen. Der Herr Chef erlaubte es ihr erst, als sie nicht mehr gehen konnte und ohnmächtig zusammengebrochen in einer Droschke fortgeschafft werden mußte. Das Warenhausmädel hat es tatsächlich zwischen solchen Chefs und zeitgemäßen Kunden bei Gott nicht leicht. . . .

### Die „schönen“ Gehälter!

Aber der Durchschnittsmensch, unüberlegend und egoistisch, sagt einfach dazu: „Warum soll sie es denn auch so gut haben? Sie bekommt ja ihr gutes Gehalt dafür! Ra also!“ Wie sieht es nun mit diesem Gehalt aus? Was darüber meist erzählt wird, ist häufig nur Vergende, nur Märchen! Allerdings und natürlich — die Direktoren beziehen manchmal sehr hohe Gehälter. Aber — das sind ja nur wenige! Die meisten sind nicht Direktoren und Kellere, die meisten sind junge Angestellte und eben nur — Verkäuferinnen, Expedientinnen u. a. Es gibt in Berlin große Läden, in denen fast sämtliche Angestellte — Lehrkräfte sind. Die toben nur wenig, und wenn es denen nicht paßt, wirft man sie eben vor die Tür, vor der schon hunderte neue stehen, um als — Lehrkräfte angenommen zu werden. Hier müßte hineingeleuchtet werden, um diese Läden, die keine Angestellten, sondern immer und immer nur Lehrlinginnen haben und dann doch über die hohen Löhne jammern und mit ihnen ihre Schuhpreise und Warenverteuerungen zu rechtfertigen suchen. Die Gehälter selbst: in einem großen Warenhaus im Westen bekommt ein junges Mädchen bis zu neunzehn Jahren 92 000 M., eine Angestellte von 21 Jahren 120 000 M. Diese Zahlen genügen; denn viele der Mädchen sind klernlos, sind darauf angewiesen, stehen ganz für sich allein. Von dem Gehalt aber gehen noch Abzüge ab als da sind: Steuern, Krankentasse, Wohnung, Licht, Straßenbahnabonnement, Kleider usw. Was kann da viel für Essen übrig bleiben? Wundern sich die Herren „Christen“ nun darüber, daß manches Mädchen eben gewungen ist, sich einen „Freund“ zu halten? Da heißt es, und es ist eine schredende Redensart, die die fürchtbare heimliche Prostitution zu entschuldigen sucht: „Wenn ich meinen Freund nicht hätte, ich müßte tatsächlich nicht, was ich anfangen sollte. Ich habe mir gefälligst ein Paar Schuhe besohlen lassen. Dann hat meine Wirtin die Miete erhöht, und das Essen wird auch immer teurer!“

### Ausbeuter.

Noch viel schlimmer, direkt gemeingefährlich aber sind die Chefs kleinerer Läden, die am liebsten ihren Verdienst auf Kosten des Personals in die Höhe schrauben wollen. Es sind die wahren Ausbeuter der jüngeren Angestellten. In einem größeren, gutgehenden Polamentiergeschäft des Westens hing längere Zeit ein Schild aus (vor drei Wochen bis vor vierzehn Tagen) „Junge Verkäuferin gesucht!“ Da ich immer dort vorbeikam, wunderte ich mich, wie lange das Schild dort hing. Jetzt erst erfuhr ich per Zufall durch ein junges Mädchen, das sich um die Stelle beworben hatte, den Grund. Der Besitzer des Ladens, der übrigens in einem Berliner Vorort eine Villa besitzt, hatte ein Monatsgehalt von 20 000 (zwanzigtausend) Mark geboten! Das Mädchen hatte natürlich darouhin abgelehnt und weiter gesucht und schließlich ein Unterkommen in einem Schuhgeschäft gefunden, wo sie 65 000 M. erhält. Sie mußte diese Stelle annehmen, weil sie keine andere Stelle bekam und keine andere Verdienstmöglichkeiten sich ihr boten. Sie erzählte auch, daß einem anderen Mädchen der Polamentierchef dann schließlich, als er keine bekam,

30 000 M. geboten habe. Das Schild ist verschwunden. Natürlich, die Inhaber werden sich hüten, zu verraten, wie vielen Angestellten unter manchmal über einem Dutzend sie ein halbwegs anständiges Gehalt geben. Oft sind es nur zwei oder drei! Alles andere wird als Lehrmädchen mit einem Taschengeld abgepeißt. Ebenso ist es in den Handarbeiteläden, den Konfitürenläden und ähnlichen Geschäften.

Nur durch die ständigen Entlassungen in allen Betrieben und das dadurch begründete übergroße Angebot von Arbeitskräften ist es möglich, daß tatsächlich in vielen Läden ein Gehalt gezahlt wird, das — bei der Annahme einer Indexziffer von 5000 — einem Friedensgehalt von nur 4 bis 20 Mark entspricht. Es wäre zu begrüßen, wenn durch Belegen dieser Zahlen von Angestellten unter Angabe ihrer Gehälter und Arbeitszeit, ihrer Ausgaben und ihres Alters diese Kampagne und Ausbeuter einmal an den Pranger gestellt würden. Es sind das nicht in der Mehrzahl die großen Unternehmer, die einer ständigen Kontrolle der Angestelltenverbände eher unterworfen sind, als hauptsächlich Angehörige des „braven, soliden, guten Bürgertums“, der Leute mit dem guten deutschen Nationalbewußtsein und dem gestikten Hausgruß über dem bequemen Sofa: „Wir Deutschen fürchten Gott und sonst nichts auf der Welt!“ — Den Angestellten aber kann nur der feste Zusammenschluß im Zentralverband helfen. Ihnen hilft alles Klagen nichts, niemand hilft ihnen, wenn sie es nicht tun. Das können sie nur, wenn sie ihre schwachen Kräfte in einheitlicher Organisation zu einer Macht vereinigen.

### Von dem eigenen Bruder verführt. Ein Ueberfall mit Maske und Revolver.

Ein schwerer Raubüberfall, dem die Mutter des Staatsanwaltschaftsrats I. zum Opfer gefallen ist, beschäftigte gestern das Schwurgericht des Landgerichts III. Wegen schweren Raubes hatte sich der Mechaniker Georg Steiniker zu verantworten, während der Haupttäter, sein Bruder Richard, sich der Sühne seiner Tat durch Selbstmord entziehen hat.

Richard St. hatte die Bekanntschaft der beiden Hausangestellten bei Frau J., des Hausmädchens Elisabeth K. und der Stiege Margarete B. gemacht und war zu der letzteren in freundschaftliche Beziehungen getreten; er war von Jugend auf ein Launenkind gewesen, auch schon wegen Diebstahls verurteilt und trieb sich arbeitslos umher. Es gelang ihm, seinen zwei Jahre älteren Bruder Georg zu überreden, mit ihm einen Raubüberfall in der Wohnung der Frau J. zu unternehmen. In später Abendstunde klopfte der Angeklagte dann an die Hintertür, ließ sich von der anderen Hausangestellten, Elisabeth K. öffnen, packte sie plötzlich am Hals, wirgte und betäubte sie. Darauf ließ der Missetäter seinen Bruder, der auf der Treppe gewartet hatte, in die Wohnung hinein. Beide banden sich schwarze Masken vor das Gesicht und gingen in das Schlafzimmer, in dem die alte Frau J. schon schlief. Mit vorgehaltenem Revolver trat Richard Steiniker der erschreckt aus dem Schlaf aufstehenden entgegen und erzwang von ihr die Herausgabe des Schmuckes. Da sie versicherte, sie werde nicht um Hilfe rufen, standen die beiden Burken davon ab, ihr einen Knebel in den Mund zu stecken. Raum waren die Räuber fort, stürzte die Ueberfallene zum Fenster und schrie um Hilfe. Auf die Rufe kamen die Hausbewohner herbeigeeilt und nahmen die Verfolgung des Richard St. wahr, der sich aber angesichts der verfolgenden Menge vor dem AdB. am Wittenbergplatz eine Kugel durch den Kopf schoß, so daß der Tod sofort eintrat. Es hatte sich daher nur Georg Steiniker wegen der Raubtat zu verantworten. Der Angeklagte behauptete, daß er nur seinem Bruder zuliebe die Tat verübt habe. Der jüngere Bruder habe ihn und die ganze Familie vollständig beherrscht. Der Vater des Angeklagten bezeichnete seinen vor den Richtern stehenden Sohn als einen fleißigen und ordentlichen Menschen. Die Geschworenen sprachen den Angeklagten schuldig der Beihilfe zum Raube unter Bewilligung mildernder Umstände. Das Gericht verurteilte den Angeklagten zu einem Jahr sechs Monaten Gefängnis unter Anrechnung der vollen Untersuchungshaft. Das Gericht erklärte sich außerdem bereit, nach Verbüßung von vier Monaten der Strafe die Strafaussetzung unter Gewährung einer Bewährungsfrist zu befürworten.

Das Kohlenamt zieht um. Es verlegt am 14. d. M. seine Räume aus dem Hause Linienstraße 25 nach dem Verwaltungsgebäude der holländischen Gaswerke Neue Friedrichstraße 109, Ecke Stralauer Straße. Wegen des Umzuges bleibt das Kohlenamt am 14. und 15. d. M. für Verbraucher und Händler geschlossen.

## 4) Heimweh.

### Eine Geschichte der Sehnsucht von John W. Nylander.

Sullivan hatte seine Wanderung hin und her ausgegeben. Plötzlich fiel mir sein Lied ein. Ob der Zimmermann hier auf der Insel vielleicht auch Irländer war? Ich habe nie einen so starken Lieber nach der Heimat gefunden als bei den Iren. Der Nordländer fährt auch in seine Heimat zurück von der See, von Amerika, Afrika oder woher es sein mag. Er kommt heim und zeigt, ob es ihm gut ergangen ist. In einem Pelzmantel, den Pelz nach außen, in Hut und hohem weißen Kragen, in der Hand einen großen Koffer mit glänzendem Beschlag, so kommt er zurück. Ist's ihm aber nicht gut ergangen, so verschwindet er draußen.

Aber der Irel! Sieh ihn von Bord gehen, um von New York, Kanton, Kapstadt oder Sidney in die Heimat zu fahren. Dasselbe kleine Kleiderbündel oder ein halbgefüllter Sack auf der Schulter, dieselbe alte, eingedrückte Mütze, dieselben plumpen Stiefel, alles genau so wie er herüberkam, vielleicht ebenso arm, vielleicht noch ärmer und vielleicht noch verunkelter. Aber heim, heim zu der alten Arbeit mit Hade und Spaten, oder vielleicht heim nur um zu sterben.

„Patric!“ sagte ich, als Sullivan immer noch regungslos, wie im Traum versunken, da stand, „ist es lange her, seit Sie zu Hause waren?“

Sullivan antwortete nicht. Nun wandte er sich um. „Feuer voraus!“ rief er.

„Aj, aj!“ antwortete der Steuermann und war in der nächsten Minute auf der Bod.

Nun kam auch der Schiffer. Er stolperte auf der steilen Treppe und atmete etwas schwer.

„Da!“ sagte der Steuermann und wies auf einen kleinen glimmenden Bug we!hin unter dem Bugspriet.

„Sie fischen mit Kienfaden,“ sagte der Schiffer und nahm das Glas von den Augen. „Ich wette, daß es Steine mit seinen Jungen ist. Frische Fische zum Frühstück, Genitemen!“ sagte er zu Sullivan und mir gewendet. „Seht hieren wir die Kleinsegel nieder und legen bei, und dann schlafen wir ein paar Stunden. Aber ein Mann auf die Bod, um Ausguck zu halten. Seht nach, ob noch etwas in der Flasche ist. Und purrt mich,

wenn ich einnicken sollte. Bei Tagesgrauen, denke ich, können wir die Boje sehen.“

Wenige Minuten später lag Beelhem so still, als ob sie schlief, und wurde behutsam von der Dünung auf und nieder gehoben.

Als ich nach einer Weile achteraus kam, um das Tauwerk dort zu klären, war an Bord kein anderer mehr wach als der Ausguck und der eingemurzte alte Steuermann, der von einem Orbe in Oregon träumte.

„Seht Bramsegel!“ rief der Steuermann, und ich sprang schlaftrunken auf, fiel aber in demselben Augenblick wieder schwer und hilflos mit Knien und Händen auf Deck. Das Kabelgarn, das ich abends um den Kopf des Stewards getnotet hatte, war vorsichtig wie eine Fessel um meine Fußgelenke gebunden und in einem Ringbolzen befestigt, während ich schlief.

Wong Lee war schon in vollem Gange mit seiner Arbeit. Er steckte den Kopf aus der Kombüse, als er den Alarm hörte, und schlug mit einem Lächeln seine schweren Augenlider etwas mehr als sonst auf.

„Haben Sie sich weh getan?“ fragte er.

„Nicht im geringsten,“ antwortete ich, indem ich das Kabelgarn durchschnitt und meine schmerzenden Hände und Knie rieb.

„Ich glaube, Sie wären von der Bramsche gefallen,“ sagte er freundlich.

„Dawohl, dachte ich. Das nächste Mal bist du an der Reihe. Uebrigens hatte ich auch gar keine Ursache getränkt zu sein. Und außerdem, könnte wohl überhaupt ein Mensch an einem so herrlichen Morgen beseidigt sein!“

Selten hatte ich die Sonne über einem herrlicheren Bilde aufgehen sehen. Der Wind hatte sich völlig gelegt. Nur hier und da wurde die See von einem leichten Windstoß gekräuselt, der schelmisch einen glühenden Keil von spielenden kleinen Wellen über den blauen, unendlichen Wasserspiegel warf. Und mitten aus diesem schimmernden Ozean von Topas erhob sich unsere Insel, schön wie ein überirdisches Traumland.

Der Bergsegel in der Mitte der Insel war in einen leichten Wolkenfächer gehüllt, und weiße, staumweiche Wolkenstreifen tauchten hier und da an der Seite des Berges auf. Eine reiche Waldvegetation, nur von einigen offenen Flächen unterbrochen, kleidete die ganze Insel in ein wechselvolles grünes Gewand. Mannigfaltige Farbtöne vom tiefen Zypressengrün bis zu strahlendem Smaragd gabener dieser Vegetation eine Abwechslung und Leppigkeit, durch die man ganz der Wirklichkeit ent-

rückt und in die Märchenwelt der Kindheit zu beten Vorstellungen von einem Garten Eden zurückversetzt wurde.

Es war nicht möglich bei dieser Entfernung schon Einzelheiten der Landschaft zu erkennen. Nur auf einer weit vorgeschobenen Landzunge gegen Norden — vielleicht war es auch eine Insel für sich — zeichnete sich eine lange Reihe Kokospalmen mit ihren hohen, schlanken Stämmen und den ausgebreiteten Kronen scharf gegen den Horizont ab. Alle waren leicht nach Süden zu geneigt.

Schaumweiche Brandung umgab die Insel in ihrer ganzen Ausdehnung, und das Riff, wo die Dünung Grund fachte, schien nur durch einen schmalen Wasserstreifen von der Insel getrennt zu sein. Nahe dem Strande lag ein langes, weißes Haus, und in einiger Abstände davon, mehr im Schutze des Waldes, wurden noch mehrere kleine Gebäude sichtbar.

Während wir die Kleinsegel setzten, hatte Wong Lee den Morgenkaffee bereitet. Es war dumpy unten im Koof. Ich holte ein paar Zwiebäde aus meinem Beutel und ging mit meinem Kaffeekrug auf die Bod.

Einem leichten Luftzuge vom dahinrollenden Sonnenwagen gleich ging ein Hauch der Morgenbrise durch die Luft. Bald hatte sie uns erreicht. Die kleinen Segel standen schon voll. Dann schüttelten sich die schweren Untersegel ein paarmal, und halb widerwillig bogen auch sie sich, um den Windstoß leichter auffangen zu können.

Kelln achteraus am Ruder drehte eifrig das Rad, und bald lag das Fahrzeug wieder in seinem Kurs. Das Wasser vor dem Steven, das schon seit einer Weile da unten gestütert hatte, fing nun eifrig zu rieseln an. Ab und zu schlugen schon die Tropfen bis an den Bug hinauf. Der Schoner begann rasch aufzuschließen. Gerade vor uns hatten wir eine Oeffnung im Riff, und ich bildete mir ein, daß Ranawaj schon näher käme.

Einige der anderen waren auch auf die Bod gekommen. Wie mit Zauberhand wurden aller Blicke dahin gezogen. Wir sprachen davon, was für Obstsorten es wohl auf der Insel geben möchte, ob die Menschen ähnlich denen auf Hawai wären oder vielleicht brauner und noch weniger beseidet. Lauter gleichgültige Sachen. Aber ich merkte wohl, daß keiner unter uns war, der nicht ergriffen wurde von der Schönheit, die da plötzlich vor unseren Blicken auftauchte aus dem alltäglichen, eiförmigen Meere. Es war deutlich auf all den rauhen Gesichtern zu lesen.

(Fortsetzung folgt.)



### Schutz den Deutschnationalen!

#### Der Prozeß Ulrich vor der Berufungsinstanz.

Die in der Stadtverordnetenversammlung vom 16. November 1922 vorgekommenen fürmischen Ausfälle, die der deutschnationale Stadtverordnete Kube durch eine die Sozialdemokratie herausfordernde Rede veranlaßt hatte, wurden gestern beim Landgericht Berlin I vor der Berufungsinstanz 8 erörtert.

Das Schöffengericht Berlin-Mitte hatte den Stadtverordneten Genossen Ulrich, dem zur Last gelegt wurde, in jener Sitzung den deutschnationalen Stadtverordneten Lüdtke absichtlich zu Boden gestoßen und „Lump!“ geschimpft zu haben, zu 50000 Mark Geldstrafe verurteilt. Gegen dieses Urteil, das damals im „Vorwärts“ als skandalös gekennzeichnet wurde, legte Ulrich Berufung ein. Aber auch der Staatsanwalt folgt dem Urteil an, und zwar mit der Begründung, angemessen sei nur Gefängnisstrafe, die er auch vor dem Schöffengericht schon gefordert hatte. In der gestrigen Berufungsverhandlung erklärte Genosse Ulrich, bei Kubes Ausfällen gegen die Sozialdemokratie seien viele Stadtverordnete der Linken erregt zur Rednertribüne gestürzt, er selber habe in dem allgemeinen Tumult sich ihnen angeschlossen und habe Kube nachdrücklich zur Rede gestellt. Er sei dann zurückgehend in dem Gangpaß zwischen Vorstandstisch und Stenographentisch auf den deutschnationalen Lüdtke gestoßen, der hier auffallenderweise auf der linken Seite des Hauses stand, wie wenn er provozieren wollte, und den schmalen Weg sperrte. Wenn Ulrich ihn beiseite geschoben habe, so sei das unabdinglich gewesen, und bestimmt habe er nicht nach Lüdtke geschlagen. Auf entschiedenste bestritt Ulrich, nachher noch gerufen zu haben: „Sie Lump, Sie reißt sich in Stücke!“ Seine Darstellung wurde unterstützt durch die Stadtverordneten Genosse Radtke und Genosse Zimmermann. Dagegen gaben die deutschnationalen Stadtverordneten Lüdtke, Ganzow und Kube eine Darstellung im Sinne der Anklage. Kube „nahm an“, daß Ulrich absichtlich gestoßen habe. Lüdtke versicherte, er sei von dem Stoß hingefallen, habe sich dann erhoben, und nun sei Ulrich, der bereits davon gestört war, nochmals zurückgekommen und habe geschrien: „Sie Lump usw.“ Ganzow dagegen behauptete, das habe Ulrich in dem Augenblick gerufen, wo er von dem am Rednerpult stehenden Kube wegging und Lüdtke hingestoßen habe. Der Widerspruch zeigte, wie unzuverlässig die Beobachtungen der beiden Zeugen waren. Trotzdem stützte sich der Anklagerevertreter auf die Staatsanwaltschaftsaffessor Dr. Weissenberg beantragte gegen Ulrich sechs Monate Gefängnis! Gegen diesen Antrag, der an die schlimmsten Zeiten vor der Revolution erinnerte, wandte sich der Verteidiger, Rechtsanwalt Dr. Siegf. Weinberg, mit berechtigter Schärfe. Als er demgegenüber auf die verhältnismäßig geringen Strafen hinwies, die erst vor einigen Tagen mehrere Deutschnationale wegen brutaler Mißhandlung harmloser Passanten erhalten hatten, und er dabei den Ausbruch „deutschnationale Rüpelt“ gebrauchte, griff der Vorsitzende Landgerichtsdirektor Töhl zu ihrem Schutz ein und rügte den Ausbruch. In einem Schlusswort hob Genosse Ulrich hervor, daß Beobachtung und Erinnerung gerade bei plötzlichen Ereignissen unzuverlässig sind. Das Gericht kam zu dem Urteil, daß beide Berufungen zu verwerfen seien, die des Angeklagten, aber auch die des Staatsanwalts. Es bleibt also bei der Geldstrafe von 50000 Mark, die das Gericht für angemessen und ausreichend erklärte.

#### „Alles ist Geschäft“.

Wir veröffentlichen gestern unter dieser Überschrift eine Kritik über die felsame Propaganda des Verbandes Deutscher Blumen-Geschäftsinhaber aus Anlaß des sogenannten „Deutschen Muttertages“. Der genannte Verband teilt uns nun mit, daß seine Ortsgruppe Berlin einmütig beschloffen hat, alle Mütter ohne Unterschied in den Krankenhäusern, Siechenanstalten und Altersheimen Groß-Berlins unentgeltlich am Sonntag, den 13. Mai, mit Blumen zu versetzen, auch armen Familien Blumengrüße in die Wohnungen zu senden.

Wir nehmen gern von dieser Mitteilung Kenntnis, die jedenfalls erkennen läßt, daß unsere Ausführungen nicht vergeblich gewesen sind. Ob der Beschluß, die Armen mit Blumen unentgeltlich zu bedenken, erst neuerdings gefaßt worden ist, wollen wir zunächst dahingestellt sein lassen.

#### Heinrich Schröder.

Einer unserer bekanntesten und bewährtesten Berliner Parteigenossen, Heinrich Schröder, aus dem früheren 2. Berliner Reichstagswahlkreis feiert morgen, Montag, den 14. Mai, seinen 60. Geburtstag. Als Zigarrenarbeiter kam er im Jahre 1884 aus Frankfurt a. d. Oder nach Berlin. Er wurde damals schon Abonnent des „Berliner Volksblatt“ und blieb es nach dessen Umwandlung in den „Vorwärts“ im Oktober 1890 bis heute ununterbrochen. Als noch unter dem Sozialistengesetz im August 1889 die Berliner Genossen wieder ihre Organisation neu aufbauten, war Schröder einer der ersten, der im 2. Kreis dem Wahlverein gleich bei seiner Gründung beitrug. 1900 wurde er Mitglied der Lohnkommission für den 2. Kreis und damit auch Kreisvorstands- und Zentralvorstandsmitglied bis 1911. Das Vertrauen seiner Genossen verlieh ihn 1912 als Kreisvorsitzenden an die Spitze des Kreises, bis 1916 die Spaltung durch die Unabhängigen die Parteiorganisation störte. Der neugegründete Wahlkreis Berlin 2 verlieh ihn wiederum zum Kreisvorsitzenden, bis der Zusammenschluß im Bezirksverband im Dezember 1918 die einzelnen Wahlvereine zusammenfaßte. Nach der Novemberrevolution wurde Schröder 1920 Bezirksverordneter für den Bezirk Kreuzberg, 1921 Fraktionsvorsitzender der SPD-Bezirksverordneten, und seit der Vereinigung ist er Fraktionsvorsitzender der SPD-Bezirksverordneten. Auch zu den Parteitage haben ihn die Berliner Parteigenossen zu wiederholten Malen entsendet. — Heinrich

Schröder hat also fast vier Jahrzehnte im 2. Wahlkreis an der Spitze der Parteibewegung gestanden. Viele seiner Mitkämpfer hat er neben sich ins Grab sinken sehen; er steht heute mit seinen 60 Jahren frisch und tatentüchtig da. Die Genossen seines engeren Kreises sind einzig in dem Dank für seine unermüdete Arbeit, in der er nie erlahmte, und einzig in dem Wunsch, daß er noch lange Jahre der Partei und seinen Freunden erhalten bleibe.

#### „Juden raus“ auch in der Treptow-Sternwarte.

Die Treptow-Sternwarte, die von den freien Gewerkschaften in jeder Beziehung unterstützt wird, ist, wie uns ein Leser mitteilt, in der letzten Zeit der Schauplatz reaktionärer Demonstrationen geworden. So sprach z. B. am Mittwoch, den 9. Mai, der Herr Professor Doktor Frig Jäger über Forschungsreisen in den Höhlen des Klimandjaro. Zum Schluß verriet er sich zu wahren Klageklagen über den Verlust der Kolonien usw. Diesen Ausführungen folgte natürlich die übliche Hege gegen England. Bei dem üblichen Schlusswort des Herrn Direktor Krüger wurde das erstaunlichste noch unterstrichen. Zwischenrufer, die sich die üblichen Hege verboten, wurden mit „Juden raus“ niedergebrüllt. Bei der „Schlagfertigkeit“ der „Leutchen“ Rabauheiden sind viele andersdenkende Besucher schließlich flüchtend, denn der Weg zum Bahnhof ist weit. — Es ist daher ganz angebracht, die Gewerkschaftsmitglieder auf diese politischen Auswüchse aufmerksam zu machen. Hier kann keine Kritik scharf genug sein, um diesen Unfuss aus rein wissenschaftlichen Instituten auszurotten.

Die Milchpreise für das Gebiet der Stadtgemeinde Berlin werden mit Wirkung vom Montag, den 14. Mai, wie folgt festgesetzt: Für Vollmilch 920 Mk. je Liter, für nach Berlin eingeführte Ragermilch 500 Mk. je Liter. Die A-Milchmarken werden wie bisher mit 1/2 Liter, die B-Milchmarken sowie die Marken für werdende Mütter (C-Marken) wie bisher mit je 1/2 Liter Vollmilch beliefert.

Ein Wohltäter der deutschen Kinder, unser Genosse J. P. Nielsen-Kopenhagen, begeht heute mit seiner Lebensgefährtin auf deutschem Boden das Fest der Silberhochzeit. Mit uns trügen ihn all die vielen Tausend deutscher Kinder, die durch seine Tätigkeit der Rot des Elternhauses auf Boden und Monate streben durften und bei operativen Arbeiten im gelegentlichen Dänemark Erholung fanden; auch jene gedanken seiner in Dankbarkeit, die hier in dänischen Kaffeehäusern ein fröhliches Frühstück finden, gelegentlich einmal Wäsche erhielten oder an gabenreichen Weihnachtsfeiern teilnehmen durften.

Keine Zentralheizung ab 15. Mai. Das Kohlenamt teilt mit: Auf Grund der Bestimmung des Magistrats über die Kohlenverteilung wird ab 15. Mai 1923 der Betrieb von Sammelheizungen bis auf weiteres verboten.

Beim Spielen mit Granatzündern hat sich gestern wieder ein schweres Unglück ereignet. In dem Zigarrengeschäft von Dröbe, Bräuer Straße 22, spielte der 13jährige Sohn Herbert mit mehreren Granatzündern. Bählich explodierte einer der Zünder und dem Knaben wurde die linke Hand bis zum Gelenk glatt abgerissen. Ferner erlitt der Knabe schwere Verletzungen an der rechten Hand sowie im Gesicht. Ein in der Nähe wohnender Arzt legte ihm die ersten Verbände an und ließ ihn nach dem Krankenhaus am Friedrichshain schaffen. Die Kriminalpolizei beschäftigt sich mit Ermittlungen nach der Herkunft der Granatzünder.

Bezirksbildungsamt Groß-Berlin. Heute nachmittag 3 Uhr im Schiller-Theater, Charlottenburg, die Journalisten. Lustspiel in 5 Akten von Gustav Freytag. Sonntag, den 10. Juni, nachm. 2 1/2 Uhr, im Deutschen Opernhaus, Die lustigen Weiber von Windsor und Sonntag, den 17. Juni, nachm. 2 1/2 Uhr, Die Hedermandl. Karten a 2000 Mk. im Bureau des Bezirksbildungsamtes, Lindenstr. 3, 2. Hof, 2. Etz., Zimmer 8 und bei den Bildungsamtsmitgliedern der Abteilungen. Freitag, den 18. Mai, punktlich 6 Uhr abends, Sitzung des kleinen Bildungsausschusses im Bureau, Lindenstr. 3, 2. Hof, 2. Etz., Zimmer 8-9. Wichtige Tagesordnung!

„Seyditz-Entscheidungen und Erziehung“. Montag, den 14. Mai, 7 1/2 Uhr, findet Reichsbankstr. 3 (Heddenlohn), der erste der vom Provinzialschul-Kollegium der Junglehrer-Arbeitsgemeinschaft für „Seyditz-Entscheidungen“ verbotenen Vorträge statt, nämlich auf Gefahr des Bundes entscheidend Schulreformen. Dr. Graag spricht über „Mutterchaft — vorgeburtliche Erziehung“.

#### Lebensmittelpreise der Woche.

Zufuhr: Fleisch ausreichend, Geschäft mäßig. Fische ausreichend, Geschäft flott. Obst und Gemüse reichlich, Geschäft flott.

In der Woche vom 6. bis 12. Mai galten in der Zentralmarkthalle folgende Kleinhandelspreise:

Rindfleisch 5000—5500 M., ohne Knochen 5000—6000 M. Schweinefleisch 5500—6500 M. Kalbfleisch 4000—4500 M. Hammelfleisch 4000 bis 5000 M. Geräucherter Schinken 9000—11000 M. und Speck 7000 bis 8000 M. Puten 6000—6500 M. Hühner 5500—6500 M. Gänse 7000 bis 7800 M. Enten 6000—6500 M. Schellfisch 800—1800 M. Kabeljau 1400—2000 M. Seezahn 800—1100 M. Dorsch 650—900 M. Flunders 650—1400 M. Schollen 1000—1800 M. Ritzungen 7000 M. in Eis: Aale 5500 M. Schleihe 3000 M. Hechte 2500—3500 M. Karpfen 3000 bis 3500 M. Zander 5000—6200 M. Lebende Aale 7000—7500 M. Schleihe 4500—5300 M. Pflanz 700—1300 M. Stiele 2500—2800 M. Naturbutter 6000—8400 M. Margarine 4200—4900 M. Schweineschmalz 5000 bis 6000 M. Erbsen 1050—1400 M. Weiße Bohnen 950—1100 M. Linsen 1100—1500 M. Elter 400—430 M. das Stück. Weizenmehl 950—1200 M. Graupen 950 M. Haterfloeken 950—1200 M. Nudeln 1200—1850 M. Reis 950—1500 M. Weiskohl 550—600 M. Rotkohl 1000 M. Blumenkohl 3000—3800 M. der Kopf. Kohlräben 160 M. Mohrrüben 100—150 M. Spinat 300—400 M. Spargel 1200—2500 M. Grüns Garkorn 5000—6000 M. das Stück. Morcheln 1300—1500 M. Eßpfeil 500—800 M. Apfelsinen 450—700 M. und Zitronen 120—200 M. das Stück.

Die Heferogelien für Kriegsbefähigte und Kriegshinterbliebene des Bezirksamts Prenzlauer Berg gab es Montag, den 14. Mai, die vom Reichsarbeitsministerium festgesetzten Sonder-Zuernungszuschüsse für Kriegsbefähigte und Kriegshinterbliebene.

### Groß-Berliner Parteinachrichten.

7. Kreis, Charlottenburg, Donnerstag, den 17. Mai, 7 1/2 Uhr, Aula der Siemens-Oberrealschule, Schloßstr. 37, große Beamtenerversammlung: „Das Beamteneinkommen und Beauftragungsstellen“. Ref. Gen. Branding, H. B. H. und Gen. Müller, H. B. H. Freie Aussprache. Alle Reichs-, Staats- und Kommunalbeamten und Angehörigen mit ihren Frauen, soweit durch Mitglieder eingeführt, sind eingeladen.

- 3. Kreis, Wedding, Montag, den 14. Mai, 7 Uhr, Sitzung der Obleute der Kommunalen Kommission. Vortrag des Genossen Bürgermeisters Reid. Jede Abteilung hat drei Vertreter zu entsenden.
- 7. Kreis, Charlottenburg, Montag, den 14. Mai, 7 1/2 Uhr, Mitgliederversammlung bei Edmann, Scharen-, Ecke Wilmersdorfer Straße. Vortrag des Reichstagsabgeordneten Dr. Paul Herk: „Steuerfragen und Betriebsumlage“. Diskussions. Gäste, durch Mitglieder eingeführt, haben Zutritt. — Die Obleute der Beamtenerversammlung müssen in der Mitgliederversammlung am 14. Mai bei Edmann, Scharenstraße, zwecks Empfangnahme der Handzettel für den 17. Mai erscheinen. Coll. Vertreter entsenden. Jede Abteilung muß vertreten sein. — Montag, den 14. Mai, nachmittags 4 bis 6 Uhr, im Jugendheim, Köpenickerstraße 4, Vorbereitungsunterricht (Sittenlehre) für die an der Jugendweihe teilnehmenden Schüler und Schülerinnen. Lehrer Genosse Schädler. — Dienstag, den 15. Mai, 8 Uhr, findet im Sekretariat Köpenickerstr. 4 eine Sitzung des Ortsausschusses für Arbeiterwohlfahrt statt. Die Frauenleiterinnen erscheinen um 7 Uhr.
- 13. Kreis, Tempelhofer-Kirchhof, Montag, den 14. Mai, 8 Uhr, Fraktions-sitzung im Rathaus Mariendorf, Zimmer 26.
- 14. Kreis, Reinickendorf, Montag, den 14. Mai, 7 1/2 Uhr, Fortbildungsschule Donaustraße 130, Vortrag des Gen. Dr. Seligson über: „Das Strafrecht“. — Aufgabendiente Funktionärerversammlung am Mittwoch, den 16. Mai, 7 Uhr. Ort wird nach bekanntgeben. — Abteilungsleiter der Beamtener-versammlungen. Montag, den 14. Mai, 7 Uhr, im Postamt, Redaktions- u. Zusammenkunft.
- 15. Kreis, Montag, den 14. Mai, 7 Uhr, Kreisvertreterversammlung in Nieder-Schöneberg, Schulstra. Berliner Str. 31. Referat des Genossen Bürgermeisters Gramow.
- 19. Kreis, Prenzlauer Berg, Montag, den 14. Mai, 8 Uhr, Fraktions-sitzung mit sämtlichen Abgeordneten im Rathaus, Zimmer 17.

#### Heute, Sonntag, den 13. Mai:

16. Kreis, heute feiert in Herpelicher und gelisteter Frische unter Genosse Halenst. Jostmanns. 12. seinen 60. Geburtstag. Dem weit über die Abteilungs-grenzen hinaus bekannten Genossen wünschen wir noch viele Jahre rühriger Schaffens.

#### Morgen, Montag, den 14. Mai:

- 6. Kreis, 7 Uhr Sitzung der sog. Elternbeiräte der 25., 103., 80. und 96. Gemeindefschule bei Tobrohm, Arnswinkel.
- 8. Kreis, 7 1/2 Uhr bei Wilmers, Wilmersstr. 36, Sitzung aller in der Wohlfahrts- und Jugendpflege tätigen Genossen und Genossinnen der SPD. Erscheinen Pflicht, bei wichtiger Tagesordnung.
- 18. Kreis, 7 1/2 Uhr, Sitzung sämtlicher Mitglieder der Kommunalen Kommission bei Müller, Herstr. 12.
- 27. Kreis, 7 Uhr bei Genoss, Oberstr. 10, Sitzung aller SPD-Mitglieder der Wohlfahrts- und anderer Kommissionen. Die ausübenden Bezirks- resp. Ortsverordneten müssen auch erscheinen. Eingeladen ist auch, wer sich für ein kommunales Gedeite betätigen will.
- 27. Kreis, 7 1/2 Uhr, Genosse Georg Grimm, Herstr. 23, ist verstorben. Die Beerdigung findet Montag nachmittags 2 1/2 Uhr auf dem Zentralfriedhof in Friedrichshagen statt.
- 28. Kreis, 7 1/2 Uhr, 8 Uhr Vorhandlung bei Anders, Bahnhofsstr. — Mittwoch, den 16. Mai, 7 1/2 Uhr, Mitgliederversammlung in der Schule Badstr. 26.

#### Frauenveranstaltungen am Montag, den 14. Mai:

- 9. Kreis, Wilmersdorf, 7 1/2 Uhr bei Weyer, Köpenicker Str. 60, Tagesord-nung: Frauenleben, frauenpolitische und organisatorische Fragen.
- 5. Kreis, Der Frauenabend fällt aus.
- 22. Kreis, 7 1/2 Uhr bei Wagon, Herstr. 4. Thema: „Zwei Frauen-geheimnisse“. Ref. Gen. Dr. Schütte. Erscheinen aller Genossinnen ist Pflicht, bei Wunsch der Leiterin.
- 64. Kreis, 7 1/2 Uhr bei Eichholz, Querenstr. 23, Vortrag des Genossen Kietze über: „Wunder und Wunderbestimmungen“.
- 100. Kreis, 7 1/2 Uhr bei Gumpeloh, Schönhafer Str. 5. Thema: „Aber und Prolog im Sozialismus“. Ref. Gen. Krentzow.

#### Übermorgen, Dienstag, den 15. Mai:

- 8. Kreis, 7 1/2 Uhr bei Müller, Steinmeier, 36, engere Vorhandlung. Hierzu sind die 7 Obleute der SPD-Elternbeiräte geladen.
- 27. Kreis, 7 1/2 Uhr, Sitzung aller SPD-Elternbeiräte beim Genossen Paul Franke, Kochenstr. 12, Querenstraße 3 Treppen.
- 62. Kreis, 8 1/2 Uhr, Abrechnung der Bezirksleiter bei Boger.
- 21. Kreis, 7 1/2 Uhr, 8 1/2 Uhr, 9 1/2 Uhr, 10 1/2 Uhr, 11 1/2 Uhr, 12 1/2 Uhr, 13 1/2 Uhr, 14 1/2 Uhr, 15 1/2 Uhr, 16 1/2 Uhr, 17 1/2 Uhr, 18 1/2 Uhr, 19 1/2 Uhr, 20 1/2 Uhr, 21 1/2 Uhr, 22 1/2 Uhr, 23 1/2 Uhr, 24 1/2 Uhr, 25 1/2 Uhr, 26 1/2 Uhr, 27 1/2 Uhr, 28 1/2 Uhr, 29 1/2 Uhr, 30 1/2 Uhr, 31 1/2 Uhr, 32 1/2 Uhr, 33 1/2 Uhr, 34 1/2 Uhr, 35 1/2 Uhr, 36 1/2 Uhr, 37 1/2 Uhr, 38 1/2 Uhr, 39 1/2 Uhr, 40 1/2 Uhr, 41 1/2 Uhr, 42 1/2 Uhr, 43 1/2 Uhr, 44 1/2 Uhr, 45 1/2 Uhr, 46 1/2 Uhr, 47 1/2 Uhr, 48 1/2 Uhr, 49 1/2 Uhr, 50 1/2 Uhr, 51 1/2 Uhr, 52 1/2 Uhr, 53 1/2 Uhr, 54 1/2 Uhr, 55 1/2 Uhr, 56 1/2 Uhr, 57 1/2 Uhr, 58 1/2 Uhr, 59 1/2 Uhr, 60 1/2 Uhr, 61 1/2 Uhr, 62 1/2 Uhr, 63 1/2 Uhr, 64 1/2 Uhr, 65 1/2 Uhr, 66 1/2 Uhr, 67 1/2 Uhr, 68 1/2 Uhr, 69 1/2 Uhr, 70 1/2 Uhr, 71 1/2 Uhr, 72 1/2 Uhr, 73 1/2 Uhr, 74 1/2 Uhr, 75 1/2 Uhr, 76 1/2 Uhr, 77 1/2 Uhr, 78 1/2 Uhr, 79 1/2 Uhr, 80 1/2 Uhr, 81 1/2 Uhr, 82 1/2 Uhr, 83 1/2 Uhr, 84 1/2 Uhr, 85 1/2 Uhr, 86 1/2 Uhr, 87 1/2 Uhr, 88 1/2 Uhr, 89 1/2 Uhr, 90 1/2 Uhr, 91 1/2 Uhr, 92 1/2 Uhr, 93 1/2 Uhr, 94 1/2 Uhr, 95 1/2 Uhr, 96 1/2 Uhr, 97 1/2 Uhr, 98 1/2 Uhr, 99 1/2 Uhr, 100 1/2 Uhr, 101 1/2 Uhr, 102 1/2 Uhr, 103 1/2 Uhr, 104 1/2 Uhr, 105 1/2 Uhr, 106 1/2 Uhr, 107 1/2 Uhr, 108 1/2 Uhr, 109 1/2 Uhr, 110 1/2 Uhr, 111 1/2 Uhr, 112 1/2 Uhr, 113 1/2 Uhr, 114 1/2 Uhr, 115 1/2 Uhr, 116 1/2 Uhr, 117 1/2 Uhr, 118 1/2 Uhr, 119 1/2 Uhr, 120 1/2 Uhr, 121 1/2 Uhr, 122 1/2 Uhr, 123 1/2 Uhr, 124 1/2 Uhr, 125 1/2 Uhr, 126 1/2 Uhr, 127 1/2 Uhr, 128 1/2 Uhr, 129 1/2 Uhr, 130 1/2 Uhr, 131 1/2 Uhr, 132 1/2 Uhr, 133 1/2 Uhr, 134 1/2 Uhr, 135 1/2 Uhr, 136 1/2 Uhr, 137 1/2 Uhr, 138 1/2 Uhr, 139 1/2 Uhr, 140 1/2 Uhr, 141 1/2 Uhr, 142 1/2 Uhr, 143 1/2 Uhr, 144 1/2 Uhr, 145 1/2 Uhr, 146 1/2 Uhr, 147 1/2 Uhr, 148 1/2 Uhr, 149 1/2 Uhr, 150 1/2 Uhr, 151 1/2 Uhr, 152 1/2 Uhr, 153 1/2 Uhr, 154 1/2 Uhr, 155 1/2 Uhr, 156 1/2 Uhr, 157 1/2 Uhr, 158 1/2 Uhr, 159 1/2 Uhr, 160 1/2 Uhr, 161 1/2 Uhr, 162 1/2 Uhr, 163 1/2 Uhr, 164 1/2 Uhr, 165 1/2 Uhr, 166 1/2 Uhr, 167 1/2 Uhr, 168 1/2 Uhr, 169 1/2 Uhr, 170 1/2 Uhr, 171 1/2 Uhr, 172 1/2 Uhr, 173 1/2 Uhr, 174 1/2 Uhr, 175 1/2 Uhr, 176 1/2 Uhr, 177 1/2 Uhr, 178 1/2 Uhr, 179 1/2 Uhr, 180 1/2 Uhr, 181 1/2 Uhr, 182 1/2 Uhr, 183 1/2 Uhr, 184 1/2 Uhr, 185 1/2 Uhr, 186 1/2 Uhr, 187 1/2 Uhr, 188 1/2 Uhr, 189 1/2 Uhr, 190 1/2 Uhr, 191 1/2 Uhr, 192 1/2 Uhr, 193 1/2 Uhr, 194 1/2 Uhr, 195 1/2 Uhr, 196 1/2 Uhr, 197 1/2 Uhr, 198 1/2 Uhr, 199 1/2 Uhr, 200 1/2 Uhr, 201 1/2 Uhr, 202 1/2 Uhr, 203 1/2 Uhr, 204 1/2 Uhr, 205 1/2 Uhr, 206 1/2 Uhr, 207 1/2 Uhr, 208 1/2 Uhr, 209 1/2 Uhr, 210 1/2 Uhr, 211 1/2 Uhr, 212 1/2 Uhr, 213 1/2 Uhr, 214 1/2 Uhr, 215 1/2 Uhr, 216 1/2 Uhr, 217 1/2 Uhr, 218 1/2 Uhr, 219 1/2 Uhr, 220 1/2 Uhr, 221 1/2 Uhr, 222 1/2 Uhr, 223 1/2 Uhr, 224 1/2 Uhr, 225 1/2 Uhr, 226 1/2 Uhr, 227 1/2 Uhr, 228 1/2 Uhr, 229 1/2 Uhr, 230 1/2 Uhr, 231 1/2 Uhr, 232 1/2 Uhr, 233 1/2 Uhr, 234 1/2 Uhr, 235 1/2 Uhr, 236 1/2 Uhr, 237 1/2 Uhr, 238 1/2 Uhr, 239 1/2 Uhr, 240 1/2 Uhr, 241 1/2 Uhr, 242 1/2 Uhr, 243 1/2 Uhr, 244 1/2 Uhr, 245 1/2 Uhr, 246 1/2 Uhr, 247 1/2 Uhr, 248 1/2 Uhr, 249 1/2 Uhr, 250 1/2 Uhr, 251 1/2 Uhr, 252 1/2 Uhr, 253 1/2 Uhr, 254 1/2 Uhr, 255 1/2 Uhr, 256 1/2 Uhr, 257 1/2 Uhr, 258 1/2 Uhr, 259 1/2 Uhr, 260 1/2 Uhr, 261 1/2 Uhr, 262 1/2 Uhr, 263 1/2 Uhr, 264 1/2 Uhr, 265 1/2 Uhr, 266 1/2 Uhr, 267 1/2 Uhr, 268 1/2 Uhr, 269 1/2 Uhr, 270 1/2 Uhr, 271 1/2 Uhr, 272 1/2 Uhr, 273 1/2 Uhr, 274 1/2 Uhr, 275 1/2 Uhr, 276 1/2 Uhr, 277 1/2 Uhr, 278 1/2 Uhr, 279 1/2 Uhr, 280 1/2 Uhr, 281 1/2 Uhr, 282 1/2 Uhr, 283 1/2 Uhr, 284 1/2 Uhr, 285 1/2 Uhr, 286 1/2 Uhr, 287 1/2 Uhr, 288 1/2 Uhr, 289 1/2 Uhr, 290 1/2 Uhr, 291 1/2 Uhr, 292 1/2 Uhr, 293 1/2 Uhr, 294 1/2 Uhr, 295 1/2 Uhr, 296 1/2 Uhr, 297 1/2 Uhr, 298 1/2 Uhr, 299 1/2 Uhr, 300 1/2 Uhr, 301 1/2 Uhr, 302 1/2 Uhr, 303 1/2 Uhr, 304 1/2 Uhr, 305 1/2 Uhr, 306 1/2 Uhr, 307 1/2 Uhr, 308 1/2 Uhr, 309 1/2 Uhr, 310 1/2 Uhr, 311 1/2 Uhr, 312 1/2 Uhr, 313 1/2 Uhr, 314 1/2 Uhr, 315 1/2 Uhr, 316 1/2 Uhr, 317 1/2 Uhr, 318 1/2 Uhr, 319 1/2 Uhr, 320 1/2 Uhr, 321 1/2 Uhr, 322 1/2 Uhr, 323 1/2 Uhr, 324 1/2 Uhr, 325 1/2 Uhr, 326 1/2 Uhr, 327 1/2 Uhr, 328 1/2 Uhr, 329 1/2 Uhr, 330 1/2 Uhr, 331 1/2 Uhr, 332 1/2 Uhr, 333 1/2 Uhr, 334 1/2 Uhr, 335 1/2 Uhr, 336 1/2 Uhr, 337 1/2 Uhr, 338 1/2 Uhr, 339 1/2 Uhr, 340 1/2 Uhr, 341 1/2 Uhr, 342 1/2 Uhr, 343 1/2 Uhr, 344 1/2 Uhr, 345 1/2 Uhr, 346 1/2 Uhr, 347 1/2 Uhr, 348 1/2 Uhr, 349 1/2 Uhr, 350 1/2 Uhr, 351 1/2 Uhr, 352 1/2 Uhr, 353 1/2 Uhr, 354 1/2 Uhr, 355 1/2 Uhr, 356 1/2 Uhr, 357 1/2 Uhr, 358 1/2 Uhr, 359 1/2 Uhr, 360 1/2 Uhr, 361 1/2 Uhr, 362 1/2 Uhr, 363 1/2 Uhr, 364 1/2 Uhr, 365 1/2 Uhr, 366 1/2 Uhr, 367 1/2 Uhr, 368 1/2 Uhr, 369 1/2 Uhr, 370 1/2 Uhr, 371 1/2 Uhr, 372 1/2 Uhr, 373 1/2 Uhr, 374 1/2 Uhr, 375 1/2 Uhr, 376 1/2 Uhr, 377 1/2 Uhr, 378 1/2 Uhr, 379 1/2 Uhr, 380 1/2 Uhr, 381 1/2 Uhr, 382 1/2 Uhr, 383 1/2 Uhr, 384 1/2 Uhr, 385 1/2 Uhr, 386 1/2 Uhr, 387 1/2 Uhr, 388 1/2 Uhr, 389 1/2 Uhr, 390 1/2 Uhr, 391 1/2 Uhr, 392 1/2 Uhr, 393 1/2 Uhr, 394 1/2 Uhr, 395 1/2 Uhr, 396 1/2 Uhr, 397 1/2 Uhr, 398 1/2 Uhr, 399 1/2 Uhr, 400 1/2 Uhr, 401 1/2 Uhr, 402 1/2 Uhr, 403 1/2 Uhr, 404 1/2 Uhr, 405 1/2 Uhr, 406 1/2 Uhr, 407 1/2 Uhr, 408 1/2 Uhr, 409 1/2 Uhr, 410 1/2 Uhr, 411 1/2 Uhr, 412 1/2 Uhr, 413 1/2 Uhr, 414 1/2 Uhr, 415 1/2 Uhr, 416 1/2 Uhr, 417 1/2 Uhr, 418 1/2 Uhr, 419 1/2 Uhr, 420 1/2 Uhr, 421 1/2 Uhr, 422 1/2 Uhr, 423 1/2 Uhr, 424 1/2 Uhr, 425 1/2 Uhr, 426 1/2 Uhr, 427 1/2 Uhr, 428 1/2 Uhr, 429 1/2 Uhr, 430 1/2 Uhr, 431 1/2 Uhr, 432 1/2 Uhr, 433 1/2 Uhr, 434 1/2 Uhr, 435 1/2 Uhr, 436 1/2 Uhr, 437 1/2 Uhr, 438 1/2 Uhr, 439 1/2 Uhr, 440 1/2 Uhr, 441 1/2 Uhr, 442 1/2 Uhr, 443 1/2 Uhr, 444 1/2 Uhr, 445 1/2 Uhr, 446 1/2 Uhr, 447 1/2 Uhr, 448 1/2 Uhr, 449 1/2 Uhr, 450 1/2 Uhr, 451 1/2 Uhr, 452 1/2 Uhr, 453 1/2 Uhr, 454 1/2 Uhr, 455 1/2 Uhr, 456 1/2 Uhr, 457 1/2 Uhr, 458 1/2 Uhr, 459 1/2 Uhr, 460 1/2 Uhr, 461 1/2 Uhr, 462 1/2 Uhr, 463 1/2 Uhr, 464 1/2 Uhr, 465 1/2 Uhr, 466 1/2 Uhr, 467 1/2 Uhr, 468 1/2 Uhr, 469 1/2 Uhr, 470 1/2 Uhr, 471 1/2 Uhr, 472 1/2 Uhr, 473 1/2 Uhr, 474 1/2 Uhr, 475 1/2 Uhr, 476 1/2 Uhr, 477 1/2 Uhr, 478 1/2 Uhr, 479 1/2 Uhr, 480 1/2 Uhr, 481 1/2 Uhr, 482 1/2 Uhr, 483 1/2 Uhr, 484 1/2 Uhr, 485 1/2 Uhr, 486 1/2 Uhr, 487 1/2 Uhr, 488 1/2 Uhr, 489 1/2 Uhr, 490 1/2 Uhr, 491 1/2 Uhr, 492 1/2 Uhr, 493 1/2 Uhr, 494 1/2 Uhr, 495 1/2 Uhr, 496 1/2 Uhr, 497 1/2 Uhr, 498 1/2 Uhr, 499 1/2 Uhr, 500 1/2 Uhr, 501 1/2 Uhr, 502 1/2 Uhr, 503 1/2 Uhr, 504 1/2 Uhr, 505 1/2 Uhr, 506 1/2 Uhr, 507 1/2 Uhr, 508 1/2 Uhr, 509 1/2 Uhr, 510 1/2 Uhr, 511 1/2 Uhr, 512 1/2 Uhr, 513 1/2 Uhr, 514 1/2 Uhr, 515 1/2 Uhr, 516 1/2 Uhr, 517 1/2 Uhr, 518 1/2 Uhr, 519 1/2 Uhr, 520 1/2 Uhr, 521 1/2 Uhr, 522 1/2 Uhr, 523 1/2 Uhr, 524 1/2 Uhr, 525 1/2 Uhr, 526 1/2 Uhr, 527 1/2 Uhr, 528 1/2 Uhr, 529 1/2 Uhr, 530 1/2 Uhr, 531 1/2 Uhr, 532 1/2 Uhr, 533 1/2 Uhr, 534 1/2 Uhr, 535 1/2 Uhr, 536 1/2 Uhr, 537 1/2 Uhr, 538 1/2 Uhr, 539 1/2 Uhr, 540 1/2 Uhr, 541 1/2 Uhr, 542 1/2 Uhr, 543 1/2 Uhr, 544 1/2 Uhr, 545 1/2 Uhr, 546 1/2 Uhr, 547 1/2 Uhr, 548 1/2 Uhr, 549 1/2 Uhr, 550 1/2 Uhr, 551 1/2 Uhr, 552 1/2 Uhr, 553 1/2 Uhr, 554 1/2 Uhr, 555 1/2 Uhr, 556 1/2 Uhr, 557 1/2 Uhr, 558 1/2 Uhr, 559 1/2 Uhr, 560 1/2 Uhr, 561 1/2 Uhr, 562 1/2 Uhr, 563 1/2 Uhr, 564 1/2 Uhr, 565 1/2 Uhr, 566 1/2 Uhr, 567 1/2 Uhr, 568 1/2 Uhr, 569 1/2 Uhr, 570 1/2 Uhr, 571 1/2 Uhr, 572 1/2 Uhr, 573 1/2 Uhr, 574 1/2 Uhr, 575 1/2 Uhr, 576 1/2 Uhr, 577 1/2 Uhr, 578 1/2 Uhr, 579 1/2 Uhr, 580 1/2 Uhr, 581 1/2 Uhr, 582 1/2 Uhr, 583 1/2 Uhr, 584 1/2 Uhr, 585 1/2 Uhr, 586 1/2 Uhr, 587 1/2 Uhr, 588 1/2 Uhr, 589 1/2 Uhr, 590 1/2 Uhr, 591 1/2 Uhr, 592 1/2 Uhr, 593 1/2 Uhr, 594 1/2 Uhr, 595 1/2 Uhr, 596 1/2 Uhr, 597 1/2 Uhr, 598 1/2 Uhr, 599 1/2 Uhr, 600 1/2 Uhr, 601 1/2 Uhr, 602 1/2 Uhr, 603 1/2 Uhr, 604 1/2 Uhr, 605 1/2 Uhr, 606 1/2 Uhr, 607 1/2 Uhr, 608 1/2 Uhr, 609 1/2 Uhr, 610 1/2 Uhr, 611 1/2 Uhr, 612 1/2 Uhr, 613 1/2 Uhr, 614 1/2 Uhr, 615 1/2 Uhr, 616 1/2 Uhr, 617 1/2 Uhr, 618 1/2 Uhr, 619 1/2 Uhr, 620 1/2 Uhr, 621 1/2 Uhr, 622 1/2 Uhr, 623 1/2 Uhr, 624 1/2 Uhr, 625 1/2 Uhr, 626 1/2 Uhr, 627 1/2 Uhr, 628 1/2 Uhr, 629 1/2 Uhr, 630 1/2 Uhr, 631 1/2 Uhr, 632 1/2 Uhr, 633 1/2 Uhr, 634 1/2 Uhr, 635 1/2 Uhr, 636 1/2 Uhr, 637 1/2 Uhr, 638 1/2 Uhr, 639 1/2 Uhr, 640 1/2 Uhr, 641 1/2 Uhr, 642 1/2



# Wirtschaft

## Die Lohnbewegung der Aktionäre.

Mit Riesenschritten schreitet die Teuerung fort. Der Dollar hat wieder einmal den Stand von 40 000 überschritten trotz der Interventionen der Reichsbank, trotz auch der neuen Devisenordnung. Eine geringe Belebung der Wirtschaftslage, die in einzelnen Industriezweigen zu verzeichnen ist, hat die Ausbreitung der Arbeitslosigkeit und Kurzarbeit etwas eingedämmt. Die breiten Massen finden etwas mehr Beschäftigungsmöglichkeit, aber dieses Mehr an Arbeitsverdienst wird verzehrt durch die rapide steigenden Lebenshaltungskosten. Um die Löhne tobt ein zäher, aber erbitterter Kampf. Das geringste Zugeständnis der Unternehmer muß durch lange Auseinandersetzungen erst abgerungen werden. Aber die Preise steigen unerbittlich.

Glücklicher sind andere Kreise mit ihren Lohnbewegungen dran. Es sind diejenigen, die bereits Ueberschüsse an Einkommen über ihren Verbrauch haben und sich infolgedessen dem Erwerb von Sachwerten zuwenden konnten: die Aktienbesitzer. Die letzte Woche brachte ihnen gewaltige Kurssteigerungen ihrer Papiere. In der nachfolgenden Tabelle sind die Kurse des letzten Börsentages der vergangenen Woche mit denen des Freitags der Vormoche verglichen. Man erhält dabei folgendes Bild:

Aktienkurse.	11. Mai	4. Mai	Zuwachs	in Proz. d. Standes v. 4. Mai
Berliner Handelsgesellschaft	120 000	82 000	38 000	46
Darmstädter u. Nationalbank	22 750	22 100	650	3
Agfa	46 250	40 000	6250	15
A.E.G.	40 500	36 800	3700	10
Jul. Berger, Tiefbau	90 000	24 000	66 000	20
Berl. Anb. Maschinenbau	35 000	32 000	3000	9
Daimler	18 000	17 450	1450	8
Deutscher Gas	28 000	24 250	3750	15
Deutsch-Luxemburg	240 000	173 000	67 000	38
Deutsche Kaliwerke	160 000	100 000	60 000	60
Reilmühle	42 000	41 500	500	1
Harpener Bergwerk	315 000	245 000	70 000	28
Hirsch, Kupfer	108 000	88 000	20 000	23
Ilse Bergbau	150 000	94 000	56 000	59
Kahlbaum	34 500	35 000	-500	-1
Laurahütte	97 000	68 000	29 000	43
Mannesmann-Nöhren	123 000	95 000	28 000	29
Sarotti	16 000	16 100	-100	-0,6
Siemens-Halske	195 000	137 000	58 000	42
Sapag	89 000	86 000	3000	3

Die Papiere sind ohne die vorgesehene Absicht gewährt zu beweisen, daß es den Aktionären gut, den Arbeitern aber schlecht geht. So finden sich unter ihnen auch zwei Papiere, die Kurseinbußen zu verzeichnen haben, die von Kahlbaum und von Sarotti. Aber wie gering sind diese Kurserluste von 1 Proz. und 0,6 Proz. im Verhältnis zu den Kurssteigerungen der meisten anderen Unternehmungen. 10 bis 60 Proz. beträgt der Wertzuwachs des Vermögens bei den meisten Aktien in Papiermarkt ausgedrückt. Natürlich ist es in Goldmarkt geringer. Aber die Aktionäre haben ja zum überwiegenden Teil die Effekten nicht gegen Goldmarkt, sondern die vielfachmahlte schundige und oft sogar geborgte Papiermarkt erworben und erleben dafür, daß manche Papiere, wie Deutsche Kali, Laurahütte, Ilse Bergbau, Berliner Handelsgesellschaft und Sinneswerte in dieser letzten Woche stärker gestiegen sind als der Wert der Goldmarkt, wenn man ihn mit dem Dollar an der Papiermarkt mißt.

Die durchschnittliche Kurssteigerung dieser zwanzig Papiere beträgt 24 Proz., nahezu ein Viertel des Wertes vom 4. Mai. Der Dollar ist in der gleichen Zeit mit von 37 800 auf 40 400 gestiegen, also noch nicht um 10 Proz. Kein Tarifamt, kein Schiedsrichter brauchte in Bewegung gesetzt zu werden, um den Aktionären diese Lohnbewegung zu sichern.

Gewiß, es geht nicht immer so. Die Kurssteigerungen der letzten Woche am Aktienmarkt sind zu einem wesentlichen Teil dadurch herbeigeführt, daß die neue Entwertung der Mark die Flucht in die Sachwerte beschleunigt hat, und daß große Konzerne wieder eifrig tätig sind, Aktienpakete zusammenzukaufen, um so die Herrschaft über Industrieunternehmungen zu gewinnen. Aus der Kurstreiberi dieser Interessentengruppen ziehen die Logespekulation und der kleine Aktienbesitzer ihren Gewinn. Es gab auch andere Zeiten und es wird wieder andere Zeiten geben, wo läche Kursstürze das Gebäude der Hoffnungen der Spekulation ins Wanken bringen. Vorsäufig aber, in der Zeit der größten Not des Volkes — und das ist das bezeichnende — triumphiert der Sachbesitz; er streicht in einer einzigen Woche 20 und mehr Prozent an Papiermarktgewinnen ein, wo der Lohnempfänger im Laufe von Monaten kaum 10 bis 15 Proz. Lohnerhöhungen ebenfalls in Papiermarkt durchsehen kann.

Und noch ein weiteres ist bezeichnend. Aus diesen wahllos zusammengestellten Papieren hebt sich von vornherein eine Gruppe heraus, die in der letzten Zeit nicht hätte steigen dürfen, wenn die Versicherungen der Interessenten und der Reichsregierung wahr wären, daß der Kohlenbergbau nur unter Opfern auf eine Preis-erhöhung verzichtet habe. Sowohl das Braunkohlenwerk Ilse wie

die Steinkohlengrube Harpen machten auf dieses Opfer hin einen recht anständigen Sprung nach oben, und zwar um 59 bzw. 28 Proz. ihres Standes vom 4. Mai. Auch die Frage, ob die fraglichen Unternehmungen im besetzten Ruhrgebiet liegen oder nicht, ist auf die Kursgestaltung ohne jeden Einfluß. Im Gegenteil streuen sich Werte, wie Deutsch-Luxemburg und Mannesmann, ebenso wie die schon erwähnten Harpener ungeübten Vertrauens der Börsenspekulation.

Es scheint notwendig, einmal die Blinde der Arbeiterschaft auf diese Kurzbewegung führender Industriezweige hinzuweisen. Gerade jetzt redet die Unternehmerpresse viel von der verhängnisvollen Beschleimung von Löhnen und Preisen. Man behauptet dreist und gottesfürchtig, daß die Löhne die Preise in die Höhe treiben müßten, obwohl man die Preise auch dann in die Höhe getrieben hat, als die Löhne stillstanden. Es wäre sehr wohl einmal zu überlegen, inwieweit die Kurstreiberi am Effektenmarkt ihrerseits auf die Preise zurückwirkt. Sind doch die hohen Aktienkurse für viele Unternehmungen ein Vorwand, ihre Dividenden oder mindestens ihre Rücklagen zu erhöhen, um nicht später ihre Aktien zu entäußern und in jedem Falle bei der Ausgabe neuer Aktien ein kaufbereites Publikum zu finden. Lebenshaltungskosten und Löhne, rein zahlenmäßig einander gegenübergestellt, reden eine eindringliche Sprache von der Bereicherung der Arbeiterschaft. Die Aktienkurse aber zeigen auf der anderen Seite die so gern pfeilschnelle und doch unabweisbare Tatsache, daß gerade in diesen kritischen Zeiten das Kapital verdient wie selten je, ohne daß die Steuergehegung sich darum kümmert.

Englands Außenhandel und die Ruhrreise. Infolge der Besetzung des Ruhrgebietes und der damit einhergehenden Steigerung der englischen Kohlenausfuhr ist eine Besserung der englischen Handelsbilanz zu verzeichnen. Der Wert der englischen Einfuhr im April betrug 84,41 Mill. Pfd. Sterling, das entspricht gegenüber dem gleichen Zeitraum des Jahres 1922 einer Zunahme um 5 733 956 Pfd.; noch stärker ist die Warenausfuhr gestiegen, der Wert der Ausfuhr bezifferte sich auf 62 871 102 Pfd., das sind 7 368 453 Pfd. mehr.

## Aus der Partei.

### An die Ortsvereine im Bezirksverband Brandenburg!

Dem Vorstande unseres Ortsvereins Lützenwalde wird unser nachstehender Brief übermittelt, den dieser von der Parteileitung der KPD. erhielt und der erkennen läßt, daß die Kommunisten ihre Kämpfer im Landtag benutzen wollen, um Kapital für ihre Parteipropaganda daraus zu schlagen. Der Brief hat folgenden Inhalt:

„Angesichts der politischen Lage im Reich und dem Verhalten der KPD. gegenüber den Kommunisten im Preussischen Landtag, der Ungehörigkeit und schamlosen Verhöhnung in der Presse im Bunde mit den Bürgerlichen, fordern wir Euch auf, vor der Lützenwalder Arbeiterschaft öffentlich über diese Politik Eurer Partei Euch zu äußern, in der öffentlichen Versammlung am Freitag (15. Mai) abends, den 11. d. Mts. im Bürgerhof. Stempel und Unterschrift.“

Stellt dieses Schreiben an sich schon die Tatsache auf den Kopf, so ist es weiter eine Unverschämtheit, die Sozialdemokratie vor das kommunistische Forum zu laden, um von diesem zur Verantwortung gezogen zu werden. Unsere Parteigenossen im Parlament sind nur ihrer Organisation und ihren Wählern verantwortlich, nicht aber kommunistischen Schreibern, die bisher das Gegenteil von dem getan haben, was im Interesse der Arbeiterbewegung liegt.

Deutlich erkennbar ist das kommunistische Ziel in einem Aufsatze, den die „Rote Fahne für Brandenburg und die Lausitz“ in ihrer Nr. 103 vom 12. Mai d. J. zum Abdruck bringt und in dem es heißt:

„Nicht unterlassen möchten wir, darauf hinzuweisen, daß seitens der sozialdemokratischen Parteileitung der Wunsch besteht, daß sich die Prägenossen im Landtag auch auf die Arbeiterversammlungen ausdehnen, damit die Einheit der Arbeiterschaft hierdurch zersplittert wird.“

Wer bisher immer Skandalisierungen in Arbeiterversammlungen aufgeführt hat, werden unsere Genossen am besten beurteilen können. Die letzten Berliner Versammlungen, in denen Gegenstände demoliert, Genosse Künstler von Kommunisten geschlagen wurde, sind ein lebendiges Beispiel dafür. Wir haben eine zu hohe Wertschätzung von Arbeiterversammlungen und der sozialistischen Idee der Arbeiterschaft, um sie von Kommunisten verhöhnen zu lassen.

Wir fordern unsere Genossen auf, den Einladungen der KPD. nicht zu folgen und unsere Freunde gleichfalls darauf hinzuweisen. Der Bezirksverband wird in kürzester Zeit in eigenen öffentlichen Versammlungen zu den Vorgängen im Landtag Stellung nehmen.

Der Bezirksauschuss für den Bezirksverband Brandenburg.

### Ein kommunistischer Spittel entlarvt.

In Ebersfeld-Barmen ist es gelungen, einen kommunistischen Spittel zu entlarven, der sich in die sozialdemokratische Parteiorganisation eingeschlichen hatte und dort sogar als Bezirksführer tätig war. Seit Monaten wußte die Organisation, daß sich in ihren Reihen ein solcher Spittel eingeschlichen

hatte und daß er sogar in einer Vertrauensstellung sein mußte. Wiederholt waren Zirkulare, die nur für die Bezirksführer bestimmt waren, im dortigen Kommunistenblatt veröffentlicht worden. In einer Bezirksführerversammlung im März, in der alle Barmener Bezirke vertreten waren, wurde festgestellt, daß alle Bezirksführer noch das letzte Zirkular im Besitz hatten, das in dem Kommunistenblatt bereits veröffentlicht war. Der einzige fehlende Bezirksführer, ein früherer Schriftführer der inzwischen mit der „Freien Presse“ verschmolzenen unabhängigen „Vollstribüne“, geriet deshalb in den Verdacht, die Spitteldienste im Auftrag der KPD. zu leisten. Drei zuverlässige Genossen verständigten sich nun und schickten an ihn zwei fingierte Zirkulare, von denen nur je zwei Exemplare hergestellt wurden. Es vergingen zwar einige Wochen, aber dann standen diese erdichteten Zirkulare prompt und in großer Aufmachung im Ebersfelder Kommunistenblatt. Der brave Spittel war besonders sicher geworden durch die Bemerkung auf dem angeblichen Zirkular „Streng vertraulich!“ und glaubte einen besonders fetten Happen erwischt zu haben, weil in dem vermeintlichen „Zirkular“ aufgefordert wurde, zuverlässige Genossen zu benennen, die man als Spittel in die KPD. schicken könne. Er hatte so wenig wie das Kommunistenblatt gemerkt, daß sie in dem Zirkular nur ihre eigene Schande lasen. Nachdem durch die Veröffentlichung dieser nur in einem Exemplare ausgehändigten Schreiben der wirkliche Spittel entdeckt worden ist, teilt das Parteisekretariat für Ebersfeld-Barmen mit, daß der Schriftführer Gustav Kiepelsch, Barmen Ottostraße 62, „nach proletarischem Ehrbegriffen ein Lump und KPD.-Spittel“ sei und daß die nächste Mitgliederversammlung seinen Ausschluß aus der Partei beschließen werde.

## Jugendveranstaltungen.

### Morgen, Montag, den 14. Mai:

Kallenberg. Jugendheim Hofstraße, Rüdchenobend. Vortrag: „Unser Arbeit in der Abteilung.“ — Gröbenau. Jugendheim Offenbacher Str. 6. Vortrag: „Internationale.“

Breslau. Berg. Dienstag, den 15., findet im Gefangenenlokal der Schule Gröbenauer Str. 25, der Lehrlingsabend für den Lützenwalder Jugendtag statt. Alle Mitglieder des Chores müssen erscheinen.



**Dampfer**  
**LEVIATHAN**  
50000 Br.-Reg.-Tonnen

Der modernste, grösste und luxuriöseste Ozeandampfer  
Die höchsten Leistungen von Wissenschaft, Kapitalkraft und Erfindungsgeist finden in diesem Wunderschiff ihre Verkörperung. Unvergleichliche Bequemlichkeiten in allen Klassen

**Erste Reise**  
**nach New York**  
am 17. Juli 1923  
dann 7. August, 28. August usw., alle drei Wochen  
von Southampton — Cherbourg

Regelmässige Verbindung  
von Bremen über Southampton, Cherbourg nach New York  
durch die prachtvollen amerikanischen Regierungsdampfer

**NÄCHSTE ABFAHRTEN:**

President Arthur	16. Mai	4. Juli
President Fillmore	21. Mai	21. Juni
President Harding	26. Mai	27. Juni
George Washington	6. Juni	11. Juli
President Roosevelt	13. Juni	28. Juli
America	16. Juni	18. Juli

Abfahrt von Southampton und Cherbourg 1 Tag später  
Prospect, u. 64 seit. Illustr. „Führer d. d. Verein. Staaten“ Nr. 83 kostenlos  
Vorteilhafte Gelegenheit für Güterbeförderung

**UNITED STATES LINES**

Berlin W 8, Unter den Linden 1 NW 40, Invalidenstr. 93  
Berlin W 9, Budapeststr. 5 W 8, Unter den Linden 22  
General-Vertretung: Norddeutscher Lloyd, Bremen

# Unsere Spezialitäten!

Billige Preise — Grosse Auswahl

**Fortschritt-Stiefel**  
Hervorragende Qualitätsware  
Allein-Verkauf

**Pneuma-Stiefel**  
hygienisch, elastisch, schützen vor  
Hornhaut und Brennen der Füße  
Allein-Verkauf

**Bello-Jugendstiefel**  
die unübertroffenen Qualitäts-  
Stiefel für unsere Kinder.  
Allein-Verkauf

**Dr. Lahmanns**  
**Gesundheitsstiefel**  
f. empfindliche kranke u. gesunde  
Füße  
Allein-Verkauf

**Orthopädische**  
**Stiller-Stiefel**  
d. Beste geg. Fußschmerzen u.  
gegen Platt- u. Senkfußbildung

**Edox-Stiefel**  
Allerfeinste Rafmenarbeit  
Allein-Verkauf

**Mella-Schuhe**  
die eleganten Luxuschuhe  
für Damen

**Sorar-Stiefel**  
das Vollkommenste f. extra starke  
Ballen und empfindliche Füße.  
Vorrätig u. Weite 4-14

# Stiller



# Billige Pfingst-Angebote

## Hutformen

**Zäckengeflecht** feines Geflecht ..... 21<sup>000</sup>.-  
**Kelchhüte** Stepp., verschied. Stoffart. 16<sup>000</sup>.- bis 19<sup>000</sup>.-  
**Tagel** helle Farben ..... 25<sup>000</sup>.- bis 35<sup>000</sup>.-

## Herren-Artikel

**Oberhemd** farbig Perkal, gefütterte Brust, mit einem steifen und einem weichen Kragen ..... 29<sup>500</sup>.-  
**Strickbinder** hübsche Muster ..... 1850.-  
**Sportkragen** moderne Form ..... 1450.-  
**Herren-Filzhut** verschiedene Weiten ..... 9500.-

**Herren-Socken** Baumwolle gewebt, farbig ..... 3500.-  
**Herren-Socken** Mako gewebt, schwarz und farbig ..... 4200.-

Verkauf soweit Vorrat

Mengenabgabe vorbehalten

## Damen-Bekleidung

**Musselinkleider** Baumwolle, gedeckte Farben ..... 19500.-  
**Vollvoilekleider** gedeckte Muster ..... 49000.-  
**Frottékleider** moderne Streifen... 49000.-  
**Foulardkleider** reine Seide... 125000.-  
**Kleiderröcke** aus Frottéstoff, weiss und gestreift ..... 39500.-  
**Imprägn. Mäntel** aus guten Stoffen... 98000.-

HERMANN  
**Tietz**

Leipziger Strasse \* Alexanderplatz \* Frankfurter Allee

## Blusen

**Herrenblusen** aus gutem Zephir od. Perkal, hübsche Streifen, Doppelmanschette u. Täschen ..... 19500.-  
**Kimono-Blusen** aus Vollvolle, mit reicher Madeira-Stickerei, in modernen aparten Farben... 26500.-  
**Vollvolleblusen** elegant verarbeitete Fichu, reich mit imitierten Filet-motiven verziert und halbem Ärmel... 33500.-

## Schuhwaren

**Herren-Stiefel** in schwarz Box-calf und R-Chevreau, Rahmenarbeit, moderne Formen ..... 55000.-  
**Herren-Halbschuhe** in Braun, gute Qualität, unsortierte Größen ..... 58000.-  
**Damen-Halbschuhe** in Braun, vorzügliche Qualitäten ..... 59000 bis 78000  
**Damen-Halbschuhe** weiss ..... 16500 bis 17500 mit Spange

**Damen-Strümpfe** Baumwolle gewebt, schwarz u. farbig... 4200.-  
**Damen-Strümpfe** Mako gewebt, schwarz u. farbig... 5600.-

**Persil bleibt Persil**

in alter bewährter Güte!

Ohne Chlor! Wäscht, bleicht und desinfiziert. **geeignet für alle Arten von Wäsche.** Niemals lösel! Nur in Originalpackung!

Alleinige Hersteller: **MENKEL & CIE., DUSSELDORF**, auch der alibewährten „**MENKO**“ (Menkel's Wasch- und Bleich-Soda).

**Eh's zu spät ist!**

Kaufen Sie bald - falls Sie bisher gezögert haben - was Sie an Frühjahrs- und Sommerkleidung noch gebrauchen. Nutzen Sie unsere jetzt noch so verlockend niedrigen Preise.

**C&A**

Königstraße 33  
 Am ant. Alexanderplatz  
 Chau-seesir. 113  
 Beim Stetiner Bahnhof  
 Untergrundbahnstation

Entzückende Westen - Bluse aus buntem Waschtuch mit einfarbigem Voile-Armel, gleich nett in Form u. Schnitt. **nur 25 000.-**

Moderner Falten - Rock aus blauem Cheviot mit entzückenden Gruppen-Plissee-falten. **nur 24 000.-**

Mod. einfarb. Mantel aus schöner Ware, in der so sehr begehrt hellen Modelfarbe. Entzückende blusige Form. **nur 59 000.-**

Entzückendes Frotte - Kleid sehr flotte Form aus mod. buntestreift. Ware. (Römerstreifen). **nur 45 000.-**

Flottes Vollvoile-Kleid aus mod. gemusterter Ware mit dem faszin. Subikragen. **nur 46 000.-**

**BILLIGE PREISE**

Wegen des erfahrungsgemäß starken Andranges auf unsere Inseratangebote können schriftliche Bestellungen auf dieselben nicht berücksichtigt werden.



Arbeitssport.

Bundes-Fußball-Meisterschaftsspiele.

Die A-Klassenmeister des „Arbeiter-Turn- und Sportbundes“ haben überdies fest... Die A-Klassenmeister des „Arbeiter-Turn- und Sportbundes“ haben überdies fest...

auszusagen über den Ausgang ist jedoch zweifellos. Diesem Spiel voraus geht ein... auszusagen über den Ausgang ist jedoch zweifellos. Diesem Spiel voraus geht ein...

Arbeiter-Sportklub. 6. Bezirk. Die am letzten Montag verlegte Kartell-... Arbeiter-Sportklub. 6. Bezirk. Die am letzten Montag verlegte Kartell-

Sport.

Rennen zu Karlshorst am Sonnabend, den 12. Mai.

- 1. Rennen. 1. Stefan (Beer), 2. Ghore volom (Wulf), 3. Eulane VIII (Schulz). Toto: 37: 10, Platz: 16, 14: 10. Ferner liefen: ...

- 3. Rennen. 1. Ritter Bianbart (Eich), 2. Handmuller (Eder), 3. Gid (Bär). Toto: 31: 10, Platz: 14, 14: 10. Ferner liefen: ...

Gefunden!



Aus den durcheinander gekommenen und am vorigen Sonntag veröffentlicht. Buchstaben... Aus den durcheinander gekommenen und am vorigen Sonntag veröffentlicht.

KAOMALT

Was ist Kaomalt?

Ein aus Malz und Kakao hergestelltes, lösliches, aromatisches... Ein aus Malz und Kakao hergestelltes, lösliches, aromatisches...

Vorzüge:

- 1. Die Kochzeit beträgt nur 5 Minuten. 2. Geringer Zuckergehalt. Viele werden den Zucker überhaupt... 1. Die Kochzeit beträgt nur 5 Minuten.

Überall zu haben. Wo nicht, kann es durch den Geschäftsinhaber schnell besorgt werden.

Preissträger:

Nachstehende Einsender erhielten die ausgeschriebene Prämie... nachstehende Einsender erhielten die ausgeschriebene Prämie...

Diomalzfabrik Gebr. Patermann, Teltow-Berlin 10.

Theater, Lichtspiele usw.

Opernhaus, Volkshöhne, Deutsch. Opernhaus, Schauspieltheater, Lessing-Th., Central-Theater, Zoo. Garten, Konzert, Aquarium, Theater am Kottbus, Elite-Sänger, LUNA PARK

Wien-Berlin Unterhaltungs-Variete

Das größte Nachmittags-Kabarett... Das größte Nachmittags-Kabarett...

Rennen zu Hoppegarten Sonntag, den 13. Mai, nachmittags 3 Uhr

Rennen zu Hoppegarten Montag, den 14. Mai, nachmittags 3 Uhr



HAMBURG-AMERIKA LINIE UNITED AMERICAN LINES

Nach Nord-, Zentral- und Südamerika

AFRIKA, OSTASIEN USW. Billige Beförderung über deutsche und ausländische Häfen...

Wahalla-Th. 7.45 Uhr: Die Liebe geht um her. Ueber, lach

Theater des Ostens (Rose-Theater) 7 1/2 Uhr: Eine tolle Sache

Kleines Theater Das stärkere Band

Residenz-Theater Sommerpielzeit! Die Entlassung

15.000 Mark... 15.000 Mark...

Möbel... Möbel...

Barthel... Barthel...

Die 2 Gilbert-Schlagger

Neues Operetten-Theater Komische Oper Der Katja, Ganklerkönig

Einlagen gegen Gewinnbeteiligung von Mark 5000.- an nimmt das Bank- und Handelsunternehmen

Hansen & Co. Kommandit-Gesellschaft entgegen und gewährt an Stelle der festen Verzinsung eine fortlaufende durch

Beteiligung am Reingewinn Günstige Kapitalanlage! Beste Referenzen!

Hansen & Co. Kommandit-Gesellschaft Hannover

Admirals-Variete 8.00 Mai-Programm

Seifen Seifen billigste Bezugsquelle für Händler und Einzelverkaufer

BRILLANTEN Platin, Gold- u. Silber-Bruch

BRILLANTEN Platin, Gold- und Silber Gegenstände

GOLD-HODAM Juwelen-Ges. m. b. H.

Drum prüfe, wer sich ewig bindet! Als Selbsthersteller liefern ich in Qualität und Preis einzig dastehend

Drum prüfe, wer sich ewig bindet! Als Selbsthersteller liefern ich in Qualität und Preis einzig dastehend

H. Wiese, Juwelier... H. Wiese, Juwelier...

Royal Mail Line

Die königliche Englische Postdampfer-Linie Gegründet 1839

Brasilien-La Plata von Southampton und Cherbourg

ROYAL MAIL LINE G. m. b. H. HAMBURG

Entzückende Modelle in Damenhüten einfache und elegante. kaufen Sie vorteilhaft direkt in

Beispiele unserer Preiswürdigkeit! Holbstores 25.000, 19.000, 15.500

Velour-Teppiche 225.000, 350.000

Gardinenhaus Bernhard Schwartz, Wallstrasse 13, nahe Spittelmarkt.

Größte Eile geboten! Preise steigen! Noch

billigen Preisen, soweit Vorrat! Gummimäntel 95.000, 145.000

Jetzt billig! Plüschmäntel Pelzmäntel Krimmormäntel Astrachanmäntel Ullw

Westmann 1. Geschäft: Berlin W, Mohrenstr. 37a 2. Geschäft: Berlin NO, Gr. Frankfurter Str. 115

Heute ULAP dem Vergnügungspark der Berliner am Lehrter Bahnhof 30 Attraktionen

WYK auf FÖHR Mildestes und freudlichstes Nordseebad



